



INHALTSVERZEICHNIS	,
Vorwort	
Spenden	
DAS JAHR 1991 IN WORT UND BILD	
40 Jahre Kinder- und Jugenddorf Klinge	-
Neujahrsempfang im Zeichen des 20. Gemeindegeburtstages	
110 Jahre Kath. Frauengemeinschaft	-
Besuch aus der Partnerstadt Reichenbach	,
Neues Dienstleistungszentrum in Seckach	3
Übergabe der neuen Friedhofskapelle Großeicholzheim	
Meisterschaftsfeier des SV Großeicholzheim	2
Amtseinführung von Rektor Günzel	5
150 Jahre "Fritze-Beck"	3
50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Zimmern	
65-jähriges Bestehen des Musikvereins Seckach	
Feierliches Gelöbnis der Bundeswehr in Seckach	
Patenschaft mit Kirchengemeinde in Uganda	
Tod von Altbürgermeister Kegelmann, Großeicholzheim	
Seckacher Besuch in der Partnerstadt Reichenbach	
Auszeichnung für Zimmerner Postbeamten	
Neuer Platz für Lourdes-Grotte	
Trauer um Alt-Gemeinderechner Josef Schwing	
Stiftung des "Ringes der Ehemaligen" der Klinge	
Kloster Lorsch als geschütztes Kulturgut	
Kurznachrichten aus den Ortsteilen)
Betriebe unserer Gemeinde stellen sich vor	`
Bei Schadler "aufs richtige Pferd gesetzt"	
Standesamtsnachrichten	
Jahrgangstreffen	
GESCHICHTLICHE BEITRÄGE	
Großeicholzheimer Judengeschichte (Manfred Killian)	
Skizzen zur Geschichte des Waidachshofes (Hans Rückert)	5
Es geschah vor (Manfred Killian)99	
Bevölkerungspyramide	2
Titelbild freigegeben durch Regierungspräsidium Karlsruhe, Nr. 0/13692.	

Liebe Mitbürger der Gemeinde Seckach, liebe Heimatfreunde!

Wieder ist ein Jahr vergangen und die neueste Ausgabe des Seckacher Heimatheftes liegt vor Ihnen. Die Gemeinde Seckach mit ihren Ortsteilen Seckach, Großeicholzheim und Zimmern hat sich auch im vergangenen Jahr weiterentwickelt, wenn dies auch in Anbetracht der großen weltpolitischen Veränderungen vielleicht etwas in den Hintergrund gedrängt wurde.

Das Jahr in der Gemeinde soll in diesem Heft nicht nur für die einheimische Bevölkerung noch einmal Revue passieren; es soll auch für alle ehemaligen Mitbürger neben der Dokumentation der Ereignisse wieder ein Gruß aus der Heimat sein.

Dem Leser möge das Geschehen der Vergangenheit ebenso am Herze liegen wie das Geschehen der Gegenwart, das ebenfalls schnell zur Vergangenheit, zur Geschichte wird.

So ergeht unsere herzliche Bitte an alle Leser, mit Kritik unsere Bemühungen zu verfolgen, nach Möglichkeit auch eigene Beiträge zur Veröffentlichung vorzulegen.

Ganz herzlich bedanken dürfen wir uns wieder bei den zahlreichen Spendern, die unsere Arbeit finanziell unterstützt haben. Die Verbundenheit, die wir auch in Briefen und Gesprächen erfahren dürfen, ermuntert uns, das Begonnene in gleicher Weise fortzusetzen.

Mit heimatlichen Grüßen

Berthold Schmitt, Helmut Kohler, Manfred Killian

Grußwort des Vorsitzenden

Vor 20 Jahren am 10. Mai 1991 wurde im Gasthaus "Zum Lamm" der Heimat- und Verkehrsverein Seckach gegründet. Die ersten Mitglieder machten es sich zum Ziel, die Pflege der Heimatliebe zu fördern, die Geschichte des Heimatdorfes aufzuarbeiten und den Fremdenverkehr anzuregen.

Wenn wir nun zurückblicken, können wir feststellen, daß sich die Weichen wenig verändert haben. Das Hauptthema - Liebe zur Heimat und Rückblick in die Geschichte- ist auch heute noch wichtigste Aufgabe des Vereins. Der Fremdenverkehr entwickelte sich leider, trotz vielversprechender Anfänge, nicht wie geplant. Er wurde deshalb auch äußerlich durch eine Satzungsänderung aus dem Vereinsnamen herausgenommen (nur noch Heimatverein).

Eine der Hauptaufgaben des Vereins ist die Herausgabe des Heimatheftes, in dem das Geschehen der Gesamtgemeinde des vergangenen Jahres aufgezeigt wird. Dazu kommen noch geschichtliche Beiträge, die allgemein großes Interesse finden. Unsere "Archivare" Berthold Schmitt und Manfred Killian sind unentwegt auf der Suche nach neuen Themen.

Außerdem bietet der Heimatverein Seckach seinen Mitgliedern und sonstigen Interessenten jedes Jahr eine Theaterfahrt an, er gestaltet das Aufstellen des Maibaums und beteiligt sich am Straßenfest. Seit 1990 gibt es eine Laienspielgruppe, die mit viel Erfolg und Begeisterung Lustspiele zur Aufführung bringt.

In diesem Sinne wollen wir uns auch in den kommenden Jahren bemühen, Heimatliebe und Brauchtum zu erhalten.

Wilhelm Schmitt, 1. Vorsitzender

Folgende private Spender haben die Herausgabe des Heimatheftes finanziell unterstützt:

Gertrud Paffenholz, Karlsruhe
Magdalena Suchalla, Mannheim
Willi Stemmler, Dörlesberg
Mechthilde Schindler, Seckach
Walter Mehl, Graben-Neudorf
Karoline Hauser, Heidelberg
Hiltrud Moske, Mosbach
Hubert Hack, Bödigheim
Alfred u. Janny Caroli, Staufenberg
Karl Wachter, Stuttgart
Helmut Haupt, Filderstadt
Karl Kowatschitsch, Stuttgart
Werner Frank, Neckarsteinach
Rudolf Schmitt, Arbaz/Schweiz

Greta Schelhaas, Wertheim
Alois Malcher, Seckach
Johanna Schönsiegel, Wertheim
Erwin Oßwald, Villenp./Frankr.
Roswitha Konrath, Robern
Maria Mackmull, Muckental
Hilda Straßner, Vielbrunn
Trudbert Hack, Waibstadt
Ingeborg Gramlich, Hainstadt
Hugo Pfitsch, Lu-Oggersheim
Liselotte u. Adam Linden, Wernau
Rosemarie Obert, Ettlingen
Walter Pfitsch, Birkenfeld
Pfr. Herbert Duffner, Seckach-Klinge

Inge u. Horst Blunck, Schriesheim Erich Frank, Buchen

Ludwig Münch, Biblis Traudel Henn, geb. Bleß, Katzental

Firmenspenden:

Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach, Schefflenz

Ingenieurbüro für Vermessungen Leber-Kieser, Mosbach

Renault-Service und Avia-Tankstelle Wünst, Seckach

Sparkasse Bauland, Osterburken

Opel-Autohaus Wetterauer GmbH, Großeicholzheim

Baustoffe u. Fuhrunternehmen Karl Schmitt KG, Großeicholzheim

Bauunternehmung Mackert GmbH, Buchen

Getränke-Service Wachter, Zimmern

Gipser- und Malergeschäft Alfred Bauer, Seckach

Spenglerei Fritz Bundschuh, Seckach

Mannesmann Rexroth GmbH, Werk V, Seckach

Bauunternehmung Ellwanger GmbH u. Co. KG, Osterburken

Kaiser Fototechnik, GmbH u. Co. KG, Buchen

Eberle Transporte GmbH, Großeicholzheim

Hoffmann Heizungsbau und Quelle-Shop, Seckach

Bäckerei Hollerbach, Inh. Theo Slepkowitz, Hettingen

Baumgart & Co. GmbH, Seckach

Bauunternehmung Franz Reiter, Großeicholzheim

Bäckerei und Lebensmittel Sepp Troißler, Großeicholzheim

Mannheimer Versorgungs- u. Verkehrsgesellschaft, Mannheim

Werner Landhandel GmbH, Zimmern

Ing. Büro Sack & Partner, Adelsheim

Emil Bischoff Gasthaus "Zur Krone", Seckach

Fernsehdienst Uwe Troisler, Großeicholzheim

Friseursalon Annelie Diefenbach, Seckach

Mustang Jeans Shop, Seckach

Bauunternehmung Günter Polk, Seckach

Malergeschäft Heinz Erke, Seckach

Orthopädie Schmitt, Seckach

Ing.Büro Werner Thiele, Mosbach

Elektronische Steuerungsanlagen Ottmar Hofmann, Großeicholzheim

Kaup Krawatten GmbH, Seckach

Zimmergeschäft Berthold Ühlein, Seckach

Reiseunternehmen Knühl-Koch, Großeicholzheim

Yacht Caravan H. P. Geistmann, Seckach

Gipser- und Malergeschäft Friedrich Zischeck, Großeicholzheim

W. Nusser GmbH & Co, Fertigbau, Winnenden

Metzgerei Schweizer, Großeicholzheim

40 JAHRE KINDER- UND JUGENDDORF KLINGE

Das Jahr 1991 stand für das Kinder- und Jugenddorf Klinge ganz im Zeichen seines 40jährigen Jubiläums.

Ausschnitte aus dem Jahresgeschehen, ausgerichtet auf das Jubiläum, wollen wir in einer chronologischen Zusammenfassung eingangs voranstellen.

Die Klinge - ein Ort zum Leben - seit 40 Jahren

Rückschau und Aufruf zum Jubiläumsjahr von G. N. Müller

Das Kinder- und Jugenddorf Klinge, im badischen Bauland gelegen, ist ins Schwabenalter gekommen. Dank der Gebefreudigkeit von vielen Wohltätern und Gönnern ist es zu dem geworden, was es auch nach außen hin darstellt: Ein gepflegtes, wohlgeordnetes Dorf, in dem junge Menschen, denen mütterliche und väterliche Liebe in einer intakten Familie mitunter schon von Geburt an versagt geblieben sind oder die nur durch die Flucht in ein anderes Land ihr Leben retten konnten, Zuwendung, Liebe und Geborgenheit gefunden haben und wohl mit Ihrer Hilfe, liebe Leser, noch lange finden werden. Wir schauen bei der Aufnahme dieser jungen Menschen nicht auf ihre Konfession und ihre Hautfarbe, sondern sehen in erster Linie ihre Not und das Bedürfnis nach einem ordentlichen Zuhause.

Nicht ohne Grund bezeichnet man die Klinge als einen Ort zum Leben - und diese Diktion haben sich auch die vielen Ehemaligen zu eigen gemacht, die ebenfalls nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren worden waren, so daß sie die schützende Hand der Klinge erfahren durften -, weil eben dort der junge Mensch die Entfaltungsmöglichkeiten finden kann, die ihm den Weg in die Gesellschaft und den Beruf erleichtern.

Es gibt Mechanismen in unserer pluralen Welt, die ein Milieu schaffen, aus dem ein junger Mensch heraus muß, wenn er keinen Schaden an Leib und Seele erleiden soll. Und da sich niemand seine Eltern und die Lebensumstände aussuchen kann, in die er hineingeboren wird, bedarf es Einrichtungen wie der unsrigen. Wir, die das Glück einer wohlbehüteten Kindheit und sorglosen Jugend erfahren durften, sind aufgefordert, an dem Lebenswerk Pfarrer Heinrich Magnanis, so der Gründer des Kinder- und Jugenddorfes, weiterzubauen und es zu erhalten.

Was nach dem Kriege aus den Baracken der Organisation Todt und dem späteren Flüchtlings- und Heimatvertriebenen-Auffanglager geworden ist und sich gerade in den letzten Jahren durch die Umsicht des heutigen Dorfleiters, Pfarrer Herbert Duffner, aus der ehemaligen "Teufelsklinge" entwickelt hat, kann sich von der Ausstattung und fachlichen Kompetenz her sehen lassen und findet weltweit Anerkennung. U. a. ist die Klinge zu einer neuen Heimat für Boat-People aus Vietnam und für unbegleitete Flüchtlinge aus Eritrea geworden, das bedeutet, daß

sich dort fremde Kulturen treffen können und eine Atmosphäre entstanden ist, die für junge Heranwachsende motivierend sein kann.

Das Kinderdorf, wohl ein Schmuckkästchen, wie es Besucher immer wieder betonen, mit eigener Verwaltung, mit Schule, Kindergarten, Kirche und guter Gastronomie möchte sich aber im Jubiläumsjahr nicht im eigenen Lichte sonnen, sondern seine Erfahrungen im Förderschulwesen, in der Erziehung und Menschenführung an andere weitergeben. Aus diesem Grunde steht es Pate für ein entsprechendes Caritas-Kinder- und Jugenddorf in Sachsen, das im Laufe des Jahres 1991 in Angriff genommen werden soll.

Dorfleiter Herbert Duffner, der Vater dieser Idee, hofft für diesen Neubeginn in der ehemaligen DDR ebenso Gönner und Unterstützer zu finden, wie es dem Kinderund Jugenddorf Klinge e. V. seit seiner Gründung im Jahre 1951 gelungen ist, Menschen für ein Projekt im Dienste der Jugend zu begeistern.

Und es gab solche in großer Zahl. Da wäre der Jesuitenpater Johannes Leppich zu nennen, der als "Maschinengewehr Gottes" für uns geworben hat und die Aktion 365 für unsere Aufgaben erwärmen konnte oder der internationale Bauorden des holländischen "Speckpaters" Werenfried van Straaten, der beim Bau der ersten festen Klingehäuser eifrig Hand angelegt hat. Da sind aber auch alle jungen und alten Wohltäter, die durch ihr Scherflein dazu beigetragen haben, ein derartiges Werk auf die Beine zu stellen. Ihnen sei von Herzen gedankt. Wir brauchen auch in Zukunft ihre Unterstützung.

Nach Glockenweihe - Volles Geläute erstmals in der Neujahrsnacht zum Auftakt des Jubiläumsjahres

Es war der 20. Oktober 1990. Auf dem Kirchenvorplatz drängten sich am Tag vor der Firmung die Klingebewohner. Die St.-Anna-Glocke hing festlich geschmückt an einem Balkengerüst. Im Auftrag des Erzbischofs von Freiburg übernahm der amtierende Regionaldekan Dieter Holderbach die Weihe der Glocke.

Sie ist die vierte, tiefste und größte Glocke auf dem Glockenstuhl der Klingekirche.

Nach der Weihe verkündete Pfarrer Duffner, daß das Glockengeläut der St.-Bernhard-Kirche erstmals in seiner ganzen Fülle in der Neujahrsnacht erklingen werde, um das Jubiläumsjahr "40 Jahre Klinge" auszurufen.

Vom Guß der Glocke berichteten wir im Heimatheft Nr. 18 S. 54.

Caritas-Kinder- und Jugenddorf-Förderverein in Leipzig gegründet 13. 2. 1991

Am 40. Gründungstag des caritativen Trägervereins "Kinder- und Jugenddorf Klinge e. V." in Seckach/Baden wurde im Beisein von Dorfleiter Pfarrer Herbert Duffner in der Propstei zu Leipzig ein Förderverein zum Aufbau und Unterhalt eines Caritas-Kinder- und Jugenddorfes in Sachsen gegründet. Die Ehrenpräsident-

schaft hat der in München lebende Journalist und Publizist - er ist zugleich Präsident der Deutschen Goethe-Gesellschaft - Dr. Hans Heigert übernommen.

Herbert Duffner, der als kompetenter Fachmann des deutschen Kinderdorfwesens bundesweit in betreffenden Gremien Anerkennung findet, kann als Vater dieser Idee angesehen werden. Anläßlich seines 60. Geburtstages im Februar 1990 trat er damit erstmals an die Öffentlichkeit, als er über einen Besuch in Kinderheimen in der Nähe von Leipzig berichtete. Der desolate Zustand dieser Einrichtungen in der Noch-DDR habe ihn zur Überzeugung gebracht, daß man hier von der Klinge aus, wo es ohnehin kein Wachstum mehr gebe, viel mehr tun könne.

So hat Pfarrer Herbert Duffner im zurückliegenden Jahr sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet und seine Freunde in der ehemaligen DDR ermuntert und ermutigt, den ersten Schritt zur Gründung eines Fördervereins zu tun.

Geburtstagswünsche nach Noten 27. 4. 1991

Auch Glückwünsche nach Noten galten dem rüstigen Jubilar, denn in der Reihe der Gratulanten wollten die Stadt- und Feuerwehrkapelle Adelsheim, die Stadt- und Feuerwehrkapelle Osterburken, der Musikverein Seckach und das Musikkorps der Schefflenzschule nicht fehlen. Kurz entschlossen organisierten sie ein Benefizkonzert für die Jugendhilfeeinrichtung in der sogenannten Teufelsklinge, die sich auch für die Zukunft noch viel vorgenommen hat und den in der Osterburkener Baulandhalle eingegangenen Spendenbetrag dafür sicherlich bestens gebrauchen kann.

Dank für einen rundum gelungenen Abend sagte zum Abschluß Seckachs Bürgermeister Brand an das Publikum und an die Musiker, in deren Reihen erfreulich viel Jugend mitwirkte. Gerade in der Jugendarbeit werde bei den Vereinen viel geleistet.

Die Klinge sah der Bürgermeister jedoch nicht nur auf der nehmenden Seite. Ihr und den Verantwortlichen galt Anerkennung dafür, daß sie sich für die Menschen des ganzen Raumes und darüber hinaus öffne.

Klingewallfahrt nach Hettingen 6. Mai 1991

Als für die Klingewallfahrt ein Zielort gesucht wurde, war man sich schnell einig: Was lag näher, als nach Hettingen, dem früheren Wirkungsort des Gründers Heinrich Magnani, zu pilgern.

Auch ein Thema war schnell gefunden: Man entschied sich für "TÜR", ist doch das Klingetor, das erste Bauwerk, das von Hettinger Maurern gebaut wurde, in den letzten 40 Jahren ein Symbol nicht nur für das Jugenddorf, sondern auch für Schutz und Geborgenheit geworden.

Benefizkonzert mit Prof. Kalman Irmai 17. 5. 1991

Ein Höhepunkt im Festreigen war auch das von dem Pianisten Prof. Kalman Irmai initiierte Benefizkonzert im Hause Rafael.

In der Programmfolge kamen Werke von Kodaly, Mozart, Beethoven, Chopin, Schumann und Liszt zur Aufführung. Es war eine hervorragende, auf das Jubiläum abgestimmte, mit viel Beifall belohnte Darbietung des Künstlers.

Beim Jubiläums-Klingefest - Ehrungen verdienter Mitarbeiter 24. - 26. Mai 1991

Daß das Kinder- und Jugenddorf Klinge in den vergangenen 40 Jahren zu einem Ort zum Leben wurde, durften beim Auftakt des Klinge-Jubiläums zahlreiche Festgäste erfahren. Das 40. Jubiläum des Trägervereins gab Anlaß zum Feiern, denn in der Klinge haben in den vergangenen vier Jahrzehnten viele entwurzelte Kinder und Jugendliche Hilfe und Zuwendung sowie eine Heimat gefunden. Das größte Kinderdorf der Bundesrepublik ist fest eingebunden in die Gemeinde Seckach und ihre Umgebung und hat durch seine Öffnung nach außen auch Aufgaben für sein Umland übernommen. All dieser Leistungen in der Vergangenheit, auch der des Gründervaters Heinrich Magnani, wurde gedacht und neben Dank und Anerkennung von den Gästen auch die besten Glückwünsche für die hoffentlich weiter gute Entwicklung ausgesprochen.

Eingeleitet wurde das Jubiläum mit einem Festgottesdienst, in dem Abt Laurentius Hoheisel die Predigt hielt.

Pfarrer Duffners besonderer Willkommensgruß galt dem Vertreter der Erzdiözese, Abt Laurentius Hoheisel, dem Karlsruher Regierungsvizepräsidenten Dr. Hans Scheurer, Landrat Dr. Gerhard Pfreundschuh, Bürgermeister Ekkehard Brand sowie dessen Kollegen aus der Nachbarschaft und weiteren Repräsentanten des weltlichen und kirchlichen Lebens.

Die musikalische Gestaltung der Feierstunde übernahmen die "Art-House-Jazzer".

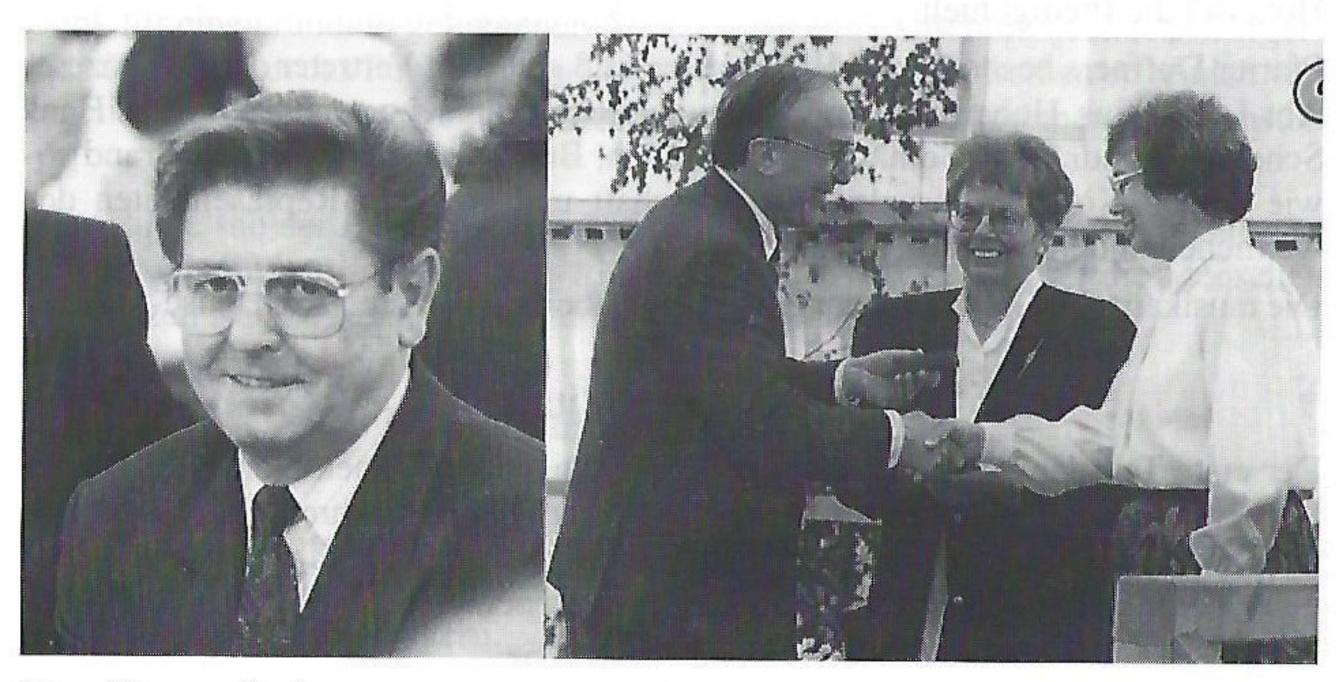
Dank für treue Mitarbeit

Der erste Teil der Veranstaltung war den Ehrungen gewidmet. Dorfleiter Pfarrer Herbert Duffner dankte zahlreichen Klinge-Mitarbeitern für ihre Treue zur Klinge und ihren vorbildlichen Einsatz an ihrer Wirkungsstätte innerhalb des mannigfaltigen Dorfgefüges. Duffner fand für alle Geehrten persönliche Worte der Anerkennung und überreichte die Auszeichnungen.

Geehrt wurden für 35-jährige Mitarbeit Jürgen Thiemann, für 25 Jahre Agnes Ott und Hanni Groß, für 20 Jahre Erika Jost, Hedwig Merz und Hannelore Mesewinkel, für 15 Jahre Rita und Josef Depta sowie Annemarie Moser und für zehn Jahre Annette Ehnes und Georg Kormann.



Langjährige Mitarbeiter konnte Dorfleiter Pfarrer Herbert Duffner (l.) ehren, die sich anschließend zu einem Gruppenbild stellten. Vordere Reihe (v. r.): Annemarie Moser, Agnes Ott, Johanna Groß, Hedwig Merz, Hannelore Mesewinkel und Rita Depta. Hintere Reihe (v. r.): Jürgen Thiemann, Annette Ehnes, Georg Kormann und Josef Depta.



Das silberne Caritas-Ehrenzeichen durften Agnes Ott und Hanni Groß entgegennehmen, während Karl Gremminger, dienstältester Klinge-Mitarbeiter und Pfarrgemeinderatsvorsitzender in Hettingen, zu seiner eigenen Überraschung mit dem Ehrenzeichen in Gold vom Caritasverband der Erzdiözese Freiburg bedacht wurde.



Heinrich-Magnani-Verdienstmedaillen für Gründungsmitglieder

Als die beiden einzigen noch lebenden Gründungsmitglieder der Klinge wurden Dr. Johannes Hummel (Buchen) und Wolfgang Schwarz (Mosbach) mit der Heinrich-Magnani-Verdienstmedaille ausgezeichnet. Dr. Hummel ließ in seinen Erinnerungen noch einmal die Entwicklung der Klinge aus kleinsten Anfängen heraus Revue passieren und beschrieb die Herausbildung des heutigen Familiensystems im Jugenddorf.

Wolfgang Schwarz hatte in seinen Reminiszenzen mehr die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen im Auge, die in der ehemaligen "Teufelsklinge" erste Aufnahme fanden und von Pfarrer Heinrich Magnani mit Zuspruch und tröstender Hilfe umsorgt wurden.

Glückwünsche

Die Kirche trete in der Klinge auch beim Jubiläum nicht mit Glanz und Fahnen auf, sagte als Vertreter der Erzdiözese Freiburg Abt Laurentius Hoheisel in seiner Glückwunschadresse. In der Klinge lebe nämlich die Kirche der Armen, der Weggestoßenen und der Heimatlosen.

Regierungsvizepräsident Dr. Scheurer übermittelte die Glückwünsche von Ministerin Barbara Schäfer und von Regierungspräsident Dr. Karl Miltner. Dr. Scheurer sprach der Klinge Hochachtung aus für die in 40 Jahren erbrachten Leistungen und sicherte auch für die Zukunft Unterstützung zu. Das Land, so der Regierungsvizepräsident, könne vielfach seinen Erziehungsauftrag nicht allein erfüllen. Die Klinge habe mit ihrer Arbeit ein Beispiel für praktische Hilfe gegeben.

Dr. Bernhard Richter vom Förderverein eines zu gründenden Caritas-Kinderdorfes bei Leipzig, dem man von der Klinge aus Unterstützung angedeihen läßt, bedankte sich für den Mut, den die Klinge mache und für die Freundschaft, die von ihr ausgehe.

H. Knab, Leiter des Bundesverbandes Heim- und Heilpädagogik, stellte respektvoll fest, daß man von der Klinge immer lernen könne, weil man dort über den Tellerrand hinwegblicke.

Der Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises gratulierte im Namen des Kreistages, der Kreisverwaltung und persönlich. Das Kinder- und Jugenddorf Klinge feiere kein Anstaltsjubiläum, sondern ein "Dorffest". Mit dem Wort Dorf verbinden die meisten Positives. Ein Dorf sei ein Ort, an dem man noch enger und intensiver miteinander lebt. Man habe eine Mitte seines Lebens - keine reine Schlafstätte. Man freue sich gemeinsam und sei gemeinsam traurig. Vielleicht war das der Grund dafür, daß jemand den schönen Einfall hatte, dem Kinder- und Jugenddorf Klinge diesen Namen zu geben.

Bürgermeister Brand freute sich über die enorme Entwicklung der Klinge und zeigte Respekt vor der Leistung aller Geehrten.

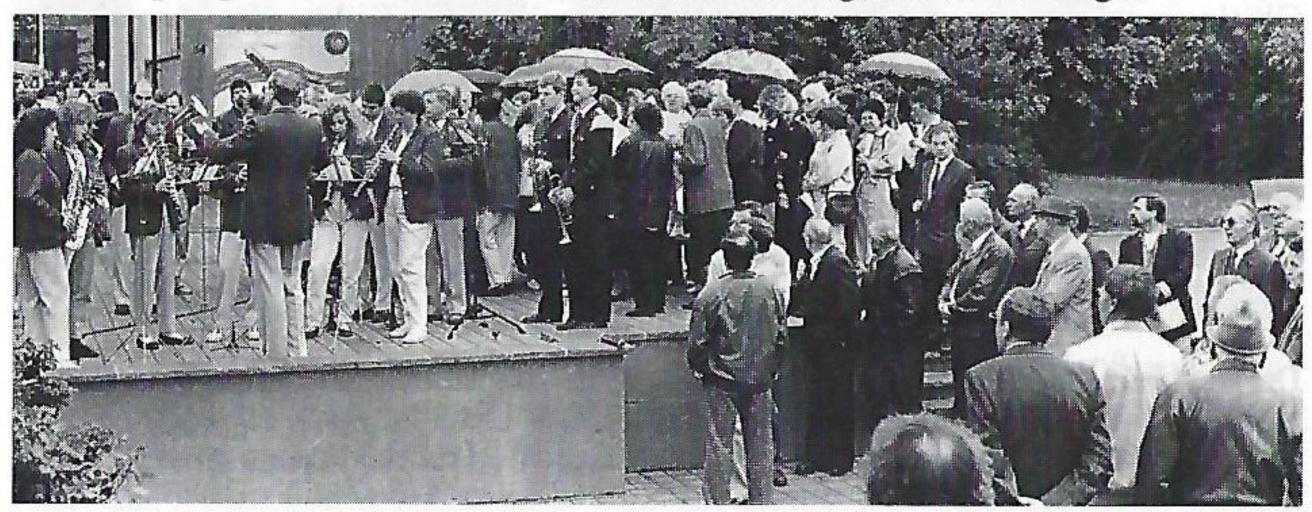
Dank äußerte er auch für alles, was die Klinge für ihr Umland getan habe, zum Beispiel mit dem attraktiven Spielgelände, einem Anziehungspunkt für die gesamte Region. Nach wie vor habe folgendes Wort Gültigkeit: "Die Klinge ist eine Antwort des Herzens auf die Not." Um die Not weiter zu lindern, übergab er laut einstimmigem Beschluß seines Gemeinderates einen Scheck in Höhe von 10.000 DM als Geburtstagsgeschenk an Pfarrer Duffner, der diesen gerne für die Renovierung des Spielgeländes entgegennahm.

Seckacher Vereine helfen Klinge

Den Reinerlös des 13. Seckacher Straßenfestes, das im Rahmen des Jubiläums in der Klinge stattfand, überreichten die Seckacher Vereine dem Kinder- und Jugenddorf als nachträgliches Jubiläumsgeschenk. Obwohl die Witterung am Festwochenende nicht gerade einladend war, konnte doch ein sehr beachtliches Ergebnis erzielt werden. Bürgermeister Brand war sichtlich stolz und zufrieden, als er im Auftrag der Vereine den Reinerlös in Höhe von 12.226,30 DM Dorfleiter Pfarrer Duffner überreichen konnte.

Wir beschließen damit die vorangestellte Laudatio zum 40-jährigen Jubiläum des Kinder- und Jugenddorfes Klinge.

Auch der Heimatverein wünscht dem Jubilar, insbesondere dem verantwortlichen Leiter Pfarrer Herbert Duffner, weiterhin viel Erfolg und Verwirklichung seiner Zukunftsperspektiven zum Wohl des Kinder- und Jugenddorfes Klinge.



Seckacher Neujahrsempfang ganz im Zeichen des 20. Gemeinde-Geburtstages

Rückblick und Ausschau 6. Januar 1992

Seit vielen Jahren wird am Dreikönigstag in der Gemeinde Seckach ein Neujahrsempfang veranstaltet. Er gilt als Tag der Begegnung, zu dem Vertreter des öffentlichen Lebens, der Kirchen, der Vereine und Verbände und andere in der Öffentlichkeit wirkende Personen eingeladen werden und so eine dankbare Würdigung ihres Wirkens und Einsatzes erfahren. Der Schulchor mit Frau Ulsamer, der MGV "Sängerbund" Seckach unter Leitung von Richard Siegrist, Gretl und Franz Metschl sowie Ursula Krambs-Vogelsang erfreuten mit ihren Beiträgen und bereicherten so das Programm.

Die diesjährige Begegnung fand in der von der örtlichen Künstlergruppe mit Bildern und Skulpturen ausgestalteten neuen Aula der Grund- und Hauptschule statt.

Stellvertretend für alle Gäste begrüßte Bürgermeister Brand die Abgeordneten des Deutschen Bundestages Brigitte Adler und Siegfried Hornung, die Landtagsabge-



Gretl Metschl und Bürgermeister Andreas Böer

ordneten Manfred Pfaus und Gerd Teßmer, Ministerialdirektor a. D. Dr. Hans Heidler, die ehemaligen Seckacher Bürgermeister Peter Knoche und Kornel Reichert, den Bürgermeister der sächsischen Partnerstadt Reichenbach, Andreas Böer, Gretl und Franz Metschl als Vertreter der Patenschaftsgemeinde Schüttwa, die Vertreter der Bundeswehr aus Walldürn, Kreisräte, Vertreter der Behörden, der Kirchen und der gewerblichen Wirtschaft.

Mit einem allgemeinen, politischen und wirtschaftlichen Rückblick auf das vergangene Jahr begann der Bürgermeister seine Ausführungen.

Kaum in dieser Eile nachvollziehbar seien die politischen Veränderungen unserer Tage. Im gesamten Osten kamen festgefügte Systeme urplötzlich ins Wanken und die kommunistische Ideologie brach dort in sich zusammen. Bei aller Freude über die dadurch mög-

lich gewordene Entspannung und Demokratisierung seien aber auch große Risiken sichtbar geworden, die ausgehen von wirtschaftlichen Nöten, einer politischen Instabilität oder einem nicht hinreichend gesicherten Nuklearpotential. Hier sei Europa, der Westen und die freie Welt gefordert zu helfendem Eingreifen.

Probleme und Aufgaben

Unbeschadet dieser großen Probleme und Aufgaben habe man mit der Verwirklichung der Einheit Deutschlands zeitgleich eine gewaltige Herausforderung zu bestehen. Man trage dabei Verantwortung für das Ganze und damit füreinander. Fast alles in der ehemaligen DDR sei in einen Änderungsprozeß einbezogen. Hilfe vom Westen sei gefordert. Ganz in diesem Sinne gestalte sich die Partnerschaft der Gemeinde Seckach mit der Stadt Reichenbach, die ein Wachsen in vielen Bereichen zeige. Dies lasse die begründete Hoffnung zu, daß diese Partnerschaft wirklich mit dem ihr allseits gewünschten Leben erfüllt wird. Dem anwesenden Bürgermeister von Reichenbach galten in diesem Zusammenhang die besten Wünsche für ein weiteres gedeihliches Vorankommen seiner Stadt.

Der Ort des diesjährigen Treffens wurde in die neugeschaffene Aula der Grundund Hauptschule gelegt. Bürgermeister Brand stellte kurz die fertige Erweiterung der Schule mit Sanierung des bisherigen Gebäudes vor. Das Gesamtprojekt beansprucht rd. 6,1 Mill. DM. Die offizielle Einweihung dieser modernen Bildungsstätte wird im Mai stattfinden.

Gute Gemeindeentwicklung

Zum 1. Januar 1972 haben sich im Zuge der Gemeindereform die bis dahin selbständigen Gemeinden Seckach, Großeicholzheim und Zimmern zu einem neuen Gemeinwesen zusammengeschlossen. Nicht übersehbare Vorbehalte und Rivalitäten innerhalb der Ortsteile standen diesem scheinbar freiwilligen Zusammenschluß gegenüber. Der Start war schwierig und eine große Herausforderung für Bürgermeister, Gemeinderäte und alle Verantwortlichen in der Gemeinde.

In der Bewertung dieser 20 Jahre dürfe von einer erfolgreichen gemeindlichen Entwicklung gesprochen werden. Weit mehr als erwartet, wurde erreicht. Die drei Ortsteile könnten sich heute sehen lassen. Nicht Stolz, sondern Dank und Freude kann man darüber empfinden.

Bürgermeister Brand rief nun einige Punkte und Stationen der vergangenen 20 Jahre ins Gedächtnis zurück. Kulturelle und geschichtliche Höhepunkte waren die 1200-Jahrfeiern aller drei Ortsteile. Gerade für das Zusammenwachsen und das Zusammengehörigkeitsgefühl sollten diese Festveranstaltungen Entscheidendes bewirken.

Steigende Einwohnerzahl

Beeindruckend ist die Bilanz der gemeindlichen Investitionen. Rd. 51,4 Mill. DM wurden über die Haushalte an Investitionssumme abgewickelt. Land und Bund waren dabei mit 27 Mill. DM an Zuschüssen beteiligt. Den größten Mittelbedarf beanspruchten die innerörtlichen Straßen mit Erneuerung der Ver- und Entsorgungseinrichtungen und der Verbesserung des Ortsbildes und der Infrastruktur. Bedarfsgemäß wurde preiswertes Baugelände erschlossen und vorgehalten.

Eine kritische Entwicklung nahm dabei allerdings die Einwohnerzahl, die bis 1988 stagnierte. Beim Zusammenschluß 1972 hatte die Gemeinde 3.673 Einwohner, bei der Volkszählung 1988 dann nur noch 3.666 Einwohner. Der Zuzug von Aussiedlerfamilien bewirkte eine Wende. Die Bevölkerungszahl zum Jahresende 1991 betrug 4.002 Gemeindebürger.

Eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, die zur Grundausstattung der kommunalen Infrastruktur gehören, wurden geschaffen oder verbessert. Alle Ortsteile fanden frühzeitig Aufnahme ins Dorfentwicklungsprogramm mit entsprechender Förderung. Mit vier Nachbargemeinden bildet Seckach den Regionalen Industriepark Osterburken. Der Bau eines Arzthauses und die Initiative für ein Dienstleistungszentrum in der Ortsmitte Seckach brachten weitere Impulse auf diesem Sektor.

Daneben gab es in den letzten 20 Jahren auch Rückschläge auf dem gewerblichen Gebiet. Es kam das "Aus" für das Gipswerk, die Bekleidungsfabrik Glaab & Co, die Maschinenfabrik Seckach und die Firma Braukmann-Kessel in Großeicholzheim. Nachfolgefirmen und neue Betriebe sicherten Arbeitsplätze und bauten zum Teil neue Kapazitäten auf.

Vereine machten Fortschritte

Auch die Vereine der Gesamtgemeinde haben in der zurückliegenden 20 Jahren beachtliche Fortschritte gemacht. So haben die Sportvereine zahlreiche Sparten neu aufgenommen, Vereinsanlagen mit hohen Eigenleistungen erstellt und das Angebot dem veränderten Freizeitverhalten angepaßt.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft in der zurückliegenden Zeit wurde ebenfalls vom Bürgermeister angesprochen. Bestimmte doch noch vor wenigen Jahrzehnten der bäuerliche Familienbetrieb das Erscheinungsbild unseres Dorfes, so sind heute nur noch größere Betrieb anzutreffen.

Neuland beschritt die Gemeinde mit dem Eingehen von Paten- und Partnerschaften. Patenschaften wurden für Heimatvertriebene der ehemals böhmischen Gemeinde Schüttwa und die 1. Batterie des Panzerartilleriebataillons 365 aus Walldürn übernommen. Mit der Stadt Reichenbach im Kreis Görlitz wurde 1990 ein Partnerschaftsverhältnis begründet. Erwähnt wurde vom Bürgermeister in diesem Zusammenhang die Verbindung mit dem Chor Santa Cecilia aus Fabriano/Italien.

Zum Schluß hatte das Gemeindeoberhaupt ein aufrichtiges Wort des Dankes an alle, die die vergangenen 20 Jahre helfend zur Seite standen. Stellvertretend nannte

Brand hier seinen Vorgänger Peter Knoche, der mit den damaligen Bürgermeistern Kornel Reichert und Albert Hilbert in jenem schwierigen Zeitabschnitt verantwortlich war.

Grußworte verbunden mit guten Wünschen sprachen anschließend die Abgeordneten Pfaus und Teßmer. Auch Rektor Günzel, Bürgermeister Böer aus Reichenbach, Bataillonskommandeur Dreisbach, Stadtrat Berger als Vertreter der Stadt Adelsheim und Pfarrer Bschirrer für die Kirchengemeinden überbrachten Grüße und bedankten sich für die gute verantwortungsvolle Zusammenarbeit sowie das entgegengebrachte Verständnis.

Das Schlußwort sprach Bürgermeister-Stellvertreter Baier. Auch er erinnerte nochmals an die Verhältnisse beim Gemeindezusammenschluß vor 20 Jahren und an die schwierige Aufgabe, die damals vor den Verantwortlichen lag. Man dürfe freudig zurückblicken und auf die gute Entwicklung der Gemeinde Seckach stolz sein.

110 Jahre Kath. Frauengemeinschaft Seckach 30. Januar 1991

Die katholische Frauengemeinschaft Seckach feierte ihr 110-jähriges Bestehen. 42 Frauen verbrachten mit Schwester Ulrike, Regionalfrauenreferentin, einen Einkehrnachmittag. Das Thema war "Miteinander unterwegs sein". Den gemeinsamen Weg mit Leben zu erfüllen, dazu sei Offenheit im Umgang miteinander von großer Wichtigkeit. Das Leitwort wurde in der Eucharistiefeier gegen Abend fortgeführt.



Pfarrer Bschirrer, Präses der Frauengemeinschaft, betonte, der Friede beginne im Kleinen, in einem Klima, das menschlich und freundlich sei. Es sei eine Domäne der Frau, das Gespür zu haben, wo Friede anfängt.

Pfarrer Bundschuh als Dekanatspräses hinterfragte den Grund der Festesfreude; niemand könne für sich allein froh sein und für sich allein feiern. Festgemeinschaft sei nur erfahrbar, wenn alle Mitglieder nach ihren Möglichkeiten einen Beitrag leisten.

Zur Eucharistiefeier waren außer der Pfarrgemeinde der ehemalige Präses, Pfarrer Becker, F. Müller vom Dekanatsteam und stellvertretende Diözesanvorsitzende und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Walzel gekommen.

Im Anschluß traf man sich zum Abendessen im Pfarrheim. Die Vorsitzende der Frauengemeinschaft, Gerda Müller, begrüßte die Anwesenden. In Fortführung des Leitgedankens wertete die Vorsitzende es als ein Zeichen für ein friedliches Miteinander. Pfarrer Bschirrer verlas ein Grußschreiben von Diözesanpräses Lerchenmüller. Eine spontane Spendensammlung erbrachte den Betrag von 675 Mark für die Kinderhilfe in Bethlehem.

Gäste aus der Oberlausitz in der Gemeinde Seckach Den Partnerschaftsgedanken in Bevölkerung hineintragen 21. - 24. März 1991

Die Gemeinde Seckach hatte Besuch aus der Partnerstadt Reichenbach in der Oberlausitz/Sachsen. Nach stundenlanger Fahrt über verstopfte Straßen trafen die Repräsentanten dieser Gemeinde sowie verschiedener gesellschaftlicher Gruppen am Donnerstag im Bauland ein, um in der "Klinge" Quartier zu beziehen. Im Rathaus fand ein Begrüßungsabend statt, bei dem den Gästen ein Einblick in das gemeindliche Leben sowie in der Tonbildschau ein Rückblick auf die Seckacher 1200-Jahrfeier gegeben wurde.



Reichenbacher Delegation vor dem Gästehaus St. Rafael in der Klinge

Bürgermeister Brand hieß die Delegation aus Reichenbach willkommen und sprach den Menschen in den Ländern der ehemaligen DDR Mut in der derzeit wirklich schwierigen wirtschaftlichen Lage zu. Brand freute sich darüber, daß die eingegangene Partnerschaft bereits mit Leben erfüllt wird und weite Kreise der Bevölkerung darin eingebunden werden sollen.

Diesen Wunsch hatten auch Bürgermeister Dr. Langer und der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Lutz Steglich, die sich auch für die Hilfe beim Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung bedankten. Als Zeichen der Verbundenheit übergaben sie die neugeschaffene Reichenbacher Fahne, um anschließend ebenfalls Gastgeschenke mit Grünkern als Bauländer Spezialität entgegenzunehmen. Nach dem Eintrag ins Gästebuch von Seckach wurden im Gespräch neue Kontakte zwischen Seckachern und Reichenbachern geknüpft und bestehende vertieft.

Am Freitag besichtigte man die Einrichtungen der Gemeinde Seckach sowie den Reg. Industriepark Osterburken und ein Seckacher Unternehmen. Abends war Begegnung in einheimischen Familien angesagt, um die Partnerschaft noch weiter in die Bevölkerung hineinzutragen.

Anregungen für Stadtsanierung

Buchen war dann am Samstag bei einer Stadtführung mit Bürgermeister Frank Beispiel für eine gelungene Stadtsanierung und gab viele Anregungen für eigene Aktivitäten in Reichenbach. Ein Bummel durch Mosbach vertiefte die Eindrücke der vielfältigen Möglichkeiten, alte Stadtbilder zu erhalten und dennoch modernes Leben hinter restaurierten alten Mauern zu ermöglichen.

Insgesamt sah Bürgermeister Brand die Partnerschaft mit Reichenbach auf einem guten Wege, zumal nunmehr auch Lehrlinge aus der Oberlausitz ausgebildet werden sollen, um ihnen das Rüstzeug für einen Aufbau in ihrer Heimat zu vermitteln. Zwei Ausbildungsplätze stellt das Jugenddorf Klinge und einen ein Seckacher Unternehmen zur Verfügung. Bei der Gemeindeverwaltung beginnt ein junger Mann aus Reichenbach sein Praktikum für den gehobenen Verwaltungsdienst. Dies seien Aktivitäten, die dem Geist der getroffenen Partnerschaftsvereinbarung entsprächen.

Zum 65. Geburtstag von Bürgermeister Dr. Langer überreichte Ekkehard Brand Buchpräsente, an den stellvertretenden Bürgermeister Andreas Böer und Lutz Steglich Uhren mit dem Seckacher Wappen.

Reichenbacher Probleme

Stadt verordneter Harald Krüger aus Reichenbach stellte im Verlauf des Abends die Stadt Reichenbach und ihre Entwicklung in der 750-jährigen Geschichte vor, während Andreas Böer in seinen Ausführungen auf die aktuelle Situation in seiner Heimatstadt abhob, in der man im wahrsten Sinne des Wortes abgebrannt sei und

nach 40 Jahren sozialistischer Herrschaft ganz von unten anfangen müsse. Neben dem Verwalten dürfe man aber nicht vergessen, Politik zu machen. "Gut Ding will Weile haben", wußte Böer, der es für einen komplizierten Prozeß hielt, bis die Leute in Eigenverantwortung wieder Aktivitäten entwickeln können. Als vordringlichste Maßnahmen bezeichnete Böer die Schaffung eines Kanalsystems, den Bau einer Umgehungsstraße für das vom Durchgangsverkehr stark geplagte Reichenbach, die Lösung des Wohnungsproblems und die Inangriffnahme der Stadtsanierung im Zuge eines Modellvorhabens im Lande Sachsen. Von Vereinskontakten mit Sekkach erhoffte sich Böer Impulse für den Freizeitbereich. Weitere Hilfe sei zudem erforderlich, denn die Probleme seien von Reichenbach allein nicht zu bewältigen.

Zum Wochenende wurde die Partnerschaft auch in die Bevölkerung hineingetragen. Den Gästen wollte man mit dem Abend der musischen Vereine demonstrieren, was ehrenamtliches Engagement in der Gemeinde bewirken könne.

Gegenbesuch im September

Bürgermeister Dr. Langer wiederholte die Einladung an eine Seckacher Delegation zu einem Gegenbesuch in der Oberlausitz für September diesen Jahres und dankte für alle bereits gewährte Hilfe und die erfahrene Gastfreundschaft.

Der Musikverein Seckach, die Männergesangvereine Großeicholzheim und Sekkach sowie die Kirchenchöre aus allen drei Ortsteilen unterhielten im Verlaufe des Abends die Gäste in der Festhalle mit ansprechenden Weisen, auch in den unterschiedlichsten Chorzusammenstellungen.

Schüler der Seckacher Grund- und Hauptschule trugen zum Gelingen des Abends mit einem Liedvortrag bei. Die Kinder bauten damit Brücken, die - wenn nicht alle Zeichen trügen - zwischen Seckach und Reichenbach schon recht tragfähig zu sein scheinen.

Viel Neuland entdeckt

Vieles was die Reichenbacher in den Tagen des Besuchs in und um Seckach gesehen hätten, sei für sie Neuland gewesen. So verhalte es sich auch mit den Vereinen, die es im Osten in der bei uns bekannten Form nicht gebe. Ohne die Vereine, so betonte Seckachs Bürgermeister, wären unsere Orte vielfach nur Schlaf- und Arbeitsstätten. Nunmehr müsse man im Osten der Republik erkennen, daß sich ehrenamtliches Engagement auch auf kulturellem Gebiet lohne.

Am Sonntag galt es wieder Abschied zu nehmen bis zum Herbst, dann ist ein Besuch der Seckacher in der Oberlausitz angesagt.

Meilenstein in der Gemeindeentwicklung

Neue Einkaufs- und Wohnqualität durch Dienstleistungszentrum 11./12. Mai 1991

Ein wichtiger Schritt zur Stärkung der gemeindlichen Infrastruktur und zur Verbesserung des Warenangebotes wird mit dem Dienstleistungszentrum in der Ortsmitte von Seckach verwirklicht. Mühevoll war der Weg vom notwendigen Grunderwerb bis zum Finden der Investoren, um das 1986 gedanklich fixierte Konzept in die Tat umzusetzen.

Alle Anstrengungen waren an dem Ziel orientiert, an zentraler Lage wichtige Einrichtungen zur ergänzenden Versorgung des Bürgers mit den Artikeln des täglichen Bedarfs und weiteren Dienstleistungen zu schaffen. Als erster Bauabschnitt wurde im Juli 1990 ein Lebensmittelmarkt seiner Bestimmung übergeben (sh. Heimatheft Nr. 18 S. 36 - 38).

Als städtebauliche Dominante konnte jetzt der zweite Bauabschnitt seiner Bestimmung übergeben werden. In Regie der Baugenossenschaft Familienheim Buchen-Tauberbischofsheim entstand in Zusammenarbeit mit dem Architekten Roland Müller aus Buchen-Hettingen ein Wohnungs- und Geschäftshaus in der Seckacher Ortsmitte, das elf Wohnungen beherbergt und das Dienstleistungsangebot der Zentralgemeinde Seckach durch eine Arztpraxis und ein Textilgeschäft abrundet. Angegliedert ist ferner ein 60 qm großer Altentreff und ein kleiner Gartenbereich für die Bewohner des Hauses.



Zehn zentral zu allen Seckacher Einrichtungen der Daseinsfürsorge gelegene Altenwohnungen bieten den älteren Mitbürgern den Vorteil, alle Dienstleistungen in erreichbarer Nähe zu wissen, wodurch bis ins hohe Alter das gewünschte Maß an Selbständigkeit aufrecht erhalten bleiben kann. Die Versorgung der Senioren ist jedoch durch die naheliegende Sozialstation gesichert.

Nicht zu kurz kommen soll die Kommunikation der Hausbewohner. Ein Gemeinschaftsraum mit 60 qm Gesamtfläche, mit Küche und Sanitäreinrichtungen steht allen Seckacher Senioren für kleinere Veranstaltungen und wünschenswerte gemeinsame Aktivitäten zur Verfügung.

Sowohl der Altentreff als auch die hellen freundlichen Wohnungen sind durch ein zentrales Treppenhaus per Aufzug problemlos erreichbar. Dieser Treppenhausturm wurde transparent gestaltet und dient als architektonisches Bindeglied der beiden getrennten Baukörper.

Die Bildhauerin Marianne Wagner hat eine Bronzeplastik geschaffen ("Altlasten-Trägerin"), die vor dem Gebäude ihren Platz fand.

Am Bauvorhaben wurden vorrangig Seckacher Handwerker und Baufachleute beschäftigt, die das umfangreiche Bauvorhaben im Zeitraum von nur zehn Monaten realisiert haben. Alsbald soll in der Ortsmitte als Abrundung des Dienstleistungszentrums ein weiteres Wohn- und Geschäftshaus errichtet werden, das neben einer Apotheke mit Reformhausabteilung und Altenpflegemarkt weitere Wohnungen beinhaltet.

Damit wird das Dienstleistungsangebot in Seckach an zentraler innerörtlicher Lage gebündelt und der Kaufkraftabfluß durch das örtliche Angebot merklich gebremst. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Schaffung von rund 15 Arbeitsplätzen im ländlichen Raum mit Hilfe des Strukturprogramms des Landes Baden-Württemberg. Selbstverständlich sind Parkplätze in ausreichendem Maße vorhanden.

Zum Tag der Einweihung

Das Dienstleistungszentrum war am Einweihungstag Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher, die den "Tag der offenen Tür" zur Information nutzten und die Übergabefeier mit Enthüllung der Bronzeplastik von Marianne Wagner nicht versäumen wollten. Der Musikverein stimmte fröhliche Töne zum freudigen Anlaß an, derweil die Gäste wegen Regens den Reden zur Eröffnung im eigens aufgestellten Festzelt lauschten.

In Bürgermeister Brands Worten klang Stolz und Freude, als er Rückblick auf die Planungsgeschichte hielt und die Maßnahme als einen Meilenstein in der Entwicklung der Gemeinde bezeichnete. Brand stattete allseitigen Dank für das Gelingen des Werkes ab, wobei er betonte, daß in idealer Weise die Ziele des "Strukturprogramms ländlicher Raum" mit dem Dienstleistungszentrum bei einer tragfähigen Finanzierung verwirklicht wurden. Der ländliche Raum müsse als Lebensraum, auch als Raum für Arbeit und Handel erhalten bleiben.

Mit zehn betreuten Seniorenwohnungen, die maßgeblich aus dem Landeswohnungsbauprogramm gefördert und von der Gemeinde mitfinanziert wurden, sei erstmals in der Gemeinde Seckach eine gezielte Investition für ältere Mitbürger getätigt worden. Altenhilfe sei Gesellschaftspolitik. Das Alter sei eine normale Phase im menschlichen Leben. Den älteren Menschen in seiner gewohnten Umgebung zu belassen, sichere ihm größtmögliche Lebensqualität.

Auch mit der Kunst am Bau betrat man Neuland. Denn die Kunst ist dort nicht nur Ausdruck von Lebensgefühl, sondern sie sollte Bezüge zum und Identifikation mit dem Projekt herstellen.

Der Geschäftsführer der als Bauträger fungierenden Familienheim, Roland Beck, nannte den Erhalt der Selbständigkeit das vitale Lebensinteresse einer Gemeinde. Diese zeichne sich besonders dadurch aus, daß Dienstleistungen und Versorgung vor Ort gesichert sind. Seckach gebe mit diesem neuen Zentrum ein hervorragendes Beispiel. Der Bürgermeister habe sein Ziel mit Nachdruck verfolgt und der Gemeinderat habe das Anliegen voll mitgetragen. Es sei zusätzlich gelungen, mit dem Bauwerk eine markante Ortsmitte herauszubilden, die den örtlichen Charakter Seckachs unterstreicht. Namens des Bauträgers dankte Beck allen am Bau Beteiligten. Den Bewohnern wünschte er, daß sie sich in der neuen Umgebung wohlfühlen, den kommerziellen Nutzern den erhofften Erfolg.

Architekt Roland Müller hielt Rückblick auf eine nur zwölfmonatige Bauzeit, in der ohne Verzögerung eine gutes Werk geschaffen wurde.

Dipl.Ing. Gunter Reinhardt vom Büro Sack in Adelsheim, verantwortlich für die Erschließung des Objektes, unterstrich ebenfalls die gute Zusammenarbeit in Planung und Bauverlauf.

Marianne Wagner freute sich, mit ihrem Werk Denkanstöße für die Kunst im ländlichen Raum geben zu können.

Nicht nur die Städte, auch der ländliche Raum benötigt eine gute Infrastruktur, unterstrich MdL Gerd Teßmer auch namens seiner Kollegen Brigitte Adler und Manfred Pfaus alte Politikerforderungen im Blick auf das gelungene Dienstleistungszentrum. Das Altern in Würde müsse auch auf dem flachen Lande ermöglicht werden, weshalb hier die Steuermittel in sinnvoller Weise zurückgeflossen seien.

Zur Übergabe des Dienstleistungszentrums hatte die Gemeinde Seckach gemeinsam mit den Gewerbetreibenden und der Baugenossenschaft Familienheim ein buntes Programm initiiert. Daran beteiligte sich auch die Raiffeisenbank Schefflenz-Seckach, die am Wochenende ihren neuen Geldautomaten der Öffentlichkeit vorstellte.

Der Hallenbad- und Schulförderverein sorgte für das leibliche Wohl der Gäste. Ein Luftballonwettbewerb sowie weitere Attraktionen sorgten dafür, daß auch bei den jüngsten Besuchern keine Langeweile aufkam. Die beteiligten Seckacher Ladengeschäfte konnten mit einem "Tag der offenen Tür" die Gelegenheit nutzen, ihre Leistungsfähigkeit als Fachgeschäfte unter Beweis zu stellen.

Übergabe der neuen Friedhofskapelle Großeicholzheim

20. Mai 1991

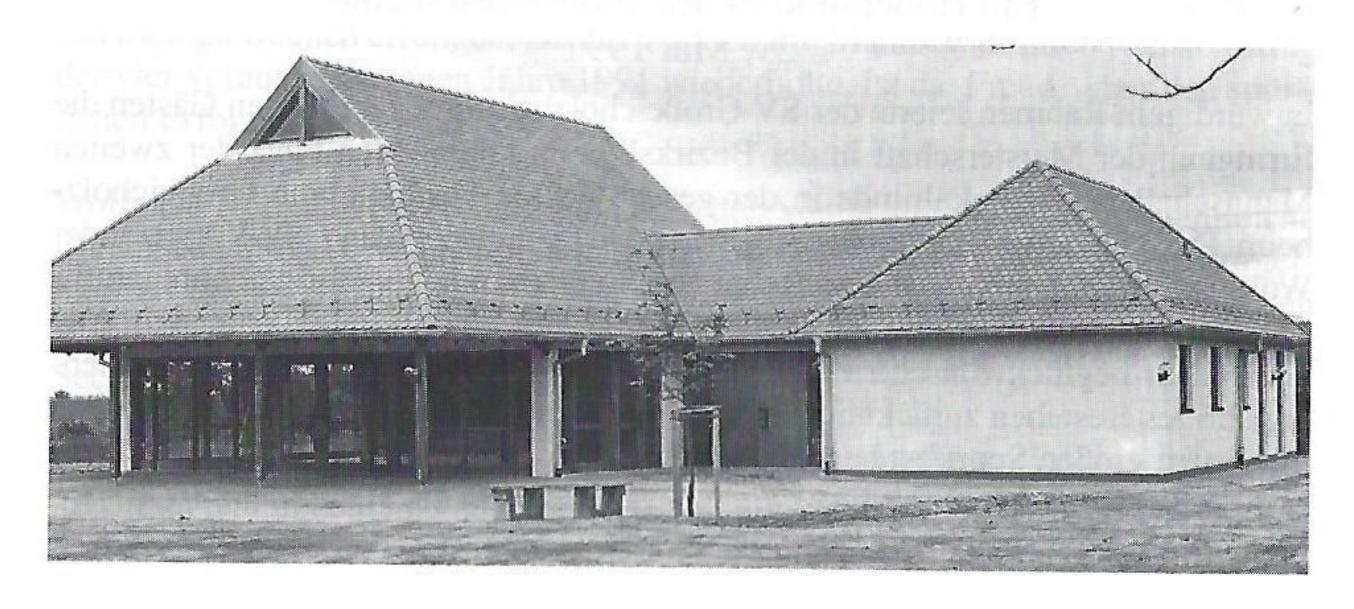
Nach einjähriger Bauzeit wurde am Pfingstmontag die neue Friedhofskapelle in Großeicholzheim ihrer Bestimmung übergeben.

Der Gesangverein und der evangelische Kirchenchor, beide unter der Leitung von Richard Siegrist, umrahmten musikalisch die Feierstunde. Nach dem gemeinsamen Lied "Christ ist erstanden" begrüßte Bürgermeister Brand die Gäste. Seiner Meinung nach habe die Gemeinde nun eine außergewöhnlich schöne und zweckmäßige Kapelle, die sich harmonisch in die Gesamtanlage des Friedhofes und der Landschaft einfüge. Großeicholzheim hätte zwar lange auf diese Kapelle warten müssen, aber zu einem früheren Zeitpunkt hätte man ein Bauwerk dieser Größe und Ausstattung nicht realisieren können. Rund 700.000 DM wird das Gebäude kosten, wovon die Hälfte der Kosten allein von der Gemeinde aufzubringen sein wird.

Brand erörterte kurz das Bauvorhaben. Dipl.Ing. Werner Thiele aus Mosbach war 1989 mit der Erarbeitung eines Planungskonzeptes beauftragt worden. Nachdem sein Vorschlag bei den Gemeindevertretern uneingeschränkte Zustimmung fand, wurde Architekt Emil Keller aus Schefflenz mit der Fertigstellung des Bauantrages und der Baudurchführung beauftragt, die dann nach Übergabe des Büros an den Mosbacher Architekten Rudolf Ebert überging.

Der Bürgermeister dankte allen, die am Gelingen des Gesamtwerkes beteiligt waren. Ziel des Baues war, den Angehörigen und Trauernden das Abschiednehmen in einer würdigen Umgebung zu ermöglichen. Ohne überflüssigen Prunk und unter Verwendung natürlicher Materialien, die auch den Bezug zur lebenspendenden Natur wiedergeben, wurde die Friedhofskapelle errichtet.

Auch Architekt Ebert dankte allen am Bau Beteiligten für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wie der Mensch sei auch das Gebäude dem Verfall preis-



gegeben, aber die Materialien Holz, Stein und Ton würden sicherlich die Gäste der Übergabefeier an Jahren überdauern.

Der katholische Geistliche, Pfarrer Bschirrer, zeigte sich erfreut und glücklich über die Fertigstellung des Gebäudes. Er dachte zurück an windige Stunden, als unter widrigen Bedingungen Begräbnisse stattfanden. Die Kapelle werde nun für viele Zwischenstation zwischen Leben und Grab sein. Evangelische und katholische Christen hätten sich zur Einweihung in der Kapelle versammelt, "weil sie wissen, daß sie durch den Glauben zusammengehören", sagte Pfarrer Bschirrer.

Der evangelische Geistliche, Pfarrer Mahlke, hatte sich Gedanken über den Sinn des Hauses gemacht und war zu dem Ergebnis gekommen, daß die Friedhofskapelle eigentlich ein ungeliebtes Haus sei, denn nur wenige würden mit ihm freudige Ereignisse verbinden. Schiller habe in seinem Gedicht, "Die Glocke" deren Aufgabe mit folgenden Worten beschrieben: "Die Lebenden rufe ich. Die Toten beklage ich. Die Tränen breche ich". Diese Worte könnten auch über der Tür der Friedhofskapelle stehen. Erschrocken stünden viele in der Kapelle, weil sie die Vergänglichkeit des Menschen erkennen würden. Dabei stelle sich die Frage, ob der Mensch in seinem Leben zum Wichtigen finde und was er aus seinen Tagen mache. Viele schämten sich der Tränen, weil sie nicht in das Bild des dynamischen Menschen hineinpassen. Doch das sei falsch, sagte Pfarrer Mahlke, denn auch die Tränen seien ein Geschenk Gottes. Die beiden Geistlichen segneten dann nach Gebeten und Fürbitten die Kapelle.

Ein langersehnter Wunsch gehe mit der Einweihung der Kapelle in Erfüllung, sagte Ortsvorsteher Martin. Mit dem gemeinsamen Lied "Nun danket alle Gott" klang die Feierstunde aus.

70 Jahre SV Großeicholzheim

Meisterschaftsfeier mit Ehrung verdienter Mitglieder Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte 29. Mai 1991

In würdigem Rahmen feierte der SV Großeicholzheim mit zahlreichen Gästen die Erringung der Meisterschaft in der Bezirksliga und den ersten Platz der zweiten Mannschaft in der Pokalrunde in der geschmückten Festhalle von Großeicholzheim. Der Männergesangverein bereicherte den festlichen Abend. SV-Vorsitzender Wolfgang Hofmann konnte eine Reihe von Spielern und langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeitern ehren sowie Günther Siegrist zum Ehrenmitglied ernennen. Alle Gastredner beglückwünschten den Sportverein, der in diesem Jahr auf sein siebzigjähriges Bestehen zurückblicken kann und dieses Ereignis in wenigen Wochen mit einem großen Sportfest begehen wird.

"Wir feiern heute einen Höhepunkt in unserer Vereinsgeschichte" stellte Vorsitzender Hofmann freudig bei seiner Begrüßungsansprache fest. Die letzte SV-Meister-



Meister der Bezirksliga Buchen im Spieljahr 1990/91 I. und II. Mannschaft - hintere Reihe v.l.n.r.: R. Thomaier (Spielausschuß), W. Hofmann (Vorstand), D. Pfaff, J. Schmidt, E. Saffrich, M. Müller, Th. Kegelmann, R. Salopek, V. Wietholter, T. Eberle. M. Kautzmann, H. Feil (Spielausschuß), P. Hemberger (Trainer); mittlere Reihe v.l.n.r.: R. Hofmann, N. Eberle, T. Mayer, H. Saffrich, H.-G. Galm, O. Wiedemann, A. Häfner, R. Eberle, G. Weis, R. Bangert; vordere Reihe v.l.n.r.: H. Eberle, A. Jantschek, J. Hofmann, D. Melzer, K. Saffrich, T. Hofmann, G. Haußamen, W. Schell, M. Kloss; auf dem Bild fehlen: U. Wolf, M. Bubutka, E. Fehr, M. Baumbusch, D. Winkler.

schaft war im Jahre 1972. Nach 19 Jahren wurde nun die Meisterschaft in der Bezirksliga Buchen errungen. Da auch die zweite Mannschaft ihren Meistererfolg der vier vorausgegangenen Jahre 1991 wiederholte, ist die Freude über den sportlichen Erfolg doppelt groß.

Wolfgang Hofmann freute sich, daß neben den Vereinsmitgliedern auch zahlreiche Ehrengäste mit dem Verein feierten. Besondere Willkommensgrüße galten Bürgermeister Brand, den Gemeinde- und Ortschaftsräten, Staffelleiter Greulich, den Vorständen der örtlichen Vereine und der Fußballvereine der Gesamtgemeinde Seckach.

Dank galt dem Männergesangverein, der einmal mehr durch seine Liedvorträge den Zusammenhalt im Ort verdeutlichte. Mit einem besonderen Gruß bedacht wurden die Meisterschaftsaktiven mit ihrem Trainer Pius Hemberger. Stolz überreichte der

Vorsitzende allen Spielern, dem Trainer und den Mitgliedern vom Spielausschuß ein Meisterschaftsbild.

Die kontinuierliche Aufbauarbeit, das Können und das Vorbild, die Geduld und das Vertrauen zu den Spielern, das taktische Geschick und große Einfühlungsvermögen von Trai-



ner Hemberger erfuhr eine weitere Anerkennung durch die Überreichung der SV-Ehrennadel in Bronze.

Im Jahr des 70-jährigen Bestehens wurden auch verdiente und langjährige aktive Mitglieder ausgezeichnet. Für zeh njährige aktive Spielzeit erhielten die Spielernadel in Bronze Edwin Fehr, Dieter Pfaff, Wolfgang Schell, Roland Salopek und Dirk Winkler. Die Spielernadel in Silber erhielten für zwölfjährige aktive Spielzeit Gerhard Haußamen und Kurt Kreutzer. Die goldene Spielernadel für über 15-jährige aktive Spielzeit ging an die Mitglieder Herbert Hodel, Martin Kautzmann, Thomas Kegelmann, Emil Thomeier, Robert Thomeier und Oskar Wiedemann.

Weiter hatte SV-Vorsitzender Wolfgang Hofmann noch die ehrenvolle Aufgabe, verdiente Mitglieder für besondere Verdienste im Verein mit der Ehrennadel in Bronze, in Silber und in Gold auszuzeichnen.

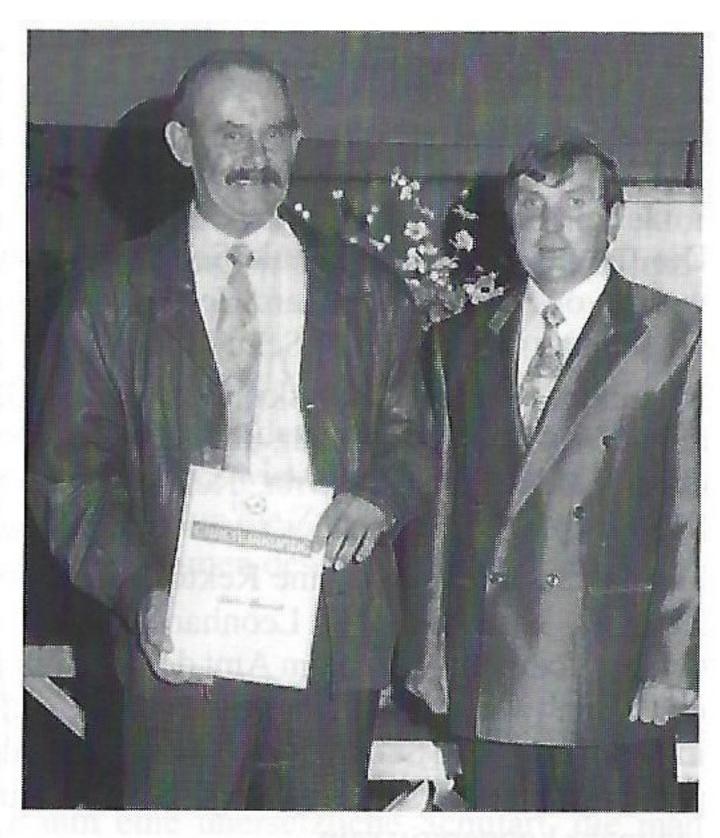
Die Ehrennadel in Bronze konnten Edith Schmitt und Armin Baumbusch entgegennehmen. Die Ehrennadel in Silber überreichte Wolfgang Hofmann an die Sportka-



meraden Jürgen Schäfer, Walter Winkler und Fritz Diener. Mit der Ehrennadel in Gold geehrt wurden die Mitglieder Adolf Pfaff, Adolf Gellner und Günther Diener. Diese Ehrungen reichen für treue Vereinsarbeit zurück bis in das Jahr 1965.

Abschließender Höhepunkt der Ehrungen war die Ernennung von Günther Siegrist zum Ehrenmitglied. Er trat 1950 dem Verein bei, war von 1964 bis 1969 im Spielausschuß, von Februar 1969 bis Februar 1973 zweiter Vorsitzender und leitete von Februar 1973 bis Juni 1979 den Verein als erster Vorsitzender. Günther Siegrist sagte im Namen aller Geehrten Dank.

Die Grüße und Glückwünsche der Gesamtgemeinde Seckach übermittelte Bürgermeister Brand. Er unterstrich die Freude über die Meisterschaft. Diese möge auch neue Kräfte auslösen. Der Bürgermeister würdigte sowohl den sportlichen Erfolg wie auch die ideelle Vereinsarbeit. Voller Respekt dürfe vermerkt werden, was der Verein zur Ausgestaltung der schönen Sportanlage geleistet habe. Auch den Geehrten sagte der Bürger-



Ehrenmitglied des SV Großeicholzheim wurde bei der Meisterschaftsfeier Günter Siegrist (links)

meister Dank und Respekt. Für den Ortschaftsrat gratulierte Ortsvorsteher Martin.

Die Grüße des Fußballkreises Buchen überbrachte Staffelleiter Bruno Greulich. Den Glückwünschen schlossen sich die Sprecher der übrigen Fußballvereine der Gesamtgemeinde Seckach an: Frau Daferner für den SC Klinge, Edmund Geisler für den SV Seckach und Hubert Herold für den FC Zimmern. Für die örtlichen Vereine von Großeicholzheim gratulierten MGV-Vorsitzender Reinhard Bassing und Giselher Günzel von der Tennisabteilung.

Auf ein überaus erfolgreiches Spieljahr blickte anschließend der Spielführer der ersten Mannschaft, Oskar Wiedemann, zurück. Für den kameradschaftlichen und fairen Umgang mit den Spielern sagte er besonderen Dank an Trainer Pius Hemberger und überreichte ihm ein Präsent sowie ein Blumengebinde an Ehefrau Sonja.

Für alle Glückwünsche und Präsente sagte abschließend Vorsitzender Hofmann Dank und bat alle, den Verein auch in der neuen Saison zu unterstützen.

In diesem sportlich so erfolgreichen Jubiläumsjahr feierte der Sportverein Großeicholzheim sein Sportfest vom 20. - 22. Juli mit einem attraktiven Programm.

Grund- und Hauptschule Seckach mit neuem Rektor

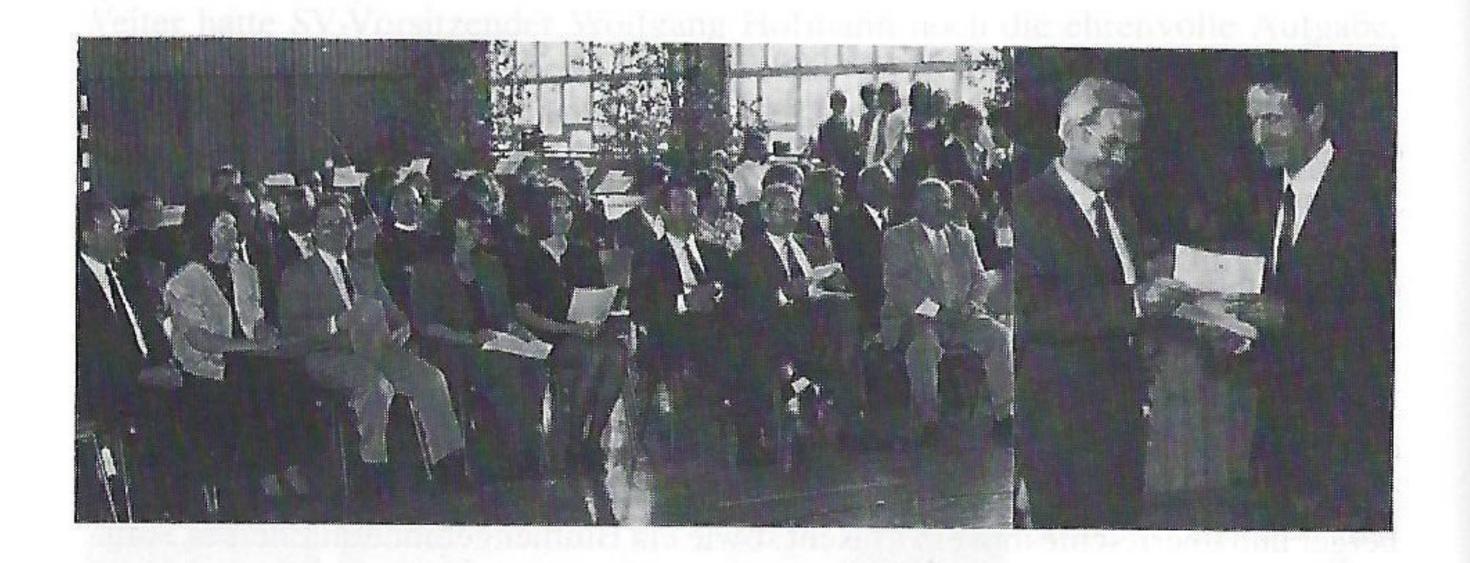
Amtseinführung von Giselher Günzel durch Schulrat Leonhard Heck 14. Juni 1991

Die Grund- und Hauptschule Seckach hat einen neuen Rektor. Giselher Günzel wurde von Schulrat Leonhard Heck in sein Amt eingeführt. Umrahmt war die Feier von bunten Vorträgen der Schulkinder.

Konrektor Willy Kawlowski begrüßte die Gäste in der Seckacher Festhalle. Vor allem freute er sich darüber, daß Schulrat Heck, Bürgermeister Brand, die Geistlichen Mahlke und Bschirrer, Rektoren der Nachbarschulen, Elternvertreter und Schüler zur Einführung des neuen Rektors gekommen waren.

Für das Schulleben sei eine Rektoreneinführung ein besonderes und gewichtiges Ereignis, sagte Schulrat Leonhard Heck vom Staatlichen Schulamt Mosbach. Günzel übernehme mit dem Amt des Rektors der Grund- und Hauptschule Seckach eine verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe, die besondere Fähigkeiten von ihm verlange. Ein Schulleiter führe und leite die Schule. In erster Linie aber sei sein pädagogisches Geschick gefragt. Sein Führungsstil solle nicht autoritär, sondern vielmehr kooperativ sein.

Vor allem die Tatsache, daß der Leiter einer Schule im Schnittpunkt vieler Interessen stehe, mache diese Aufgabe schwierig. Er müsse versuchen, alle Interessen in Einklang zu bringen und die Gesprächsbereitschaft dürfe nie erlahmen. Dies erfordere Durchsetzungsvermögen und Tatkraft.



Schulrat Heck schilderte den Werdegang Günzels, der sich durch großes Engagement in der Methodik, Didaktik, Psychologie und Pädagogik für das Rektorenamt habe qualifizieren können. Eine lohnende und schöne Aufgabe, die auch ihre Schattenseite habe, habe Günzel am 23. April übernommen. Doch er sei sicher, daß Günzel der richtige Mann am richtigen Platz sei. Schulrat Heck überreichte Rektor Günzel im Anschluß an seine Rede die Ernennungsurkunde des Kultusministeriums.

Wünsche von A bis Z hatte Konrektor Kawlowski für den frischgebackenen Rektor parat. Die Bandbreite der Wünsche reiche von G wie Geduld bis hin zu O wie Optimismus. Mit dem Tag der Einführung ende nun die Zeit des Überganges, sagte Kawlowski und beglückwünschte Günzel im Namen des Lehrerkollegiums.

Mit Günzel komme der Wunschkandidat der Gemeinde an die Grund- und Hauptschule, betonte Bürgermeister Brand. Sein Dank galt dem Konrektor, der in der Interimszeit dafür gesorgt hatte, daß das "Schulschiff" nicht führungslos wurde. Die Hauptschule sei im ländlichen Raum eine unersetzliche Schulart, die man unbedingt erhalten müsse. Mit sechs Millionen DM unterstütze deshalb die Gemeinde auch die Erweiterung der Grund- und Hauptschule. Dies sei ein Zeichen, welche Priorität man der Schule in der Gemeinde einräume. Brand sicherte dem neuen Rektor auch weiterhin eine gute Zusammenarbeit zu, dem sich Pfarrer Bschirrer im Namen der Vertreter der Kirchen anschloß.

Die Rektorin der Grundschule Großeicholzheim, Maxi Monika Thürl, freute sich für die Seckacher und war froh darüber, in der Seckacher Schule auch weiterhin einen guten Freund und Nachbarn zu haben.

Elternbeiratsvorsitzender Geistmann hieß Günzel ebenfalls im Namen der Schüler und Eltern willkommen.

Giselher Günzel freute sich darüber, daß die Schüler die Lebendigkeit des Schullebens in ihren Beiträgen so gut dokumentiert haben. Sein größter Wunsch war es, eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit mit denen, die um das Wohl der Schüler besorgt sind, zustande zu bringen. Defizite im kommunikativ-sozialen Bereich sollen abgebaut werden und auch in Konfliktsituationen solle man füreinander da sein. Schule sei heute noch mehr ein Ort der Erziehung als früher, sagte der Rektor. Sein Anliegen sei es nicht, alles umzukrempeln oder seinen Vorgänger zu kopieren, sondern er wolle vor allem ein gutes Betriebsklima in der Schule herstellen, das sich dann wiederum auf die Schüler positiv auswirken werde.

"Fritze-Beck"

Seit 150 Jahren in sechster Generation im Familienbesitz Guter Ruf und hohe Wertschätzung 15. Juni 1991

Viele Einwohner und Repräsentanten der Bäcker-Innung bekundeten am Samstag in der voll besetzten Mehrzweckhalle ihre Verbundenheit zur Bäckerei Troißler, die ihr 150-jähriges Bestehen feierte. Seit sechs Generationen ist die Bäckerei im Familienbesitz. In der Halle konnten die Besucher an einem großen, von Fahnen des Bäckerhandwerks umsäumten Tisch eine Fülle feinster Backwaren sowie Erzeugnisse aus der Bioland-Vollkornbäckerei bewundern.



Aus der Familienchronik

150 Jahre zurück reicht die Geschichte des "Fritze-Beck" in Großeicholzheim. Friedrich Georg Frey, ein Gastwirtssohn vom "Engel" und seine Frau Anna Maria gründeten eine Bäckerei. Nach dem Vornamen wurde der Bäcker "Fritze-Beck" genannt. Dieser Name galt für alle weiteren Bäckerei-Generationen als Hausname.

Die Nachfolger waren: 1856 Andreas Frey, 1890 Friedrich Frey, 1920 Wilhelm Fehr sen., 1954 Wilhelm Fehr jun. und 1983 Sepp Troißler.

Im Laufe der Jahre wurde mehrmals umgebaut, bis Wilhelm Fehr jun. und seine Frau Karolina 1977 den entscheidenden Umbau mit Modernisierung vornahmen.

Bäckermeister Wilhelm Fehr war ein rühriges Mitglied der Bäckerinnung Buchen; er war lange Vorstandsmitglied, von 1970 bis 1982 Obermeister der Innung Buchen und anschließend Ehrenobermeister. Leider kann er das Jubiläum, auf das er sich so gefreut hatte, nicht mehr erleben. Er verstarb im April 1989.

1971 trat der gelernte Kfz-Mechaniker und spätere Schwiegersohn Sepp Troißler die Lehre als Bäcker an, legte 1973 die Gesellenprüfung und 1977 die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk ab. Bäckermeister Sepp Troißler hat während seiner Lehre und auch heute noch seinem Schwiegervater viel zu verdanken.

1983 übergab Wilhelm Fehr krankheitshalber die Bäckerei an Schwiegersohn Sepp Troißler und Ehefrau Brunhilde. Sepp Troißler ist ebenfalls Vorstand der Innung Buchen und außerdem Prüfungsvorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses der Innung Buchen und Mosbach. Ein Sohn ist in der Bäckerlehre.

"Fritze-Beck" ist seit fünf Jahren Vollkornbäckerei und Bioland-Mitglied. Im Programm Bioland sind Vollkornbrote und selbstgemachte Vollkorn- und Eiernudeln. Den Kunden erwartet ein reichhaltiges Angebot an Feinbackwaren sowie 15 Sorten Brot und zusätzlich sieben Sorten Bioland-Vollkornbrote, Vollkornbrötchen und Vollkornbrezeln.

Zum Festverlauf

Bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste zum festlichen Nachmittag, der musikalisch vom Männergesangverein umrahmt wurde, zeigte sich Bäckermeister Sepp Troißler erfreut über das sehr große Echo auf die Einladung zum Mitfeiern von "150 Jahre Fritze-Beck". Besonders begrüßte Troißler unter den Gästen den Landesinnungsmeister des Badischen Bäckerhandwerks, Karl Hoch (Villingen), Bürgermeister Brand mit Ortsvorsteher Martin, Innungs-Obermeister Anton Burkhardt mit Vorstandskollegen, Ehrenkreishandwerksmeister Weber (Mosbach), Manfred Banschbach als Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft und für die Handwerkskammer Mannheim sowie Karl Link, Geschäftsführer der Bäko Buchen. Zahlreich erschienen waren auch die Berufskollegen, und auch Freunde aus Sachsen waren zur Jubiläumsfeier nach Großeicholzheim gekommen.

Im Namen des Präsidenten und Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer Mannheim überreichte M. Banschbach an das Ehepaar Troißler die Ehrenurkunde der Handwerkskammer.

Bürgermeister Brand überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde Seckach und überreichte zum Jubiläum an Sepp und Brunhilde Troißler den Ehrenteller der Gemeinde. Ortsvorsteher Martin übergab ein Blumengebinde und gratulierte auch im Namen des Männergesangvereins, der die würdige Feier dann mit weiteren Liedern umrahmte.

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Abteilung Zimmern

Jubiläumsfest vom 22. bis 24. Juni 1991

Um ein Jahr verspätet, aber dennoch nicht minder feierlich, beging die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Zimmern ihren 50. Geburtstag.

Mit einer Totenehrung am Ehrenmal, umrahmt vom Musikverein Seckach und dem Kirchenchor Zimmern, wurde am Samstagnachmittag das Festprogramm eröffnet. Anschließend begab man sich ins Festzelt zum Bieranstich. Zur Unterhaltung spielte die Musikkapelle aus Seckach auf. Am Abend war Gelegenheit, zu den

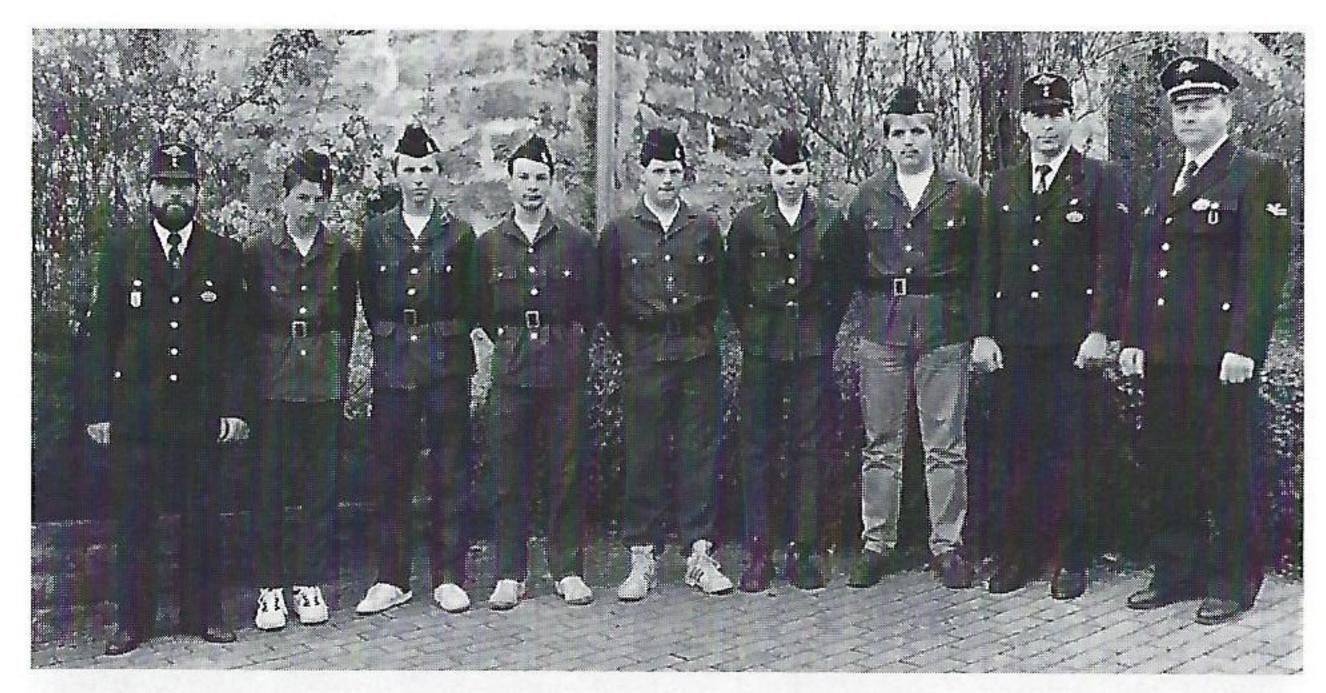
Der Sonntag begann mit einem Festgottesdienst für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, der von den Kirchenchören aus Zimmern und Seckach feierlich umrahmt wurde.

Klängen der Kapelle "United Sound Ltd." das Tanzbein zu schwingen.

Der anschließende Festakt im Festzelt wurde nach einem musikalischen Einstand des Musikvereins Seckach und der Kirchenchöre aus Zimmern und Seckach durch den Abteilungskommandanten Wolfgang Grimm eröffnet. Unter den Gästen begrüßte er neben Kreisbrandmeister Konrad Trunk und dem Bundestagsabgeordneten Siegfried Hornung auch Bürgermeister Ekkehard Brand und die Vorsitzenden der örtlichen Vereine. Auch Unterkreisführer und Gesamtkommandant Günther Scheuermann sowie Feuerwehrkameraden der benachbarten Wehren aus Möckmühl, Sennfeld, Seckach, Großeicholzheim, Allfeld und Dallau hatten den Weg ins Festzelt gefunden, um der "Jubelwehr", wie Bürgermeister Brand es ausdrückte, die Ehre zu erweisen.



Freiwillige Feuerwehr, Abteilung Zimmern



Jugendwehr

In seiner Festansprache ging der Bürgermeister zuerst auf die Geschichte des Feuerwehrwesens in Zimmern ein. Im Gegensatz zum 1200-jährigen Ortsbestehen, das man im Jahre 1985 auch unter Mitwirkung der Feuerwehr gefeiert habe, nehme sich das diesjährige Feuerwehrjubiläum zwar bescheidener aus, dennoch habe die örtliche Feuerwehr eine viel längere Tradition als mancher vielleicht denke.

Immerhin habe das Kloster Seligental bereits im Mittelalter zahlreiche Befugnisse bezüglich des Feuerwehrwesens gehabt. Nach einer Feuerwehrordnung aus dem Jahre 1589, die der Bürgermeister zitierte, sei es verboten gewesen, Kinder unter zwölf Jahren Feuer holen zu lassen. "Der Ruß in den Kaminen soll fleißig abgekehrt werden. Feuer darf nur in einem verdeckten Gefäß geholt werden", heißt es da. Bei Feuer habe man "Feurio, Feurio, Feurio" gerufen. Angesichts der primitiven technischen Hilfsmittel sei der erhöhten Vorsicht aber weitaus größere Bedeutung zugekommen, führte der Bürgermeister aus.

Erst im Jahre 1829 habe man "von Staats wegen gegen den roten Hahn etwas unternommen". Zum Zwecke der gegenseitigen Hilfeleistung sei zwischen den Gemeinden Eberstadt, Schlierstadt, Seckach und Zimmern eine "Feuerlöschconcurrentschaft" gegründet worden. Die Stationierung der einzigen Feuerspritze oblag der Gemeinde Schlierstadt, dem seinerzeit größten Flecken des Verbandes.

Nach Auflösung der frühen Wehrgemeinschaft im Jahre 1855 sei die Feuerspritze nach Seckach versteigert worden, erklärte Bürgermeister Brand. Daraufhin habe sich die Wehr Zimmern für weitere zwei Jahre der Feuerwehr Seckach angeschlossen. Nach Erhalt einer eigenen Spritze vier Jahre später habe Zimmern nun eine eigene selbständige Feuerwehr gehabt, die allerdings noch längst nicht vergleichbar mit einer Freiwilligen Feuerwehr gewesen sei.

Die Feuerlöschordnung vom April 1891 habe noch bis 1939 Gültigkeit gehabt, so der Bürgermeister. Zu dieser Zeit seien 98 Mann zur Hilfeleistung bei der Feuerwehr Zimmern eingeteilt gewesen. Eine ganz entscheidende Verbesserung für das Feuerwehrwesen sei mit dem Bau der Wasserleitung im Jahre 1910 erreicht worden.

Der 2. Weltkrieg dauerte bereits über ein Jahr, als man in Zimmern die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr vermeldete. 52 Bürger hätten ursprünglich die vorgeschriebene Sollstärke der Wehr sichern sollen. Aufgrund kriegsbedingten Männermangels habe man aber seinerzeit auf eine Gruppe der "weiblichen Feuerwehr" zurückgreifen müssen. Neun Frauen leisteten bis Kriegsende Dienst in der Wehr.

Den Durchbruch ins motorisierte Zeitalter habe man im Mai 1960 mit der Inbetriebnahme der ersten Motorspritze vollzogen. Vier Jahre darauf habe man nach dem Umbau der alten Schafscheuer ein neues Domizil beziehen können. Im Jahre 1968 habe der seit 1940 amtierende Kommandant Richard Link sein Amt abgegeben; Wolfgang Grimm sei daraufhin zu seinem Nachfolger gewählt worden. Obwohl nur wenige Tage Mitglied in der Feuerwehr Zimmern, sei Wolfgang Grimm seinerzeit das Vertrauen seiner Kameraden ausgesprochen worden. "Sein Einsatz und seine Leistungen prägten das heutige Bild der schlagkräftigen Abteilungswehr und verdienen uneingeschränkt Anerkennung und Dank", betonte Ekkehard Brand.

Zum 40-jährigen Bestehen habe man das umgebaute Feuerwehrhaus übernehmen können, zum "Tag der Feuerwehr" anläßlich der 1200-Jahr-Feier sei ein neues Tragkraftspritzenfahrzeug in Dienst gestellt worden. "Berechtigte Hoffnungen für den Fortbestand dieser wichtigen gemeindlichen Einrichtung" äußerte der Bürgermeister im Hinblick auf die positive Entwicklung bei der aktiven Jugendwehr. "Die Bürgerschaft und Gemeinde können somit darauf vertrauen, daß im Ernstfall sachkundig und schnell im möglichen Umfang Hilfe geleistet wird". Mit der Einführung der Freiwilligen Feuerwehren habe der Schutz des Bürgers eine neue, ungleich bessere Qualität bekommen.

Der Bürgermeister dankte auch im Namen der Gemeinde, der Gemeinderäte, des Ortschaftsrates und der gesamten Bürgerschaft den Männern der Abteilungswehr, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten "unzählig viele Dinge" am Nächsten geleistet hätten.

Abschließend ehrte Bürgermeister Brand die beiden Gründungsmitgleider Albert Blatz und Tobias Grimm.

Dem Dank und den Glückwünschen des Bürgermeisters schlossen sich auch die folgenden Festredner an. Sowohl Kreisbrandmeister Konrad Trunk, Unterkreisführer Günther Scheuermann und Ortsvorsteher Werner Baur als auch MdB Siegfried Hornung und der Vorsitzende des FC Zimmern, Hubert Herold, würdigten die uneigennützigen Verdienste der Feuerwehrleute aus Zimmern.

Weitere Grußworte durch den Vorsitzenden des Kirchenchores, Helmut Kohler, Irene Grimm von der Kath. Frauengemeinschaft und Josef Kaiser vom Angelsport-



verein folgten, bevor die Kirchenchöre aus Zimmern und Seckach mit einem weiteren Liedvortrag den Festakt beendeten.

Über 30 Wehren aus dem näheren und weiteren Umkreis beteiligten sich am Sonntagnachmittag am Festzug. Zur anschließenden Feier im Festzelt hieß Abteilungskommandant Wolfgang Grimm alle Gäste willkommen. Die rege Teilnahme am Festzug zeuge "für ein ausgeprägtes Gefühl der Zusammengehörigkeit". Auch Kreisbrandmeister Konrad Trunk würdigte noch einmal die gute Zusammenarbeit der einzelnen Wehren. Zum Abschluß des Sonntags spielte das Duo "Kreuter" zur Unterhaltung und zum Tanz auf.

Der Montagnachmittag war den Kindern und Senioren vorbehalten, die ab 18 Uhr mit vielen anderen Festbesuchern die zum Tauziehen angetretenen Mannschaften lautstark anfeuerten. Nach spannendem Verlauf erwiesen sich die Adelsheimer Feuerwehrleute als die "Zugkräftigsten" und damit Sieger des Tauziehwettkampfes.

Am Abend klang das rundum gelungene Feuerwehrjubiläum bei froher Unterhaltung mit dem Musikverein Seckach aus.

Blasmusikalisches Großereignis zum 65-jährigen Bestehen des Musikvereins Seckach

Landesehrennadel für Horst Müller 28. - 30. Juni 1991

Beliebte Melodien, flotte Märsche und Rhythmen hielten am Freitagabend zum Auftakt des Verbandsmusikfestes anläßlich des 65-jährigen Bestehens des Musikvereins Seckach die Gäste des Konzertes des Verbandsjugendorchesters bei bester Stimmung. Leichte und auch etwas schwerere musikalische Kost präsentierten die 70 Jungmusiker unter der Leitung von Verbandsjugendleiter Josef Backi.

Die "Pavane in Blue" von Ted Huggens bildete den Einstieg ins Programm, bevor der Vorsitzende des Musikvereins Seckach, Horst Müller, die Gäste im Zelt begrüßte. Sein besonderer Gruß galt Verbandspräsident Franz Busch, Verbandsdirigent Anton Renner sowie Ehrendirigent Max Muschiol, dem Gründungsmitglied des Musikvereins Seckach, Pius Baier, dem Vertreter des Bürgermeisters, Edgar Baier und einer Abordnung der Feuerwehrkapelle aus Melaune, einer Nachbargemeinde der sächsischen Partnerstadt Reichenbach.

Verbandspräsident Franz Busch übermittelte dem Musikverein Seckach den Geburtstagsgruß des Blasmusikverbandes Odenwald-Bauland und freute sich darüber, daß das Musikfest anläßlich des 65-jährigen Bestehens des Vereins mit dem Verbandsmusikfest des Blasmusikverbandes verbunden ist.

In der Pause wurden von Präsident Busch und Verbandsdirigent Renner 25 Teilnehmer des C2-Lehrganges ausgezeichnet, u. a. auch Bernd Heß vom Musikverein Seckach mit dem Jungmusikerleistungsabzeichen in Gold.

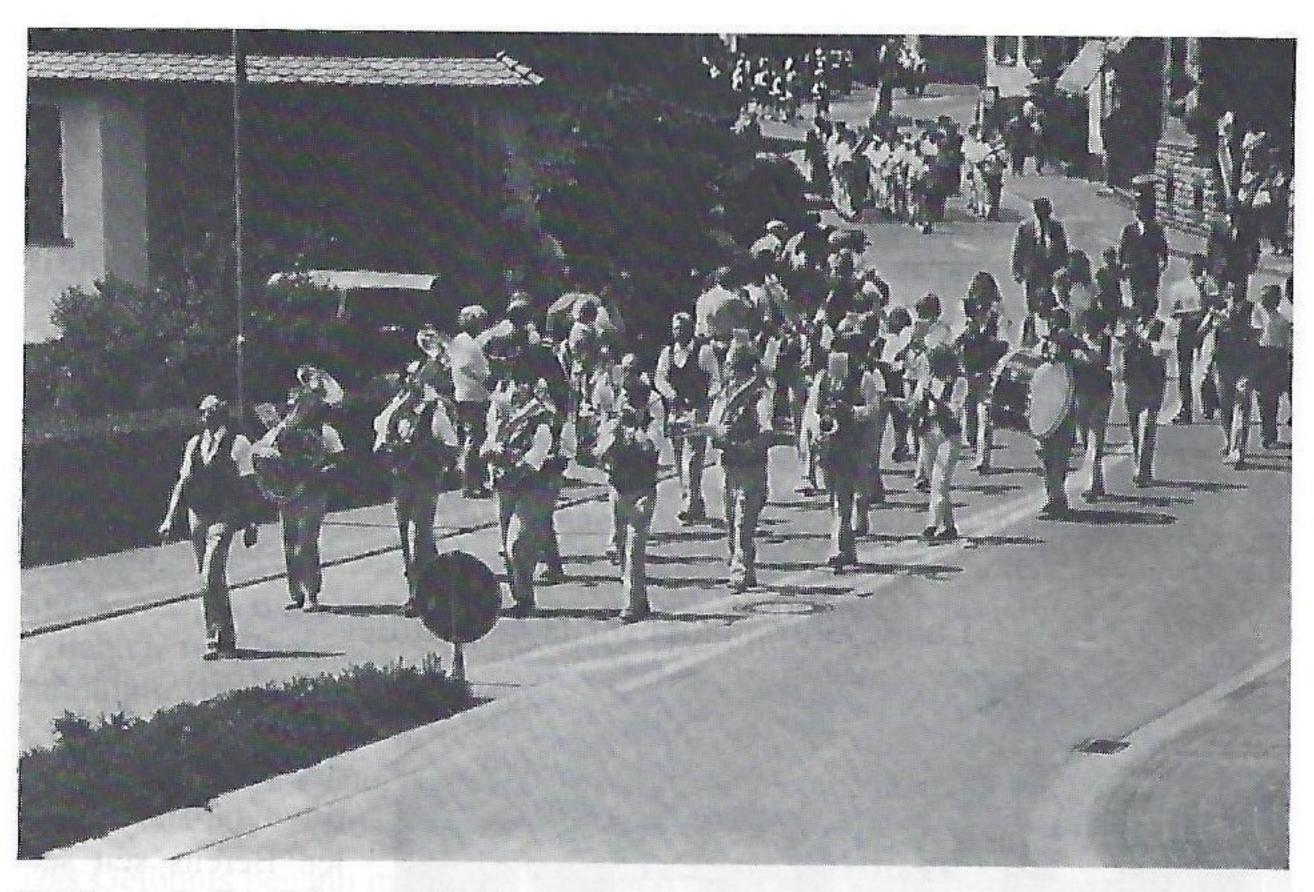
Zur leichteren Kost im zweiten Teil des Konzertes gehörte auch amerikanische Unterhaltungsmusik. Zum Programmende kamen die Jungmusiker nicht ohne Zugabe von der Bühne. Josef Backi dankte abschließend dem Publikum für seinen Applaus, der mitreißend auch die Musiker motivierte.

Hoffnungsvoller Nachwuchs

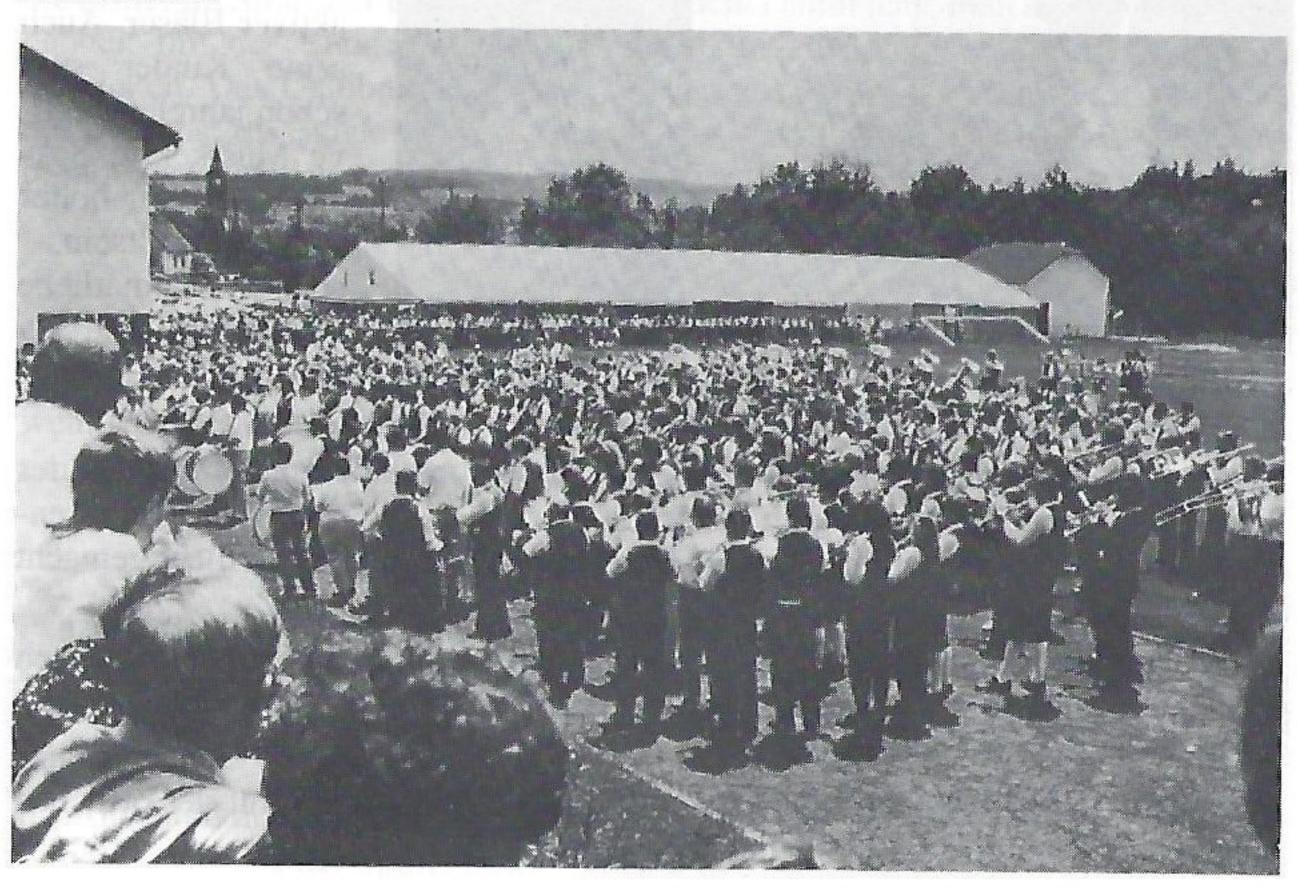
Der Festsamstag war als "Tag der Jugend" dem hoffnungsvollen Nachwuchs der Blasmusikvereine vorbehalten. Am Nachmittag konzertierten die Jugendkapelle des Festvereins sowie Jungmusiker aus Schweinberg, Waldbrunn, Gissigheim, Grünsfeld, Elztal und Adelsheim. Den Abschluß bildete die ABG-Bigband aus Adelsheim.

Eindrucksvoller Festzug

Ein eindrucksvoller Festzug zog sich dann am Sonntagnachmittag durch die Seckacher Straßen, die von der Bevölkerung bei herrlichem Festtagswetter gesäumt waren. 18 Musikkapellen brachten Stimmung in die Gemeinde und stimmten die



Zuhörerschaft auf den musikalischen Nachmittag ein. Der Gesamtchor spielte auf dem Seckacher Sportplatz vor einer großen Zuschauerkulisse die "Hymne" von Friedrich Silcher, "Andante" von Mozart und das Stück "Hoch Badnerland" von Emil Dörrle.

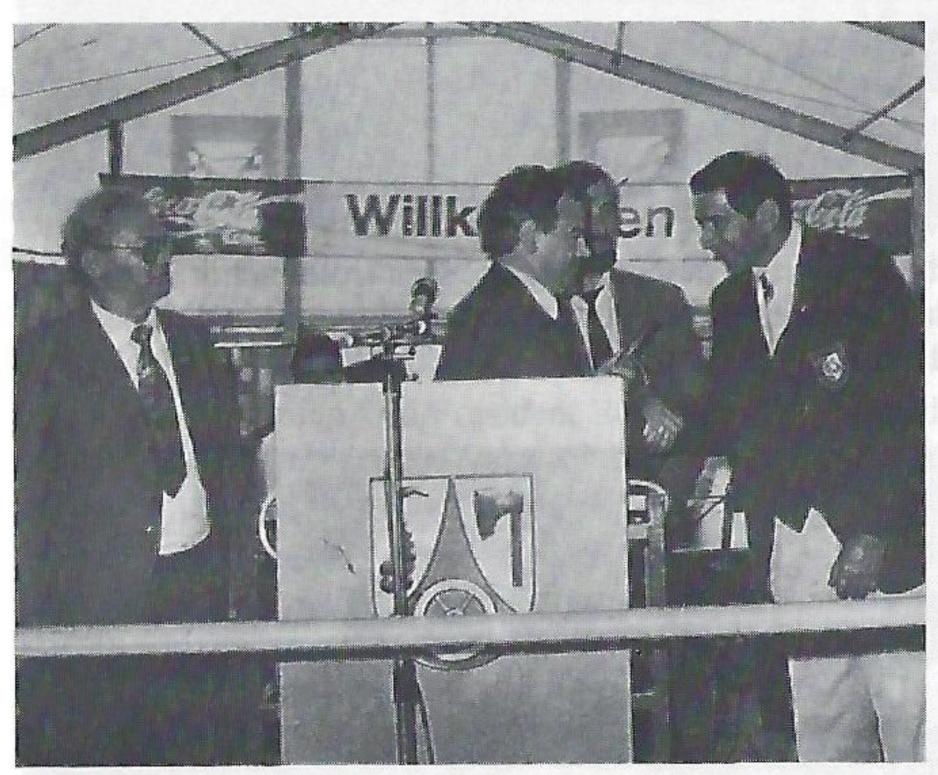


Der Präsident des Blasmusikverbandes Odenwald-Bauland Franz Busch begrüßte die Gäste im vollbesetzten Festzelt. Grüße, auch der Abgeordneten Gerd Teßmer und Manfred Pfaus, übermittelte MdB Hornung, der als aktiver Musiker wußte, von was er sprach.

Bürgermeister Brand freute sich darüber, daß drei Tage lang die ganze Gemeinde im Zeichen der Blasmusik stehe und man spüre, wie unvermindert stark die Musik jung und alt anspreche.

Musik und Gesang haben in Seckach Tradition und sind aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Das Zusammenleben werde durch das ehrenamtliche Engagement der Musiker geprägt. Sein Dank galt den Musikern des Vereins für ihren überaus großen Einsatz und dem Vorsitzenden Horst Müller für seine Treue und Verbundenheit zum Musikverein.

Landesehrennadel für Horst Müller



Seit 1970 steht der Musikverein unter der bewährten Führung von Horst Müller. Bereits seit seinem 13. Lebensjahr musiziert er in Gemeinschaft und ist damit seit 42 Jahren aktiver Bläser. Auch seine Kinder sind schon jahrelang aktive Musiker in Sekkach. Sein hohes Pflichtbewußtsein, Heimatliebe seine sein bürgerund

schaftliches Engagement haben ihn zu einem geachteten Bürger gemacht und damit für seine verantwortliche Position geradezu prädestiniert.

Bürgermeister Brand überreichte Müller Urkunde und Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, die Bürgern verliehen wird, die sich in langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit in Vereinen um die Gemeinschaft besonders verdient gemacht haben.

Im Festzelt wurde am Nachmittag Unterhaltungsmusik mit den verschiedenen Gastkapellen geboten. Für das anspruchsvollere Publikum gab es in der Tischtennishalle konzertante Blasmusik.

Mit einem geselligen Beisammensein und froher Unterhaltung mit der örtlichen Musikkapelle wurden die Jubiläumstage beschlossen.

Erstes feierliches Gelöbnis der Panzerartilleristen aus Walldürn

in der Patengemeinde Seckach 30. Juli 1991

Zum ersten Mal in der Geschichte der 1200-jährigen Gemeinde Seckach fand auf deren Gemarkung, auf dem SV-Sportgelände, am Dienstagabend eine Gelöbnisfeier der Bundeswehr statt. Junge Männer in Uniform, Rekruten der 2. Batterie des Panzerartilleriebataillons 365 aus Walldürn, das mit der Gemeinde Seckach vor wenigen Jahren eine Patenschaft eingegangen ist, bekannten sich im Rahmen dieser Veranstaltung vor mehreren hundert Gästen, Eltern, Verwandten, Freunden und interessierten Bürgern zur Bundesrepublik Deutschland und ihren besonderen Pflichten im Rock des Soldaten. Das Heeresmusikorps 12 aus Veitshöchheim umrahmte das eindrucksvolle militärische Zeremoniell musikalisch. Im Anschluß an das feierliche Gelöbnis bestand im Rahmen eines Beisammenseins mit Bewirtung - bei bestem Wetter unter freiem Himmel - Gelegenheit, daß sich Bevölkerung und Soldaten zwanglos näherkamen.

Das Gelöbnis begann mit dem Einmarsch des Musikkorps mit Truppenfahne und Ehrenzug sowie mit dem Abschreiten der Front angetretener Rekruten durch Bürgermeister Brand und Kommandeur Oberstleutnant Dreisbach. Brand erinnerte dann in seiner Ansprache an eine ganze Reihe von Begegnungen mit der 2./365, die bisher im Sinne der Patenschaft stattfanden. Damit habe man sichtbare Verbundenheit mit der Bundeswehr demonstriert und die Patenschaft habe sich gut entwickelt. Das Gelöbnis nutzte der Bürgermeister, um Überlegungen zum Sinn des Dienens, zur Bundeswehr selbst und dem Verhältnis der Zivilisten zur Bundesrepublik anzustellen.

Vertrauen gefestigt

Oberstleutnant Dreisbach würdigte die Anwesenheit der zahlreichen Gäste beim Gelöbnis als Zeichen dafür, daß die Bevölkerung unseres Raumes fest zur Bundeswehr stehe. Damit werde das gegenseitige Vertrauen gefestigt, das für die Integration der Soldaten in die Gesellschaft unerläßlich sei.

Für Freiheiten eintreten

Panzerkanonier Peter Thon trug als Vertrauensperson der 2. Batterie seine Gedanken zum Gelöbnis vor. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie man Freiheiten und Rechte für sich in Anspruch nehme, sollte man auch den Dienst an unserem Lande leisten.

Im Anschluß an das Gelöbnis fand ein gemütliches Beisammensein statt; für die Bewirtung sorgte der Sportverein Seckach.

Pfarrer Bschirrer und Begleiter in Afrika

Patenschaft mit Kirchengemeinde in Uganda 18. Juli - 9. August 1991

Jeder Kirchgänger der katholischen Pfarrgemeinde Seckach kennt zwei Männer aus Uganda, die Pfarrer John und Georg. Sie sind seit Jahren für die Urlaubsvertretung von Pfarrer Rudolf Bschirrer zuständig und haben unkonventionelle Gottesdienste gestaltet. Dem spontanen, aufgeschlossenen Wesen der zwei Südostafrikaner sind viele Freundschaften zu verdanken, Spenden gingen in ihre Heimat und immer sprachen die Gäste Einladungen zum Gegenbesuch in das Land am Äquator aus. In diesen Tagen sind Pfarrer Bschirrer und vier Begleiter als Vertreter der katholischen Pfarrgemeinde von einer dreiwöchigen Reise aus Uganda zurückgekehrt, im Gepäck eine Urkunde über die Patenschaft mit Bukuumi. Diese Pfarrgemeinde mit 20.000 Katholiken besitzt die Ausdehnung des Altkreises Buchen. Es werden dort zwei verschiedene Sprachen gesprochen und die meisten Siedlungen sind nur über Pfade erreichbar. "Die Menschen leben sehr ärmlich, die ärztliche Versorgung ist weit weg und niemand kann sich für alle Kinder das Schulgeld leisten", faßt ein Teilnehmer seine Eindrücke zusammen. "Aber wir haben wirklich hoffnungsvolle Projekte gesehen, bei denen man in Zukunft mit überschaubarer finanzieller Hilfe Großartiges leisten kann".



In der Gemeinde von Pfarrer Josef

Auszüge aus dem Reisebericht des Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Othmar Walzel

Bukuumi, ein 1.500 Meter über Meereshöhe gelegenes Dorf war das Hauptziel von Pfarrer Bschirrer und seinen Begleitern Cogliati, Baur, Dörsam und Walzel, die auf Privatkosten reisten. Nach stundenlangem Geschaukel im Geländewagen durch kaum besiedelte Regenwälder stößt man auf die in englischem Kolonialstil erbaute Schule und das Pfarrhaus.

Die Pfarrei leitet der junge schwarze Pfarrer Josef zusammen mit Kaplan Joachim, und weil die Regierung mit ihrer Verwaltung in den abgelegenen Landesteilen nicht präsent ist, haben die beiden weit mehr zu tun und zu bestimmen, als Pfarrer hierzulande. Das heißt nach den Worten von Pfarrer Josef 20 Dörfer auf einer Fläche des Altkreises Buchen betreuen, die allerdings alle ihren eigenen Katecheten haben. Die entfernteste Gemeinde ist nur in der Trockenzeit in fünfstündiger Fahrt über verschlungene Pfade zu erreichen. Außerdem leiten die Pfarrer eine Vielzahl von sozialen Projekten.

Die Menschen Bukuumis leben in schilf- bestenfalls wellblechgedeckten Lehmhütten, die jeweils einer Großfamilie mit bis zu 15 Personen Unterkunft bieten. Man ernährt sich vor allem als Selbstversorger oder über den Tauschhandel. Fahrräder sind für den Einzelnen das einzige Verkehrsmittel. Die Besucher sind erleichtert, festzustellen, daß zwar elektrischer Strom fehlt, Wasserversorgung und Wohnungen nirgends wirklich ausreichen, aber trotz aller Armut niemand Hunger leiden muß.

Die Natur als Verbündeten

Wie es scheint, haben die Bewohner Bukuumis die Natur als Verbündeten im Kampf ums Überleben. Ein mildes Klima läßt wundervolle Bananen, Ananas, Zuckerrohr, Kartoffeln, Maniok, Mais sowie Hülsenfrüchte gedeihen und hat Uganda den Beinamen "Grüne Insel Afrikas" eingebracht. Der Versorgung mit tierischem Eiweiß dienen freilaufende Hühner, Schweine, Ziegen und Rinder.

Leben in der Gemeinde

Pfarrer Josef - das wird den Besuchern bald klar - leitet seine Gemeinde mit großem Verantwortungsbewußtsein und zeigt Ideenreichtum, wenn es um die Verbesserung der Lebensbedingungen geht. In einer kleinen motorgetriebenen Mühle wird für alle Gemeindemitglieder Mais gemahlen, damit dieser Vorgang hygienischer und zeitsparender als bisher abläuft. Ein weiteres Projekt beschäftigt etwa ein Dutzend Menschen mit der manuellen Herstellung von Ziegelsteinen für den Hausbau und Mitglieder der Pfarrgemeinde bauen auf Flächen der Kirche gemeinsam Lebensmittel für die Dorfgemeinschaft an.

Schulwesen

Mit berechtigtem Stolz führt man die Gäste durch ein kleines Internat, in dem katholische Schwestern und Lehrer je 30 Mädchen und Jungen in Lesen, Schreiben, Rechnen und Glaubenslehre unterrichten. Pfarrer Josef erklärt, warum diese Einrichtung so wichtig ist: "In staatlichen Schulen müssen pro Kind und Jahr 3.000 ugandische Schilling Schulgeld bezahlt werden. Diese Summe können die meisten Eltern - wenn überhaupt - gerade für ihre ersten drei Kinder aufbringen". Zehn Kinder sind aber keine Seltenheit, sie gelten als Segen für die Familie.

Das Internat rettet Jahr für Jahr 60 Kinder vor dem Analphabetentum. Obwohl sich die Institution dank strenger Organisation und dem Fleiß der Katechumen genannten Kinder durch Landwirtschaft und Viehzucht weitgehend selbst versorgt, stellt die Finanzierung ein ständig ungelöstes Problem dar.

Die Besucher um Pfarrer Bschirrer hatten nach der Besichtigung dieser Einrichtung keinen Zweifel, daß in diesem Internat ihr Patenschaftsgeschenk, bestehend aus Spenden von Einzelnen und Organisationen in den Heimatgemeinden, sinnvoll verwendet wird, zumal die Gebäude baufällig sind und ein Neubau bereits nach der Grundsteinlegung aus Geldmangel ins Stocken geraten ist.

Bei genauer Betrachtung zeigte sich auch, daß die Hälfte der Katechumen in Ermangelung von Betten auf dem Boden schlafen muß, daß sanitäre Einrichtungen und vieles andere verbesserungswürdig sind. Aber die Gäste waren sich mit den Verantwortlichen vor Ort einig, daß im Rahmen der Patenschaft an dieser konkreten



Beim Pflanzen von Erinnerungsbäumen

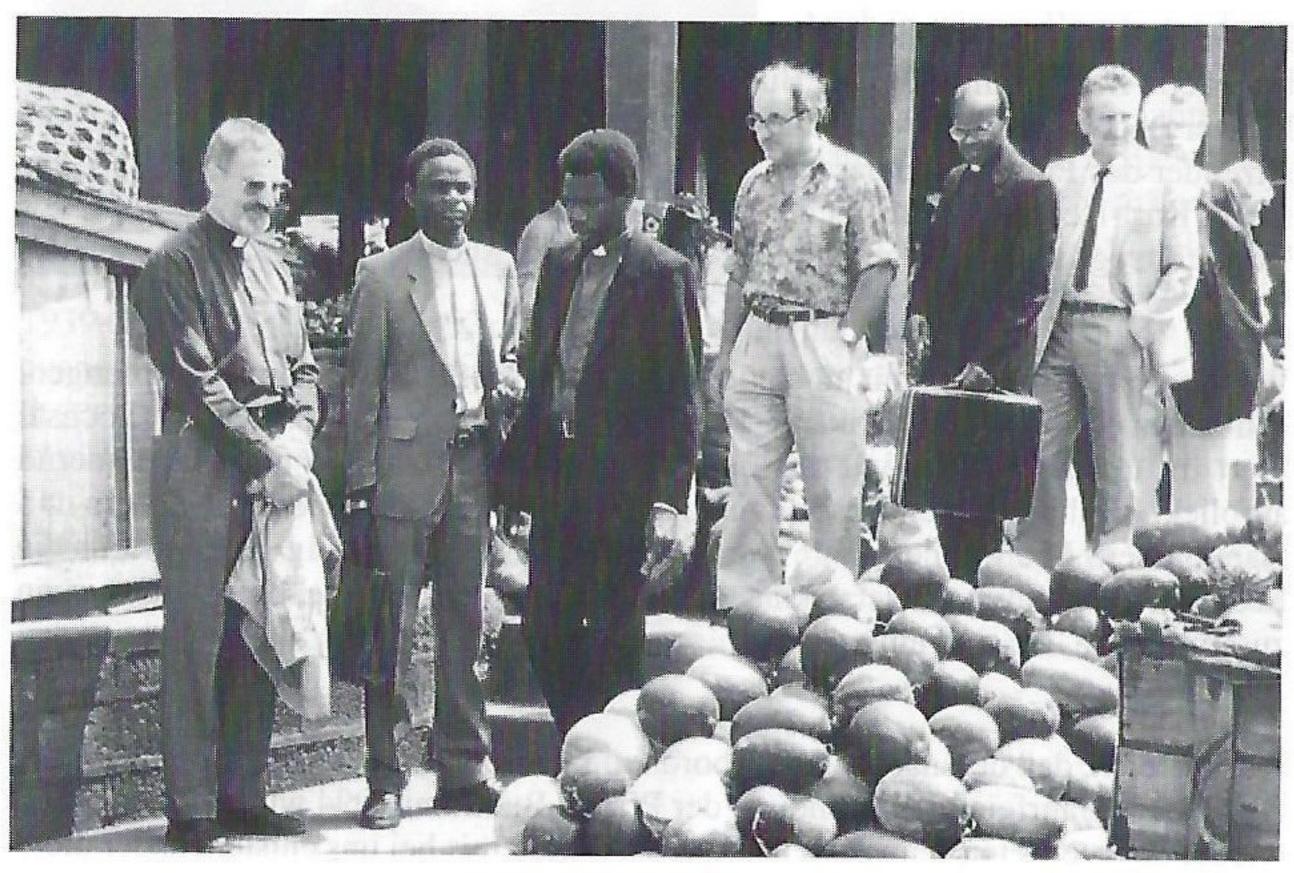
Sache in naher Zukunft mit überschaubaren Summen Großes auf den Weg gebracht werden kann.

Weiteres Besuchsprogramm

In einer Atmosphäre ungezwungener Gastfreundschaft bei zahlreichen Einladungen zu Feiern und angenehmen Pflichten - Pfarrer Bschirrer etwa taufte 81 Ugander - verflossen die zehn Tage in der Gegend um Bukuumi schneller, als den Besuchern lieb war.

Weitere Ziele der fünf Gäste aus Seckach, Zimmern und Bödigheim waren die ugandische Hauptstadt Kampala mit 600.000 Einwohnern, in der das Leben vordergründig von Arbeitslosigkeit und Versorgungsschwierigkeiten geprägt ist. Slums am Ende der Stadt sind die traurige Folge der Landflucht, welche vor allem darin begründet ist, daß nur eine große Stadt die Möglichkeit zum Erwerb von Bargeld gibt. Geld, das in vielen Fällen benötigt wird, um den traditionellen Brautpreis für die Frau zu bezahlen. Die Zahlung eines Brautpreises ist noch immer unabhängig vom Glauben der Eheleute üblich. Die Ugander sind zu gleichen Teilen katholischen, evangelischen und moslemischen Glaubens.

Hoima, der von tropischem Regenwald umgebene Sitz des Bischofs Deo Gratias mit Kindergarten, Schuleinrichtungen und einer im Umbau befindlichen Kathedrale waren - wie auch ein Nationalpark und die Nilquelle - weitere Besuchsziele.



Auf dem Markt in Kampala

Pfarrer Bschirrer: Wie es zu der Partnerschaft mit Bukuumi kam

Es fing an mit Ferienaushilfen in Rom studierender Priester im Pfarrverband Hardheim-Höpfingen, wo ich bis 1983 Pfarrer war. So lernte ich auch Pfarrer John Kabyanga aus der Diözese Hoima/Uganda kennen. Er war mehrere Male zur Urlaubsvertretung auch hier in Seckach. Wenn er nicht konnte, schickte er einen anderen Priester seiner Heimatdiözese. So kam auch Pfarrer Georg Ssebadukka zu uns. Beide fanden viele Freunde hier und Freundschaften wurden zu Brückenschlägen von Europa nach Afrika.

Da lag die Frage nahe: "Wann kommt ihr zu uns nach Afrika?" Soo weit! Und keine Sprachkenntnisse! Und das ist ja auch so teuer!

Zunächst habe ich diese Vorstellung nicht gerade verworfen, aber doch von mir weggeschoben - bis der Gedanke der Partnerschaft zündete. Pfr. John hat uns eine Pfarrei herausgesucht - Bukuumi in der Diözese Hoima, in der er selbst neun Jahre Pfarrer war. Der Pfarrer von dort, Josef Birungi, jung und unternehmungsfreudig, ging sofort darauf ein. Jetzt ging es nicht mehr um private Freundschaften. Jetzt ging es um etwas Dauerhafteres, um eine Partnerschaft zwischen Pfarreien.

In Seckach fand sich schnell eine Abordnung von fünf Männern, die sich aufmachten nach Afrika, um mit einer Buschpfarrei im Westen des Landes Uganda eine Partnerschaft zu begründen. Zu dieser Abordnung gehörten: Othmar Walzel, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Seckach, Werner Baur, Ortsvorsteher von Zimmern, Karl-Heinz Dörsam, Leiter der Männerrunde und des Männerbibelkreises, Rodolfo Cogliati, der lange Jahre als Schreiner im Sudan gearbeitet hat und ich.

Wir wurden in Bukuumi mit jubelnder Freude und großer Begeisterung empfangen. Wir haben erfahren, daß Afrikaner Menschen sind, denen Freundschaft der höchste Wert im Leben ist. Daß wir aus dem fernen Europa, zu dem man bewundernd aufblickt, zu ihnen in den Busch kamen, erfüllte unsere Gastgeber mit Staunen und Dankbarkeit. Die Partnerschaft wurde begründet und ausgiebig gefeiert. Für die Leute von Bukuumi ist jetzt klar: Bukuumi und Seckach gehören von nun an zusammen, ja, sie sind eins.

Klar ist auch, daß demnächst eine Abordnung von Bukuumi nach Seckach kommt. Bei der 100-Jahrfeier der Gründung der Pfarrei Bukuumi 1994 wird auch Seckach wieder dort vertreten sein. Jetzt müßte ein Aktionkreis bei uns entstehen, der diese Partnerschaft mit Leben erfüllt.

Altbürgermeister Otto Kegelmann 90-jährig gestorben

Engagierter Bürger seiner Heimatgemeinde Großeicholzheim 14. August 1991



Altbürgermeister Otto Kegelmann verstarb am 14. August 1991 im Alter von 90 Jahren in seiner Heimatgemeinde Großeicholzheim.

Die Aktivitäten von Otto Kegelmann waren neben seinem landwirtschaftlichen Beruf sehr vielfältig. Von 1949 bis 1967 war er Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Großeicholzheim. Während dieser Amtszeit war der Verstorbene auch im örtlichen Genossenschaftswesen aktiv und im Vorstand der örtlichen Raiffeisenkasse.

Auch in seinem Berufsstand war Otto Kegelmann ehrenamtlich engagiert und lange Jahre Obmann des örtlichen Bauernverbandes. Er stellte sich ferner in den Dienst der evangelischen Kirchengemeinde. So war er von

1939 bis 1973 Rechner der Kirchengemeinde und gehörte von 1941 bis 1972 dem evangelischen Kirchengemeinderat an. Auch den evangelischen Kirchenchor leitete der Verstorbene ab 1942 und nach seiner Rückkehr vom Kriegsdienst wieder bis zum Jahre 1948, als dann Pfarrer Schmitt Seelsorger in Großeicholzheim war und die Leitung des Chores übernahm.

Vom Kriegsdienst blieb Otto Kegelmann nicht verschont. So wurde er noch 1945 einberufen und war in der Region Österreich/Ungarn eingesetzt. Im Juni 1945 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft in seinen Heimatort zurück.

Seckacher Delegation als Freunde in der Oberlausitz

Ein Jahr Partnerschaft Reichenbach - Seckach 26. - 29. September 1991

Die Partnerschaft zwischen Reichenbach und Seckach bewährt sich nunmehr seit einem Jahr. Aus Seckach startete jetzt eine über 40-köpfige Reisegruppe in die Oberlausitz, um die bestehenden Freundschaftsbande noch enger zu knüpfen. Dies gelang auch bei vielfältigen Begegnungen auf kirchlicher Ebene und in gut besuchten Gottesdiensten. Pfarrer Duffner beispielsweise stellte vor 150 Besuchern in einem Lichtbildervortrag das Kinder- und Jugenddorf Klinge vor. Ihrerseits lernten die Seckacher Land und Leute der Oberlausitz bei Fahrten nach Görlitz, durchs Neißetal und ins Zittauer Gebirge als reizvoll näher kennen.

Positive Zusammenarbeit und Hilfeleistung Zuversichtlich aufwärts

Vor einem Jahr wurde der Partnerschaftsvertrag zwischen Reichenbach und Sekkach abgeschlossen, beim jüngsten Besuch konnte ein überaus positives Fazit befruchtender Zusammenarbeit und Hilfeleistung gezogen werden. Dank Seckachs Initiativen läuft es in Reichenbachs Stadtverwaltung bereits recht gut und auch das Umland profitiert schon von der Vorreiterrolle der Stadt, was sich bei der sicherlich bevorstehenden Gebietsreform vorteilhaft auswirken dürfte.



Die Seckacher Delegation im Kurort Oybin, der ehemaligen Pfarrstelle des sächsischen Innenministers Eggert.

Landrat Dieter Liebig (Görlitz) machte Reichenbach das Kompliment, daß die Verantwortlichen um den neuen Bürgermeister Andreas Böer ihm auf dem Hintergrund gesteigerter Verwaltungskraft den Rücken für seine vielfältigen anderen Verpflichtungen freihalten. Die Umlandgemeinden fühlten sich von der "heimlichen Hauptstadt des Kreises" durchaus angezogen. So dürfe man jedenfalls mit einer gewissen Zuversicht und nicht mehr in der gekannten Verbissenheit der früheren DDR in die Zukunft schauen.

Und davon konnten sich die Teilnehmer der Seckacher Reisegruppe, Gemeinderäte und Angehörige der Verwaltung, Vertreter von Vereinen, Handwerk und sonstiger Institutionen in vielen Gesprächen und Zusammenkünften mit Gastgeberfamilien und Reichenbachern überzeugen. Obwohl in den neuen Bundesländern die zum Oktober erhöhten Mieten wieder neue Unsicherheiten auslösten, ist die Grundtendenz durchaus hoffnungsfroher, wenngleich die Oberlausitz doch mächtig weit von der alten Bundesrepublik entfernt ist und die Problemberge sich himmelhoch auftürmen.

In einer Festveranstaltung in Anwesenheit von Landrat Liebig und drei sächsischen Landtagsabgeordneten zum einjährigen Bestand der Partnerschaft unterstrichen beide Bürgermeister die positiven Wirkungen der freundschaftlichen Verbindung. Die vielfältigen Kontakte, sagte Bürgermeister Böer vor vielen Gästen im "Reichenbacher Hof", seien schnell über die Rathäuser hinausgegangen. Die permanente Verwaltungshilfe aus Seckach sei in Reichenbach nicht mehr wegzudenken. Seit Mitte September ist in der Stadtverwaltung der junge Seckacher Diplomverwaltungswirt (FH) Thorsten Weber tätig. Für den Bauhof habe man mit Seckacher Hilfe kostengünstig Maschinen beschafft. Die Aufnahme in das Landessanierungsprogramm sei mit Seckacher Beratung ebenfalls gelungen. In der gewerblichen Wirtschaft gebe es den ersten Kontakt mit der Großeicholzheimer Heizungsbaufirma Titan, deren Repräsentanten der Stadt Reichenbach zwei Heizkessel zum Geschenk machten, die künftig städtische Kindergärten erwärmen sollen. Auch die Begegnungen auf Vereinsebene sollten noch intensiviert werden.

Teils Fortschritte, doch noch überwiegend Sorgen

Die Seckacher sahen die Gegensätze. Hier die Fortschritte im Straßenbau, die ersten Erfolge in der Belebung von Handel und Handwerk, Gewerbe, Gastronomie und Fremdenverkehr, dort die Sorgen der Landwirtschaft in den früheren landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, in der Industrie, auf dem Wohnungssektor, beim Braunkohlentagebau, mit den Dreckschleudern von Heizkraftwerken und mannigfaltigen sonstigen Umweltbelastungen.

Hoffnung auf zielstrebige Aufwärtsentwicklung

Bürgermeister Böer ermutigte die Reichenbacher, die Partnerschaft mit Seckach noch zu intensivieren und dankte in diesem Zusammenhang den Gastgebern, die doppelt so viele Quartiere angeboten hatten, wie benötigt wurden. Dies habe ihn zuversichtlich gemacht für begonnene und künftige kommunale Aufgaben, die bereits klar umrissen sind: Kläranlagen- und Kanalisationsbau, Wohngeländeerschließung, Schulhausumbauten und -erweiterungen.

Gleichwohl warten noch viele Aufgaben auf die Verantwortlichen. Die Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen alten und neuen Bundesländern herzustellen sei ein steiniger Weg. Dazu brauche man Mut, Kraft, Ausdauer und Entschlossenheit. Böer hoffte, daß man in Reichenbach diese Tugenden aufbringt in dem sicheren Gefühl, in Seckach Freunde und Partner zu haben.

Freude über das Erreichte Weitere Unterstützung für die künftige Arbeit

Auch Bürgermeister Brand ging auf die bewegten Zeiten ein, in denen wir leben und wies auf die vielfältigen Veränderungen in der politischen Landkarte rund um den Globus hin. In den neuen Bundesländern gehe es trotz vieler Schwierigkeiten voran. Den Reichenbachern machte Brand Komplimente für das in einjähriger Zusammenarbeit Erreichte. Es sei zielstrebig und erfolgreich gearbeitet und zahlreiche in die Zukunft reichende Maßnahmen auf den Weg gebracht worden.

Brand hielt es für wünschenswert, daß sich die geknüpften Kontakte weiterhin gut entwickeln. Dank mit einem Weinpräsent sagte Brand dem ausgeschiedenen Bürgermeister Dr. Langer, der in einer wichtigen Zeit Verantwortung für das Gemeinwesen übernommen habe. Andreas Böer galten die besten Wünsche und die Zusage weiterer Unterstützung für die künftige Arbeit durch Überreichung eines Keramik-Kruges aus Seckacher Produktion.



Ausgezeichnete begleitende Geselligkeit

Stadtverordnetenvorsteher Lutz Steglich, der durch das bunte Programm des Abends führte, wünschte sich in seinen Begrüßungsworten, daß nach den "Flitterwochen der Partnerschaft" die Kontakte zwischen den Kommunen und Bürgern noch vertieft werden. Nach zwölf Monaten seien sich die Menschen bereits nähergekommen und das sei gut so.

Das Programm des Festabends lockerten auf mit gesanglichen Darbietungen der Schulchor und der Seniorenchor Reichenbach, während im zweiten Teil die Karnevalisten ihren Auftritt hatten. Von Seckacher Seite steuerten Schüttwas Vertreter Gretl und Franz Metschl mit herrlichen Volksliedern und die Lyrikerin Ursula Krambs-Vogelsang mit ihren tiefgründigen Gedichten Beiträge zum Gelingen des Abends bei.

Spätestens beim Abschied war dann klar, daß man Freunde in der Oberlausitz zurückließ, die weiterhin auf Unterstützung aus Seckach vertrauen und hoffen können.

Bundespräsident zeichnete Zimmerner Postbeamten aus

1. Oktober 1991

Am 1. Oktober 1991 wurden die neuen Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken 1991 im Amtssitz des Bundespräsidenten in Bonn der Öffentlichkeit vorgestellt und durch den Bundesminister für Post und Telekommunikation, Dr. Christian Schwarz-Schilling dem Herrn Bundespräsidenten überreicht.

Zu dieser Veranstaltung wurde von jeder Oberpostdirektion ein am Verkauf von Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken beteiligter Schalterbeamter eingeladen und dem Bundespräsidenten vorgestellt. Richard von Weizsäcker dankte den Mitarbeitern der Deutschen Bundespost und den freiwilligen Helfern der Wohlfahrtsverbän-

de und überreichte jeweils ein Buch und einen Satz der neuen Wohlfahrtsmarkenserie.

Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe war
Posthauptsekretär Bernhard Grimm aus Zimmern,
der in Adelsheim als
Schalterbeamter tätig ist
und mit Erfolg am Verkauf
der Wohlfahrtsmarken beteiligt war.



Neuer Platz für Lourdes-Grotte

20. Oktober 1991

Schon jahrzehntelang gab es an der Seckacher Pfarrkirche eine Lourdesgrotte, also eine steingemauerte große Nische nach dem Vorbild jener Felshöhle im südfranzösischen Ort Lourdes, wo im Jahre 1858 Maria, die Mutter Jesus, dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous 18 mal sichtbar erschienen ist und wohin auch heute noch alljährlich Millionen von Pilgern wallfahren.

Aus einer solchen Pilgerfahrt mag auch der Anstoß zu jener ersten Seckacher Lourdesgrotte erwachsen sein, da die hiesige Religiosität ja schon immer einen starken marianischen Akzent besessen hat. Diese erste Lourdesgrotte mußte dann vor einigen Jahren dem Erweiterungsbau der Kirche weichen.

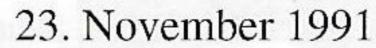
Daß dies kein Dauerzustand sein und bleiben durfte, war der Pfarrei klar, weshalb der Pfarrgemeinderat einem vielfältigen Wunsch folgend, 1988 den Beschluß zur Errichtung einer neuen Lourdesgrotte faßte.

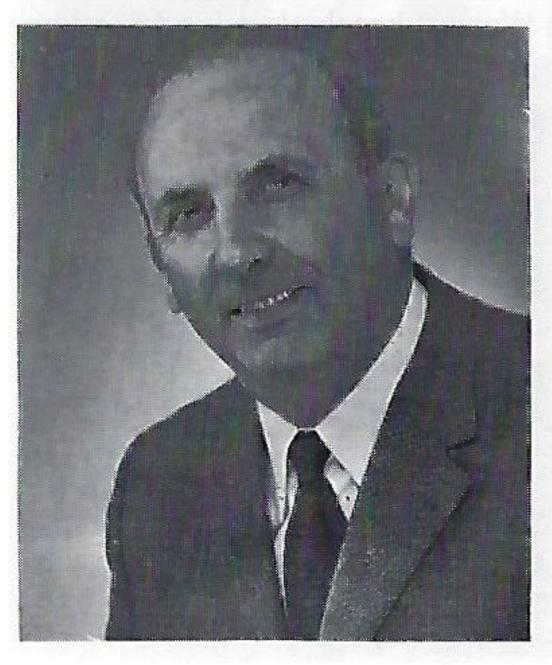
Den Baugrund für die Grotte stellte die Gemeinde in unmittelbarer Nähe der Kirche zwischen Rathaus und Bahnkörper zur Verfügung.

Die Marienstatue der ursprünglichen Grotte fand nach der Fertigstellung wieder in der neuen Felsengrotte ihren Platz und die heilige Bernadette, der Mutter Gottes kniend gegenüber, ergänzt wieder das Gesamtbild der üblichen Darstellung.

Die Einweihung der Grotte vollzog Pfarrer Bschirrer am Sonntag, dem 20. Oktober 1991.

Trauer um Alt-Gemeinderechner Josef Schwing





Eine große Trauergemeinde begleitete den im 76. Lebensjahr unerwartet verstorbenen Alt-Gemeinderechner Josef Schwing zur letzten Ruhestätte. Der Verstorbene hatte sich inner- und außerhalb der Gemeinde großer Beliebtheit erfreut, war er doch ein jederzeit ansprechbarer und freundlicher Mitbürger gewesen.

Josef Schwing war von 1949 bis zum Zusammenschluß zur Gemeinde Seckach 1972 Rechner der selbständigen Gemeinde Großeicholzheim. Bis zu seiner Zurruhesetzung 1980 war er dann beim Rechnungsamt in Seckach tätig. Gerade hier waren Kenntnisse und Wissen von Josef Schwing immer gefragt.

Selbst nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst blieb er noch für die Gemeinde tätig, indem er mit großem Sachverstand für den Holzverkauf des Gemeindewaldes zuständig blieb.

Bürgermeister Brand gedachte des Verstorbenen, der mit großem persönlichen Einsatz sowohl im langjährigen Dienst für seine Heimatgemeinde als auch im kollegialen Bereich seiner Mitarbeiter vorbildlich und verantwortungsbewußt in der Arbeit für die Gesamtgemeinde tätig war. Die Gemeinde verlor einen hilfsbereiten Bürger und mit einem Kranz am offenen Grab im Namen der ganzen Gemeinde verband der Bürgermeister ein ehrendes Gedenken.

Auch Pfarrer Bschirrer richtete tröstende Worte an die trauernden Angehörigen. Der Männergesangverein umrahmte die Beisetzung mit zwei Chören. Neben dem ehemaligen Bürgermeister Peter Knoche erwiesen auch die Angehörigen der Gemeindeverwaltung ihrem ehemaligen Kollegen bei der Beisetzung die letzte Ehre.

"Ring der Ehemaligen" des Jugenddorfes Klinge erweiterte die "Stiftung König"

30. November 1991

In Seckach besteht seit 1966 die "Stiftung König". Der Ertrag aus 20.000 DM, von der Familie König gestiftet, wurde bisher zum Zwecke der Ausbildung begabter Schüler an höheren Schulen oder Studierender aus dem Ortsteil Seckach verwendet.

Der "Ring der Ehemaligen" des Jugenddorfes Klinge hat nun der Gemeinde ebenfalls den Betrag von 20.000 DM zur Aufstockung dieser Stiftung zur Verfügung gestellt. Die Fördermöglichkeit soll dadurch auf Berechtigte aus der Gesamtgemeinde Seckach ausgedehnt werden. Die Gemeinde hat diese 40.000 DM mündelsicher und ertragbringend anzulegen und die Zinserträge entsprechend dem Stifterwillen zu verwenden.

Pfarrer Duffner übergab zu diesem Zweck einen Scheck in einer Gemeinderatssitzung an Bürgermeister Brand.

Kloster Lorsch

aufgenommen in die UNESCO-LISTE geschützter Kulturgüter 16. Dezember 1991

Dem noch stehenden Rest des ehemaligen Klosters Lorsch, nämlich der sogenannten Königshalle, ist es zu verdanken, daß Lorsch jetzt eine späte, aber um so bedeutsamere Würdigung zuteil wurde. Am 16. Dezember 1991 wurde die ehemalige Benediktinerabtei von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. Nur zehn historische Anlagen in Deutschland und 359 Stätten in der ganzen Welt haben diese Auszeichnung erhalten.

Dadurch haben auch die 'Taufscheine", die urkundlichen Ersterwähnungen unserer drei Ortsteile, durch ihre Beurkundung im Lorscher Codex Laureshamensis

Heicholfesheim 775

Zimbren

782

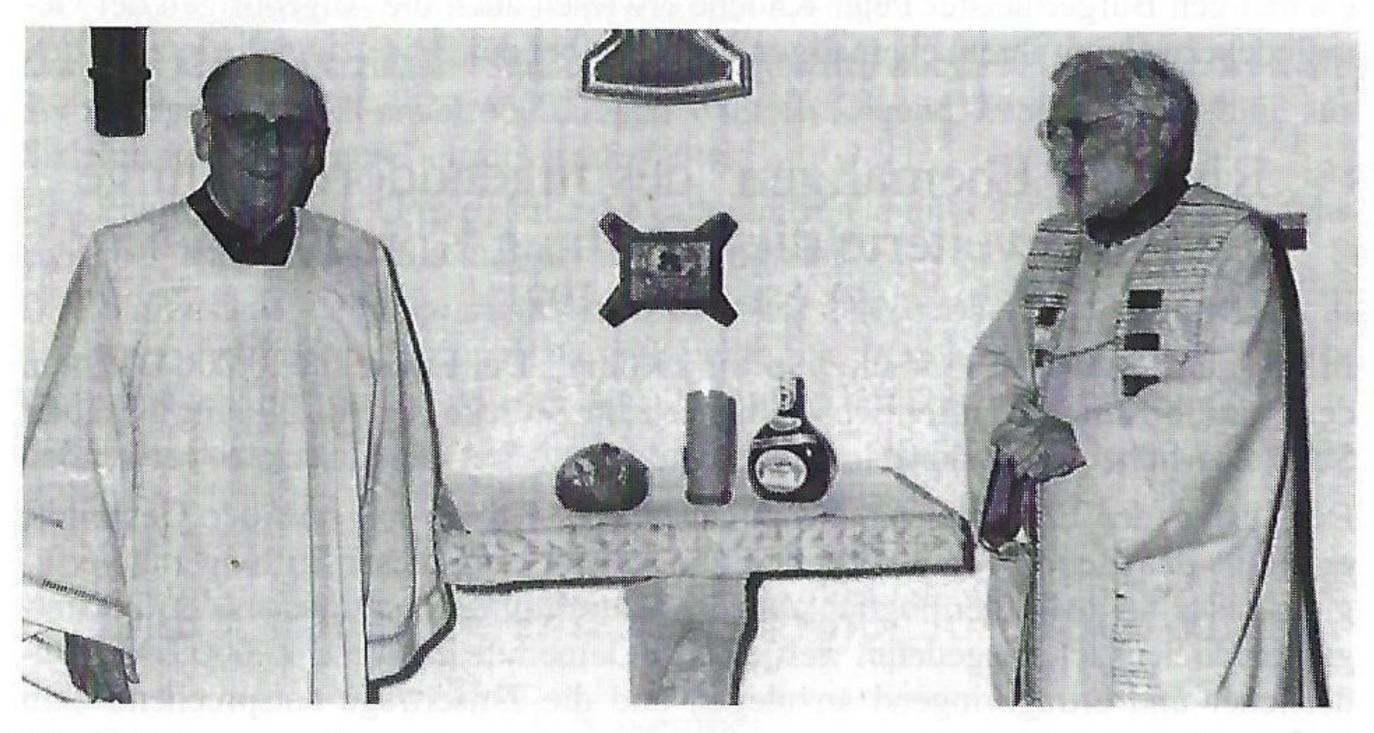
Sechheim

788

gelegen in dem damaligen ostfränkischen Gau Wingartheiba, aus dieser so wichtigen frühen Klostergründung, eine besondere Wertschätzung erfahren.

KURZNACHRICHTEN AUS DEN ORTSTEILEN

5. 1. 1991 - Seckach/Klinge



Mit 84 Jahren wurde an der Schwelle des neuen Jahres in der St.Bernhard-Kirche in der Klinge einer der ältesten Mesner der Erzdiözese Freiburg vom Altardienst verabschiedet. Pfarrer Duffner überreichte dem Altardiener Johannes Kandzorra symbolisch für dessen liebevolle Tätigkeit in Kirche und Sakristei eine brennende Kerze, ein Laibchen Brot und eine Flasche Wein.

19. 1. 1991 - Zimmern

Bei der Jahreshauptversammlung des Kath. Kirchenchores Zimmern erfuhr Emil Reichert für 40-jährige aktive Mitgliedschaft eine besondere Ehrung. Pfarrer Bschirrer überreichte mit anerkennenden Worten die Ehrenurkunde. Vorsitzender Helmut Kohler bedankte sich ebenfalls für seine aktive Mitarbeit und überreichte auch im Namen der gesamten Chorgemeinschaft ein Geschenk.

16. 2. 1991 - Seckach

Für die langjährige Tätigkeit als Kassiererin und mit ihrer damit verbundenen Mitarbeit in der Vorstandschaft wurde Frau Lina Reichert zum Ehrenmitglied des

Kath. Kirchenchores Seckach ernannt. Die Vorsitzende Magda Hornung übermittelte auch die Grüße von Präses Pfr. Bschirrer und überreichte die Ehrenurkunde und einen Geschenkkorb.

2. 3. 1991 - Seckach



Die Theatergruppe Seckach (Laienspieler aus den Reihen des Heimatvereins und der DRK-Ortsgruppe Seckach) erntete viel Beifall für die Aufführung des Lustspiels "Der irre Theodor", ein Schwank in drei Aufzügen.

Eine Zweitaufführung am 9.3.1991 brachte erneut ein vollbesetztes Haus in der Turn- und Festhalle. Die hervorragenden Leistungen aller Mitspieler wurden für ihr spielerisches Können unter der bewährten Regie von Rektor Giselher Günzel mit viel Beifall belohnt.

21. 3. 1991 - Seckach

Die Delegation der Partnerstadt Reichenbach, der auch der evangelische Pfarrer Malbrich angehörte, hat anläßlich ihres Besuches im März in Seckach der Gemeinde eine Reihe Exponate Reichenbacher Kirchengeschichte zu Ausstellungszwekken überlassen. Die Exponate waren zur Besichtigung in der Schalterhalle der Raiffeisenbank Seckach ausgestellt.

5. 5. 1991 - Seckach

Rund 630 Personen bewiesen am Sonntag ihr Interesse am Erhalt der Bahnstrecke Seckach - Miltenberg durch Teilnahme an der nunmehr dritten Fahrt des Sonderzuges "Fröhlicher Bauländer", die diesmal in die traditionsreiche Stadt Bamberg führte und bei bestem Wetter und ausgezeichneter Organisation ein Erlebnis für alle wurde.

Besonderer Dank galt dem Organisator Herbert Baumbusch und seiner Familie für die so alles durchdachte und minutiös vorbereitete Fahrt.

5. 6. 1991 - Seckach

Einen großen Erfolg verzeichnete die 1. Sportkeglermannschaft des SV Seckach. Sie wurde Meister in der 1. Bezirksliga Main-Tauber. Schon zu Beginn der Spielrunde konnte man sich durch gute Leistungen in der Spitzengruppe festsetzen und schaffte nun durch die Erringung der Meisterschaft den Aufstieg in die 2. Verbandsliga. Der siegreichen Mannschaft gehören an: Thomas Haaf, Harald Wölfel, Klaus Duß, Robert Haaf, Motz Pummer, Thomas Grünewald und Otto Schmidt. Weiter im Einsatz waren Herbert Scheuermann, Herbert Bischoff und Paul Merz.

7.6.1991

Kein Routinedienst war angesagt, als Feldwebel Wegner mit seinen Soldaten nach Seckach fuhr, um in der Patengemeinde der 1./PzArt.Btl. 365 einen Beitrag zum "Tag der Umwelt" zu leisten.

Zwei LKW-Ladungen mit Abfall konnten am Nachmittag aus dem Bereich Bannholz" zur Kreismülldeponie gefahren werden. Erstaunlich war dabei, was alles sich so ansammelte: Ein sichtbarer Beweis, wie sehr man Natur und Lebensgewohnheiten noch nicht verantwortungsbewußt in Einklang bringen kann.

7. 6. 1991 - Zimmern



Beim Feuerwehrfest in Mudau anläßlich des 125jährigen Bestehens der Abteilungsfeuerwehr Mudau wurden folgende Mitglieder der Abteilungswehr Zimmern geehrt: Hans Ackermann für 40jährige Mitgliedschaft mit dem goldenen Feuerwehrabzeichen; Egon Bechtold, Bernhard Grimm und Ewald Kolb für 25jährige Mitgliedschaft mit dem Feuerwehrabzeichen in Silber.

9. 6. 1991 - Seckach

Schwester Amandina, die als Krankenschwester unermüdlich und vertrauensvoll in der Krankenpflege über zwei Jahrzehnte bis September 1986 in unserer Gemeinde aufopfernd und gewissenhaft ihren Dienst versah, verstarb am 9. 6. 1991 im 68. Lebensjahr und im 42. Jahr ihrer hl. Profeß im Mutterhaus der Franziskanerinnen in Gengenbach. Kaum eine Familie im Dorf, die in liebevoller Behandlung in den Tagen der Erkrankung, in pflegerischer Hilfe bei den Gebrechen des Alterns bis hin zur christlichen Sterbehilfe im Gebet nicht ihre bereitwillige Hilfe dankend in Anspruch nahm.

9. 6. 1991 - Seckach

Beim Kameradschaftsangeln des Sportanglervereins Seckach wurde Vorsitzender Karlheinz Mertl zum dritten Mal Sieger und Gewinner des "Wendel-Pokals". Jetzt wird dieser begehrte Wanderpokal in der Trophäensammlung des Vorsitzenden zu Hause eine besonderen Platz erhalten.

10. 6. 1991 - Seckach

Die erste Batterie des Panzerartilleriebataillons 365 aus Walldürn führte im Raum ihrer Partnergemeinde Seckach eine Batterieeinsatzübung durch. Auf dem Rathausvorplatz in Seckach fand im Rahmen der Übung ein Eintopfessen statt. Bataillonskommandeur Major Dreisbach und Batteriechef Hauptmann Kubin bedankten sich dabei für die gute Unterstützung seitens der Bevölkerung. Der Erlös der Bewirtung kam dem Kinder- und Jugenddorf Klinge zugute. Den angenehmen Abschluß der Übung bildete der Manöverball zum Wochenende (14. 6.) in der Festhalle Großeicholzheim.

23. 6. 1991 - Seckach

Bei einem tragischen Unfall wurde die Leiterin des Kath. Kindergartens Seckach Schwester Notburga mit ihrem Fahrrad beim Überqueren der Landstraße von Waldhausen kommend von einem Motorrad erfaßt und erlitt beim Zusammenstoß tödliche Verletzungen.

Schwester Notburga leitete über zwei Jahrzehnte verantwortlich im Geiste christlicher Erziehung den Seckacher Kindergarten und erfreute sich großer Wertschätzung.

13. 7. 1991 - Seckach/Klinge

Zwölf Mädchen aus der weißrussischen Stadt Tschetschersk, 150 km vom Unglücksort Tschernobyl entfernt, konnten sich dank großzügiger Spenden sieben Wochen in unserem Raum erholen. Entgegenkommende Bedingungen ermöglichten Unterkunft und Verpflegung im Kinder- und Jugenddorf Klinge. Die Spendenbereitschaft war groß. Die Firma IBM und die Handelskette Grosso trugen finanziell die Hauptlast. Dazu kamen zahlreiche Vereine, Banken, Geschäfte, Gemeindeverwaltungen, Betriebe und Privatleute, die sich der Hilfe verschrieben.



8. 8. 1991 - Seckach/Klinge

Bis zum 22. August beherbergte das Kinder- und Jugenddorf Klinge 24 ehemalige polnische Häftlinge in Konzentrationslagern, die dort als Kinder Gefangene des Naziregimes waren und das Grauen überlebten.

Sie verbrachten auf Einladung des Maximilian-Kolbe-Werkes und der Caritas einen Erholungsurlaub. Es war ein abwechslungsreiches Programm beginnend mit dem Empfang in der Grillhütte bei Steaks und Bier bis hin zu den Ausflügen in die Städte Heidelberg, Mosbach, Buchen und Miltenberg verbunden mit einer Schiffahrt auf dem Main. Großes Interesse fand auch die Perfektion bei der Produktion der Firma Audi in Neckarsulm. Natürlich trug auch die gastgebende Gemeinde Seckach zum Gelingen des Aufenthaltes bei.

11. 8. 1991 - Seckach

Am vergangenen Sonntag fand nach mehrwöchigen Instandsetzungsarbeiten erstmals wieder Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt. Pfarrer Moser-Feesche
sagte dabei besonderen Dank an die Glieder der Baptistengemeinde, die sich in
Seckach und Umgebung vornehmlich aus zugezogenen Volksdeutschen aus Kasachstan zusammensetzt und Gastrecht in diesem Gotteshaus genießt. Diese Baptistengruppe übernahm in eigener Regie alle Innen- und Außeninstandsetzungsarbeiten.

1. 9. 1991 - Seckach

Der erste Seckacher Trailritt, der von den Pferdefreunden Seckach ausgerichtet wurde, gestaltete sich so, wie es selbst die kühnsten Optimisten kaum zu hoffen gewagt hatten: Eine stattliche Teilnehmerzahl mit 76 Startern, ein großer Zuspruch

seitens der Bevölkerung, tolles Wetter und spannende Wettkämpfe machten die erste Veranstaltung dieser Art in Seckach gleich zu einem vollen Erfolg. Aus dem Erlös ging eine Spende an die Gemeinde, die für eine Ruhebank bei den Seniorenwohnungen verwendet werden soll.

20. 9. 1991 - Zimmern

Karin Angstmann (Zimmern) vom Ingenieurbüro Sack & Partner (Adelsheim) wurde in Anerkennung ihrer als Jahrgangsbeste bestandenen Abschlußprüfung im Ausbildungsberuf Bauzeichner von der Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar in Mannheim ausgezeichnet. Der Hauptgeschäftsführer der IHK, Dr. Martin Scherer, überreichte ihr im Rahmen einer Feierstunde in Mannheim eine Urkunde sowie ein Präsent.

2. 10. 1991 - Seckach



Vom 2. bis 7. Oktober besuchte der gemischte Chor "St. Cecilia" aus Fabriano/Italien zum zweiten Mal nach 1988 Seckach. Der Chor hatte damals eine außergewöhnliche Resonanz aufgrund seines hochstehenden musikalischen Niveaus hinterlassen. Die freundschaftlichen Verbindungen wurden verstärkt durch einen Gegenbesuch der Seckacher im Oktober 1989. Mit zwei Bussen reisten rund 80 Personen aus Italien in Seckach an. Ein buntes Programm sorgte für abwechslungsreiche Stunden und zahlreiche Begegnungen.

22. 9. 1991 - Seckach

Der Ortsverein Seckach der SPD veranstaltete ein Grünkernfest, dessen Erlös einem gemeinnützigen Zweck zugeführt werden sollte.

Ortsvorsitzender Norbert Richter überreichte im Beisein der SPD-Gemeinderätinnen Martha Urban und Maria Watzlawek dem neuen Rektor der Grund- und Hauptschule Seckach, Giselher Günzel, einen Scheck über 700 DM. Rektor Günzel

dankte für die Spende und umriß in kurzen Ausführungen den derzeitigen Stand der Um- und Neubauten am Seckacher Schulhaus. Er versprach, den Scheck an den Förderverein Schule/Hallenbad weiterzureichen.

10. 11. 1991 - Seckach

"In Christi Namen seid willkommen" - eine würdige Begrüßung, mit der der Gesamtchor des Dekanats Buchen am Sonntagnachmittag den Dekanatschortag 1991 eröffnete.

Die Bildstöcke auf den Gemarkungen der einzelnen Heimatgemeinden bildeten diesmal die ideelle Grundlage für den Dekanatsmusiktag in der Seckacher Pfarrkirche.

16./17. 11. 1991 - Seckach



Rund 1.000 Bastler bevölkerten bei den 17. Offenen Basteltagen die Sporthalle in Seckach. Diese Veranstaltung der Volkshochschule Buchen in Zusammenarbeit mit der Firma Götz erfreut sich bereits seit Jahren wachsender Beliebtheit.

22. 11. 1991 - Großeicholzheim

Zur Kontaktpflege auf Partnerschaftsebene konnten auf Einladung der Grundschule Großeicholzheim Rektorin Thürl und Elternbeiratsvorsitzender Schmutz eine Abordnung der Reichenbacher Schule begrüßen, um bei einem dreitägigen Besuch Kontakte zu knüpfen und Überlegungen anzustellen, wie die Partnerschaft auf schulischer Basis weiter ausgebaut werden könne.

24. 11. 1991 - Seckacher Künstler Herbert Friedel stellt aus.

Gedanken gestalten, Inneres nach außen kehren, die Seele sprechen lassen - das will der Maler Herbert Friedel aus Seckach. Eine Ausstellung mit Bildern des



Künstlers konnte vom 24. 11.-20. 12. 1991 bei der Firma OKW in Buchen besichtigt werden.

Bei der Ausstellungseröffnung waren neben weiteren Gästen auch Bürgermeister Frank aus Buchen und MdL Pfaus anwesend.

Die Bildtechniken Herbert Friedels lassen sich nur schwer einordnen. Er verwendet neben Öl, Leinstoff und Dispersionsfarben auch Papier und Asche; sogar Gegenstände werden in die Bilder eingearbeitet.

16. 12. 1991

Insgesamt 27 Blutspender aus der Gesamtgemeinde Seckach wurden im Rahmen einer öffentlichen Gemeinderatssitzung mit Ehrennadel, Urkunde und einem Weinpräsent geehrt.

Der DRK-Ortsverein Seckach führt seit 1961 Blutspendetermine durch und kann bisher 5.979 Blutspenden verzeichnen. Etwa zehn Prozent des Spendeaufkommens im Altkreis Buchen kommt damit vom DRK Seckach.

Die Ehrennadel in Gold (zehnmaliges Blutspenden) erhielten: Benno Herkel, Agnes Hodel, Roland Hodel, Helmut Kegelmann, Friedhilde Kegelmann, Thomas Kühnle, Irmgard Pfaff, Heinrich Schönig, Hermann Schmitt, Alois Schwing, Claudia Weber, Kurt Welz und Klaus Wollner. Die Ehrennadel in Gold mit silbernem Lorbeerkranz (15maliges Blutspenden) erhielten: Herbert Hodel, Werner Langer, Rolf-Peter Meyering, Klaus Pfeiffer, Mechthild Saur, Heinz Siegrist und Thorsten Weber. Die Ehrennadel in Gold mit goldenem Lorbeerkranz und eingravierter Spendenzahl (25 Blutspenden) erhielten: Hermann Bopp, Franz Brand, Hildegard Eberle und Roswitha Steuerwald. Die Ehrennadel in Gold mit goldenem Lorbeerkranz und eingravierter Spendenzahl (50 Blutspenden) gab es für Manfred Eberhard, German Hornung und Erich Keller (Waidachshof).

21. 12. 1991 - Seckach

Schwester Thekla feierte im Mutterhaus in Gengenbach im Kreise ihrer Mitschwestern am 21.12. 1991 ihren 80. Geburtstag.

Viele erinnern sich heute noch gern an die mit ihr verbrachten frohen, glücklichen und sorgenfreien "Kinderschuljahre" im ehemals alten Gasthof "Zum Engel".

Auch wir wünschen der hochbetagten Jubilarin zum Geburtstag alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit, Gottes Gnade und Segen.

21. 12. 1991 - Seckach



Vielseitig zeigten sich die Jugend- und Seniorenkapelle des Musikvereins Seckach beim traditionellen Weihnachtskonzert. Im Laufe des Abends wurden Musiker mit dem Jugendmusikerleistungsabzeichen ausgezeichnet, Musiker für 25-jährige aktive Mitarbeit in der Kapelle geehrt und Rita Knörzer zum Ehrenmitglied ernannt. Die silberne Ehrennadel des Blasmusikverbandes Odenwald-Bauland erhielten die langjährigen Seckacher Musiker Konrad Amend, Karlheinz Stahl, Arnold Heß und Ilona Schmitt. Das bronzene Jungmusikerleistungsabzeichen erhielten Meike Polland, Kerstin Donneberg, Daniela Schwing, Corina Stahl, Sylvia Friedlein, Monika Ackermann, Carmen Frank, Stefanie Kampfhenkel, Matthias Heß, Joachim Donneberg, Christian Amend, Jochen Amend, Steffen Haag, Patrik Herkel und Christian Geider. Das silberne Jungmusikerleistungsabzeichen gab es aus der Hand von Präsident Franz Busch für Helga Huber.

27. 12. 1991 - Seckach/Klinge



Die zweite Mannschaft des Damenfußball-Bundesligisten SC Klinge Seckach eifert offensichtlich der ersten Garnitur nach. Während sich die "Erste" in der Bundesliga behaupten konnte, schaffte der SC Klinge Seckach II 1991 die Meisterschaft in der Landesliga Odenwald.

28. 12. 1991 - Seckach

Mit der silbernen Ehrennadel des Badischen Fußballverbandes wurde der Vorsitzende des SV Seckach, Edmund Geisler, in der Jahresabschlußfeier des Vereins ausgezeichnet. Fußballkreisvorsitzender Schäfer würdigte das Engagement des langjährigen SV-Vorsitzenden.

BETRIEBE UNSERER GEMEINDE STELLEN SICH VOR

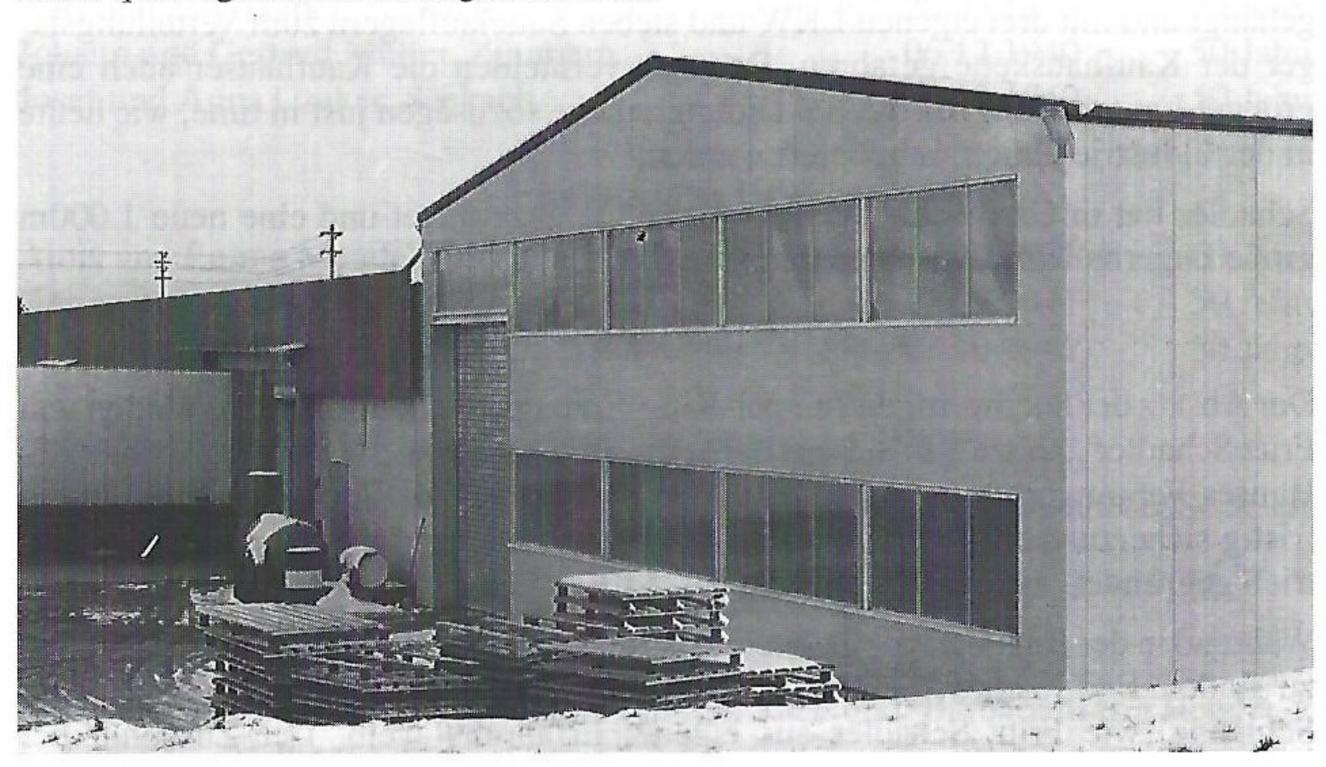
Bei Schadler "aufs richtige Pferd gesetzt"

Warenveredlung sowie Reitsport- und Jagdbekleidung

Die Firma Schadler in Großeicholzheim, einstmals bekanntgeworden als Einkaufsquelle im Grünen, hat offenbar "aufs richtige Pferd gesetzt" und nunmehr eine fast fünfjährige solide Aufwärtsentwicklung hinter sich. Unter einem Dach florieren die Schadler Warenveredlung GmbH und der renommierte Reitsport- und Jagdbekleidungshersteller Jumper King. Mit rund 110 Anstellungsverhältnissen tragen beide Firmen zum für Großeicholzheim recht guten Angebot von über 200 Arbeitsplätzen entscheidend bei.

Entwicklungsgeschichte

Im Juni 1959 wurde die Firma Schadler als Textileinzelhandel gegründet. Bereits im Jahre 1965 wurde ein Neubau von 300 qm Grundfläche erstellt, der 1968 auf 800 qm Fläche erweitert wurde. Die Zahl der Beschäftigten betrug acht Personen. Mit der Produktion von Damen- und Herrenbekleidung wurde im Jahre 1970 begonnen. Die Umstellung auf Reitbekleidung fällt in das Jahr 1977 mit zunächst 26 Mitarbeitern. Es erfolgte die Erweiterung der Betriebsfläche auf 1.900 qm im Jahre 1979. Mit der Ausweitung der Produktion auf Jagdbekleidung im Jahre 1987 wuchs die Betriebsfläche bereits auf 2.400 qm. Die Angliederung der Abteilung Warenaufbereitung mit allein 86 Beschäftigten erfolgte im Jahre 1987. In beiden Betrieben werden zur Zeit 110 Personen beschäftigt. Die nötige Erweiterung um 1.000 qm Lagerfläche ist abgeschlossen.





Warenveredlung

Ein geändertes Einkaufsverhalten im Bekleidungseinzelhandel forderte ein rechtzeitiges Umdenken und man stieg für eine große deutsche Kaufhauskette in die Warenveredlung ein.

Die Kaufhäuser erhalten ihre Bekleidungsartikel aus dem Ausland in gepreßtem Zustand. Solchermaßen zerknautschte Ware wird bei Schadler aufgebügelt und optisch für den Verkauf aufbereitet. Dazu gehört unter anderem, daß Gürtel in Hosen und Röcke eingezogen werden. Die Kleidungsstücke werden auf Bügel gehängt und mit drei eigenen LKW und sieben Sattelauflegern zum Verteilungslager der Kaufhauskette gefahren. Dadurch vermeiden die Kaufhäuser auch eine größere Lagerhaltung, da die Bekleidungsstücke sozusagen just in time, wie heute in der Industrie üblich, angeliefert werden.

Schadler hat in Großeicholzheim Lagerräume angemietet und eine neue 1.000m große Lagerhalle in Betrieb genommen.

Reitsport- und Jagdbekleidung

Der Absatz der hochwertigen Jumper-King-Erzeugnisse läuft nach den Worten von Fritz Schadler "spitze". In diesem Betriebszweig hat nunmehr auch die Tochter des Hauses Verantwortung übernommen. Um die Existenz der Produktion auch langfristig sicherzustellen, wurde vor einiger Zeit bei Szeged in Ungarn ein Zweigbetrieb gegründet, in dem 17 Personen beschäftigt sind.

Während in der Bundesrepublik kaum noch ausgebildete Fachkräfte für die Näherei zu finden sind, stehen die Frauen für eine derartige Beschäftigung in Ungarn Schlange, wie Fritz Schadler aus eigener Erfahrung weiß. Der Zuschnitt der

Kleidungsstücke wie Reithosen und Hosen aus waschbarem Leder sowie aus nach beiden Seiten elastischen schweißabweisenden Stretchstoffen erfolgt in Großeicholzheim.

Die Abteilung Reitsport beliefert über Reisevertreter ca. 940 Einzelhandelskunden im Bundesgebiet. Der weitaus größte Anteil der Produktion geht mit 67 Prozent ins europäische bzw. außereuropäische Ausland. Insgesamt werden 17 Länder beliefert. Die Firma hat sehr früh über Messen im Ausland Kontakt zu außereuropäischen Ländern gesucht. So ist man ständig auf Messen in London, Philadelphia, Singapur und Budapest vertreten.

Mit Zuversicht in die Zukunft

Weitblick gepaart mit kalkulierbarem Risiko und hohem persönlichen Einsatz von Christel und Fritz Schadler haben die Firma zu dem werden lassen, was sie heute ist.

STANDESAMTSNACHRICHTEN

Ehejubilare Nachtrag 1990

Erich und Anna Hörmann, Großeicholzheim	05.01.1940	50 Jahre
Heinrich und Lina Keller, Seckach	06.01.1940	50 Jahre
August und Theresia Erfurt, Seckach	01.03.1940	50 Jahre
Friedrich und Irma Fehr, Großeicholzheim	16.03.1940	50 Jahre
Adolf und Emilie Werlitz, Großeicholzheim	08.05.1940	50 Jahre
Karl und Hermine Reitter, Großeicholzheim	21.07.1940	50 Jahre
Karl und Zita Weber, Seckach	26.09.1940	50 Jahre
Johann und Gertrud Müller, Zimmern	06.12.1940	50 Jahre
Josef und Anna Czaker, Seckach	06.12.1940	50 Jahre
Ehejubilare 1991		
Alois und Emma Mendel, Seckach	19.09.1931	60 Jahre
Hermann und Ida Salensky, Seckach	27.09.1941	50 Jahre
Engelbert und Hedwig Scherf, Seckach	27.10.1941	50 Jahre

Eheschließungen Nachtrag 1989

25. Aug. 1989 Lars-Günther Hein, Heidelberg und Sigrid Rothenhöfer, Seckach

Eheschließungen 1991

18. Jan. 1991 Thomas Schmitz, Seckach und Heike Thol, Seckach
 7. Febr. 1991 Harald Alfred Hoffmann, Seckach und Barbara Maria Hetzler, Seckach

22. Febr. 1991	Steffen Andre Poltl, Seckach und Regine Ebert, Seckach
8. März 1991	Albert Kilian Wesselsky, Seckach und Tanja Schneiker, Hochhausen
16. April 1991	Erich Schleier, Seckach und Barbara Gertrud Fehr, Seckach
23. Mai 1991	Markus Klaus Bangert, Großeicholzheim und Regina Stephan, Großeicholzheim
31. Mai 1991	Andreas Karl Zeller, Zimmern und Simone Gertrud Schäfer, Zimmern
3. Juni 1991	Thomas Karlheinz Wetterauer, Großeicholzheim und Hiltrud Elisabeth Kreis, Großeicholzheim
11. Juni 1991	Manfred Georg Wiest, Seckach und Romy Yvette Lau, Seckach
14. Juni 1991	Gerd Gustav Zischeck, Großeicholzheim und Jutta Maria Lutz, Großeicholzheim
20. Juni 1991	Peter Hubert Heß, Mudau und Sabine Hautzinger, Großeicholzheim
26. Juni 1991	Bernhard Josef Anton Aumüller, Seckach und Heike Ida Pia Knapp, Buchen
4. Juli 1991	Carlo Rasi, Illingen und Margit Elisabeth Schlicht, Seckach
19. Juli 1991	Michael Herr, Seckach und Ilona Franziska Wiest, Seckach
2. Aug. 1991	Werner Franz Gutfleisch, Schriesheim und Gabriele Herrschaft, Seckach
8. Aug. 1991	Roger Karl Hermann Hofmann, Elztal und Petra Imelda Kast, Großeicholzheim
16. Aug. 1991	Ludger Markus Urhahn, Großeicholzheim und Daniela Angela Runco, Großeicholzheim
23. Aug. 1991	Andreas Rolf Billhardt, Großeicholzheim und Thi Bich Thuy Huynh, Eppelheim
6. Sept.1991	Edwin Fehr, Großeicholzheim und Karin Corina Wachter, Großeicholzheim
16. Sept. 1991	Kai Thomas Gericke, Zimmern und Diana Gerlinde Bayer, Zimmern
19. Sept. 1991	Gernot Josef Matt, Seckach und Sonja Maria Rüdinger, Osterburken
19. Sept. 1991	Frank Markus Schimka, Ahorn und Tanja Heike König, Seckach
20. Sept. 1991	Thomas Karlheinz Sauer, Meßstetten und Monika Maria Esztergombi, Seckach
26. Sept. 1991	Thomas Markus Weber, Seckach und Anke Inge Schaefer, Buchen
4. Okt. 1991	Georg Daniel Emrich, Kernen im Remstal und Ulrike Elisabeth Maria Heidenreich, Seckach
4. Okt. 1991	Joachim Wohlgemuth, Seckach und Silke Rita Ernst, Seckach
10. Okt. 1991	Jürgen Johannes Hoffert, Seckach und Simone Götz, Seckach
20. Dez. 1991	Josef Eistetter, Seckach und Elena Lammert, Seckach

Geburten Nachtrag 1990

Kort, Ramon

7. 6. 1990

Friedrich Kort und Hildegund geb. Nickel, Großeicholzheim

Geburten 1991

Ackermann, Marvin Winfried Karl Ackermann u Sigrid geb. Hawerland, Zim		Bade, Katrin Joachim Bade und Susanne Anna geb. Erke, Seckach	26.111991 Ursula
Bischoff, Lena Maria Christian Bischoff und Carn geb. Siegrist, Seckach	23.05.1991 nen	Christof, Lena Adolf Christof und Jutta geb Rienessl, Großeicholzheim	08.02.1991
Ertl, Marie-Helen Heinz Michael Ertl und Jutta Margot geb. Waltenberger, Z		Filipcic, Lisa Anna Ingi Filipcic, Seckach	07.07.1991
Frank, Carina Angelika Anna Wilhelm Andreas Frank und Kerstin Monika geb. Müller		Grözinger, Britta Roland Alfred Grözinger un Heike geb. Denninghoff, Großeicholzheim	05.06.1991 d
Grözinger, Selina Eckhard Siegfried Grözinge Anke geb. Brunner, Großeie		Haber, Laura 25.11.1991 Herbert Josef Haber und Gabriele Christa geb. Pfaff, Großeicholzheim	
Heß, Benedikt 13.10.1991 Peter Hubert Heß und Sabine geb. Hautzinger, Großeicholzheim		Heckler, Johannes 09.08.1991 Jörg Heckler und BarbaraUgowski- Heckler geb. Ugowski, Seckach	
Huth, Henrik Curd Heinrich Huth und Ma Karin geb. Zimmermann, Se	•	Heinrich, Sabine Wladimir Viktorovic Heinrich Alexandrovna geb. Schulz, S	
Huschke, Sandra Huschke, Dennis Herwig Franz Huschke und geb. Blaß, Seckach	09.04.1991 09.04.1991 Claudia	Jantschek, Sabrina Adam Jantschek und Andrea geb. Richter, Zimmern	26.08.1991 a Helga
Jantschek, Katharina Klaus Jantschek und Rita ge Richert, Großeicholzheim	09.06.1991 b.	Jantschek, Lisa-Marie Gerhard Jantschek und Andr geb. Schwing, Großeicholzh	
Korger, Steffen Bernhard Korger und Doris Annamaria geb. Thoma, Sec	21.09.1991 kach	Käss, Saskia Vanessa Harald Dieter Käss und Dun Theresia geb. Wallisch, Sec	•
Kraus, Stephan Gerhard Johann Kraus und Isabella geb. Unden, Seckac	29.04.1991 h	Langer, Jennifer Harry Rudolf Langer und An Waltraud geb. Adomat, Seck	

Löffler, Tina Leo Löffler und Edith Mar Landwehr, Zimmern	09.03.1991 ria geb.	Mehl, Christoph Manfred Egon Mehl und In- geb. Kellermann, Seckach	17.03.1991 a Ursula
Niestroj, Kassandra Caroline Barbara Helena Niestroj, S	21.09.1991 Seckach	Öppling, Sebastian Emmanuel Klaus Albert Öppling und F sten geb. Gramlich, Großeic	
Norde, David Heinrich Andreas Heinrich Norde un Kirsten geb. Laier, Großeicholzheim	18.03.1991 nd	Nickel, Robin Wolfgang Wilhelm Nickel u Doris Maria geb. Grünewald Großeicholzheim	
Reitter, Carolin Karl Heinz Reitter und Ang geb. Haaf, Großeicholzheit		Reichert, Kathrin Kerstin Sabine Reichert, Se	12.05.1991 ckach
Reuther, Alice Maria Rudolf Herbert Reuther un Christine Juliane Maria gel Chmieluk, Seckach		Schmitt, Tobias Karl Günter Josef Schmitt und Pe Rita geb. Lusiardi, Seckach	
Schiemer, Jenny Bettina Stefan Schiemer und Heide Brigitte geb. Mack, Seckad		Schmidt, David David Schmidt und Anna ge Wagner, Seckach	18.11.1991 eb.
Schmidt, Sandra Monika Ewald Schmidt und Lydia ; Barbula, Großeicholzheim		Schleier, Judith Eva-Maria Erich Schleier und Barbara Gertrud geb. Polk, Seckach	05.07.1991
Schiller, Antje Norbert Peter Schiller und Angelika Alice geb. Maure	25.05 1991 r, Zimmern	Steiner, Carolin Anton Franz Steiner und Per geb. Ludäscher, Großeicholz	117.75.
Strube, Patrick Hans-Joachim Herbert Stru Heidrun geb. Schäfer, Seck		Thoma, Nico Dieter Fritz Wilhelm Thoma Clara-Luise geb. Kreß, Seck	
Wohlgemuth, Pascal Jan Joachim Wohlgemuth und S Rita geb. Ernst, Seckach	02.12.1991 Silke	Wunsch, Kevin Gunar Karl Wunsch und And Maria geb. Baumbusch, Sec	
Walz, Janine Jörg Markus Walz und Mar geb. Rohm, Großeicholzhe		Winter, Sinja Alexandra Reinhold Ernst Winter und E geb. Schmid, Großeicholzhe	
Wulfrath, Felix Hans-Jürgen Werner Wulfra Barbara geb. Schäfer, Secka		Zelch, Konrad Atila Zelch und Ramona geb Fazakas, Seckach	26.04.1991

Sterbefälle 1991

	Geburtstag	Todestag
Ackermann, Elisabetha Seckach	11.10.1907	02.12.1991
Adams, Edmund Rudolf Seckach	12.05.1915	10.06.1991
Angstmann, Rosa Zimmern	02.03.1908	17.05.1991
Bschirrer, Maria Seckach	25.02.1911	06.12.1991
Baier, Klara, Seckach Seckach	14.03.1915	15.09.1991
Bangert, Karolina Großeicholzheim	18.04.1904	29.05.1991
Beckert, Wilhelm Josef Zimmern	18.03.1905	05.05.1991
Eberle, Steffen Eric Großeicholzheim	04.01.1983	01.09.1991
Eberhard, Otmar Zimmern	07.05.1914	18.01.1991
Fabrig, Hermine, Großeicholzheim	11.10.1918	29.09.1991
Frommhold, Josef August Seckach	06.03.1923	24.07.1991
Fuchs, Emilie Großeicholzheim	24.11.1900	25.01.1991
Glaß, Gustav Großeicholzheim	11.04.1895	10.05.1991
Hofmann, Maria Amalia Großeicholzheim	23.04.1901	19.11.1991
Hohmann, Johannes Seckach	17.09.1913	18.08.1991
Hoffert, Erna Frieda Seckach	20.04.1923	08.08.1991
Kegelmann, Maria Elisabetha Großeicholzheim	22.10.1916	07.10.1991
Kegelmann, Heinrich Otto Großeicholzheim	03.05.1901	14.08.1991
Kühnle, Karl Großeicholzheim	24.10.1916	29.07.1991
Koß, Herta Zimmern	01.07.1910	17.06.1991

Kirmse, Rosa Helena Seckach	25.08.1907	14.03.1991
Kegelmann, Johanna Lina, Großeicholzheim	17.10.1902	05.03.1991
Knopp, Theodo Seckach	04.05.1904	07.01.1991
Lutz, Jakob Großeicholzheim	19.05.1901	24.10.1991
Müller, Reinhold Richard Großeicholzheim	24.03.1945	16.10.1991
Müller, Josef Seckach	30.08.1922	12.08.1991
Pollak, Leonhard Stefan Seckach	26.12.1940	28.11.1991
Pöschl, Johanna Seckach	09.05.1904	10.05.1991
Puklin, Ivan Zimmern	04.02.1949	11.03.1991
Pistor, Emma Seckach	28.03.1919	16.02.1991
Poindl, Elisabeth Seckach	01.11.1903	08.01.1991
Reiter, Esther Ingrid Großeicholzheim	14.12.1929	09.11.1991
Roth, Julianna Helena gen. Schwester Notburga, Seckach	30.05.1941	23.06.1991
Reichert, Maria Karolina Seckach	11.05.1904	11.05.1991
Rinklin, Heinrich Großeicholzheim	24.07.1911	23.04.1991
Siegrist, Emilie Großeicholzheim	07.08.1905	13.09.1991
Severin, Maria Wilhelmine Hedwig Großeicholzheim	01.04.1902	24.06.1991
Schwing, Josef Großeicholzheim	11.09.1916	23.11.1991
Schäfer, Alma Marlotte Großeicholzheim	22.08.1927	13.11.1991
Schanzenbächer, Anna Seckach	06.12.1907	15.06.1991
Stellwag, Viktor Großeicholzheim	25.08.1965	11.10.1991
Wettstein-Gehrmann, Hans Peter Andreas, Seckach	01.06.1954	03.01.1991

Zebisch, Anton Großeicholzheim	26.08.1910	27.09.1991
Zelch, Konrad Seckach	26.04.1991	28.07.1991
Zischeck, Lydia Großeicholzheim	23.12.1908	19.05.1991
Zebisch, Ingrid Martha Olga Großeicholzheim	21.04.1930	22.02.1991

JAHRGANGSTREFFEN 1940/41 SECKACH

12./13. Oktober 1991



Von links nach rechts: 1. Reihe Gertrud Gremer geb. Schmitt, Ingrid Wallisch geb. Valenta, Paula Werner geb. Schinko, Maria Bauer geb. Frank, Inge Gramlich geb. Schindler; 2. Reihe Anni Ehm geb. Nowotny, Elfriede Reichert geb. Ortwein, Maria Siegrist geb. Sommer, Franz Muck; 3. Reihe Helmut Haupt, Alwin Baier, Margarete Beichert geb. Frank, Edith Meier geb. Hoffert, Helga Siegrist geb. Spänkuch, Ekkehard Krahn; 4. Reihe Roland Huschke, Ernst Wallisch, Edgar Weber. Zum Jahrgang gehört noch Kurt Bischoff. Gerd Müller ist bereits verstorben.

Klassentreffen der Jahrgänge 1928 - 1931 Großeicholzheim 10./11. November 1990



Josef Sommer, Mathias Lehner, Heinz Fehr, Lotte Kegelmann geb. Hettinger, Gisela Koch geb. Kälberer, Lotte Winkler geb. Frey, Esther Reiter geb. Siegrist, Hilde Billhardt geb. Glaß, Anni Vogt geb. Flad, Emil Kegelmann, Erich Hofmann, Gisela Zimmermann geb. Fehr, Agnes Melzer geb. Sommer, Ruth Eckardt geb. Frey, Hildegard Strohmeier geb. Frank, Roselinde Henn geb. Fehr, Maria Rother geb. Bender, Emmi Schüßler geb. Martin, Rudi Bangert, Artur Vogt, Erich Siegrist, Oswald Rother, Maria Breid geb. Gieswein. - Noch zum Jahrgang gehören: Rudi Eberle, Egon Götz, Else Gerlach geb. Kegelmann, Traudel Glaß, Gerda Riemer geb. Wittwer, Ruth Peischl geb. Schuhmacher, Werner Egner, Willi Wittwer, Rudi Severin.

Großeicholzheimer Judengeschichte

Einleitung

Wann sich erstmals Juden im südwestdeutschen Raum niedergelassen haben, läßt sich geschichtlich nicht eindeutig belegen. In Deutschland gab es jedenfalls schon zur Römerzeit Juden. Ursprünglich stand das Recht der Ansiedlung von Juden nur dem Kaiser zu. Dieses Recht wurde in der Folge wie auch andere kaiserliche Rechte verpfändet und mit der Zeit oft erbliches Eigentum der Inhaber. Durch die mit dem Ansiedlungsrecht verbundenen Schutzgelder waren die Juden nicht ungern gesehen, bedeuteten die daraus resultierenden Einnahmen für den Landes- oder Gebietsherrn eine nicht unbedeutende Einnahmequelle. Die wirtschaftliche Bedeutung der Juden erstreckte sich auch auf die Betätigung im Waren- und nicht zuletzt im "unchristlichen Geldhandel".

Oft genug bestand die durch die Zahlung erkaufte Schutzgarantie nur auf dem Papier, in der Regel nur dann, wenn die Juden ihren Herren auch Nutzen brachten.

Zum erstenmal zu Beginn des 13. Jahrhunderts und dann zunehmend im Laufe des 14. Jahrhunderts wurden in vielen Orten unseres Raumes Juden erstmals urkundlich erwähnt.

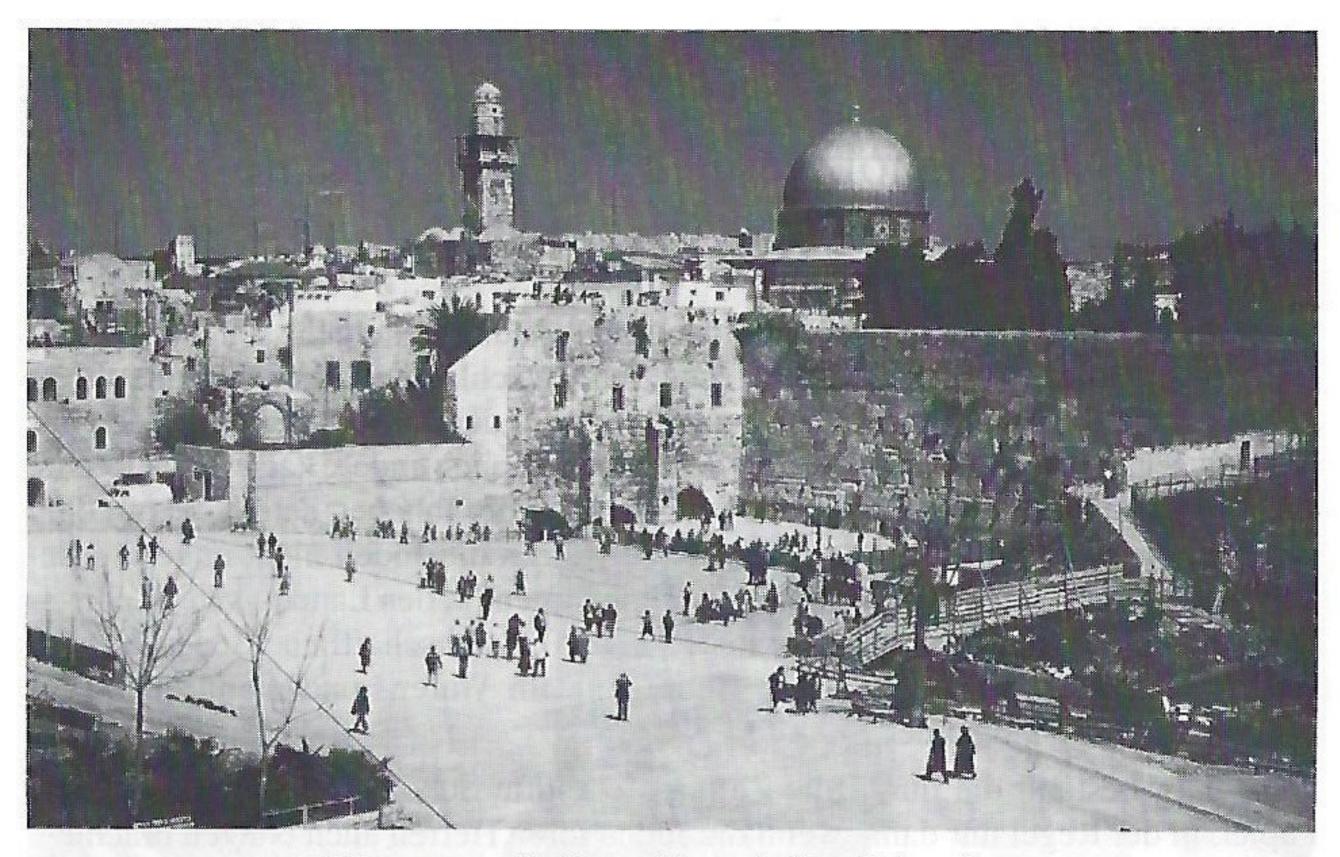
So wurde beispielsweise 1338 den Herren von Adelsheim, 1345 denen von Rüdt-Collenberg die Niederlassung von jeweils vier Juden in Adelsheim bzw. Bödigheim gestattet. Auch in Hardheim, Walldürn, Buchen, Hainstadt, Rosenberg und Merchingen u. a. siedelten sich in der Folgezeit Juden an.

Wenn so die genauen Anfänge jüdischer Gemeinden nicht eindeutig festgelegt werden können, so ist das Ende umso deutlicher zeitlich abgrenzbar.

Bereits das hohe und späte Mittelalter war für die Juden eine Zeit der Verfolgung und des Leides. Sie waren aus religiöser Verblendung, aus Aberglauben oder aus Habgier an vielen Orten Grausamkeiten ausgesetzt. Dem gemeinen Mann blieben sie daher immer Fremde, Andersartige, denen nicht zu trauen war.

Gerüchte über heimliches jüdisches Brauchtum gingen im Volk um, Aberglauben, der sich auf das stützte, was man sicher zu wissen glaubte: Die Juden hatten Jesus umgebracht, waren also die Todfeinde der Christen. Die Geschichte der Juden wurde so zu einer Geschichte der Vorurteile, des Hasses und des Neides bei den Christen.

Als heiligste Stätte des Judentums in der ganzen Welt gilt die sog. Klagemauer, die Westmauer als Überrest des alten Tempels in Jerusalem. Sie wurde bei der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. von den Römern verschont, damit ihre riesigen Quader den späteren Geschlechtern Kunde geben sollten von der Macht Roms, die imstande war, das ganze übrige Bauwerk zu zerstören.



Klagemauer in Jerusalem mit dem Felsendom

Es gab aber auch ruhige Zeiten und so wechselte das Schicksal der Juden in unserem Raum zwischen Steuerprivilegien im Neun-Städte-Bund des Mainzer Oberstiftes (1378) und mehrfacher Vertreibung im 15. Jahrhundert.

Um 1550 wohnten beispielsweise nur etwa 155 Juden in der gesamten Kurpfalz, davon rund 30 in den später badischen Ämtern rechts des Rheines. Damit gab es pro Ortschaft nur durchschnittlich 1 - 2 Familien.

Erst im 16. und 17. Jahrhundert bildeten sich dann allmählich wieder Judengemeinden im Erzstift Mainz, nachdem sie zur Ansiedlung in den teilweise völlig ausgebluteten und niedergebrannten Orten willkommen waren. Vielfach wurden die Juden in sog. Judengassen zurückgedrängt, in denen sie in Abgeschlossenheit von den Christen zu wohnen gezwungen waren. Durch diese Isolierung entstand erst recht eine Distanzierung von Art und Sitte der christlichen Umwelt.

In der Folgezeit nahm die Zahl der jüdischen Bewohner in den zur Ansiedlung offenen Orten stark zu, was erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Abschluß erreichte. In Mannheim bildete sich die zahlenmäßig stärkste jüdische Gemeinde im südwestdeutschen Raum.

In allen Gebieten lebten die Juden überwiegend vom Waren-, Vieh- und Geldhandel. Der Zugang zur Landwirtschaft war ihnen bereits im Mittelalter verschlossen worden, da sie keinen Boden erwerben konnten. Nur sie durften Kapitalien zur Verfügung stellen, was Christen wegen des Zinsverbotes der Kirche nicht möglich war. Manche weltlichen oder sogar kirchlichen Bauwerke hätten ohne jüdische Kredite nicht gebaut werden können. In Notzeiten sah man die Juden durchaus als

willkommene Mitbewohner, wenn sie Geld verleihen konnten. Die auflaufenden Zinsen erweckten jedoch den Wunsch, die Gläubiger loszuwerden. Damit entwikkelten sich Haß- und Neidgefühle, wobei besonders die ländliche Bevölkerung in den Juden wucherische Ausbeuter sah. Durch die Tätigkeit der Juden waren eigentlich Auseinandersetzungen schon vorprogrammiert. Betrugen doch die Zinsen im 16. Jahrhundert um die 20 Prozent.

Die Mainzer Erzbischöfe verhielten sich den Juden gegenüber in der Folge tolerant. Seit 1748 durften sie fast überall Grundstücke erwerben und damit Ackerbau betreiben.

Eigentlich konnten sich die Juden immer dann sicher fühlen, wenn die Obrigkeit ihrer bedurfte. So ist es seit dem 18. Jahrhundert auch zu keiner Massenaustreibung von Juden mehr gekommen, was zur Folge hatte, daß die jüdische Bevölkerung in manchen Orten stark anwuchs.

So lebten beispielsweise 1849 in Merchingen 325 Juden und in Kleineicholzheim betrug im Jahre 1900 ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 33,2 Prozent.

Als Folge des Aufklärungszeitalters und der Französischen Revolution setzte Anfang des 19. Jahrhunderts ein Prozeß ein, der den Juden allmählich die bürgerlichen Rechte einräumte. Das VI. Konstitutionsedikt vom 4. Juni 1808 (betreffend die "Grundverfassung der verschiedenen Stände") erklärte die "Einwohner der jüdischen Nation" als "erbfreie Staatsbürger", die "in keiner Hinsicht mehr unter leibeigene oder erbpflichtige Leute gezählt werden können". Doch blieben dieselben noch Beschränkungen unterworfen in Bezug auf Niederlassung und Erwerb des Ortsbürgerrechts. Das sog. badische Judenedikt vom 13. Januar 1809 war ein wichtiger Schritt in Richtung Gleichberechtigung gegenüber den christlichen Kirchen. Das Schulrecht wurde geregelt und der Zugang zu Handwerksberufen, ja sogar zur akademischen Laufbahn, eröffnet. Dies bedeutete allerdings nicht die Zulassung zu Staatsämtern. Der Steuer- und Militärdienstpflicht waren dagegen alle Bürger unterworfen.

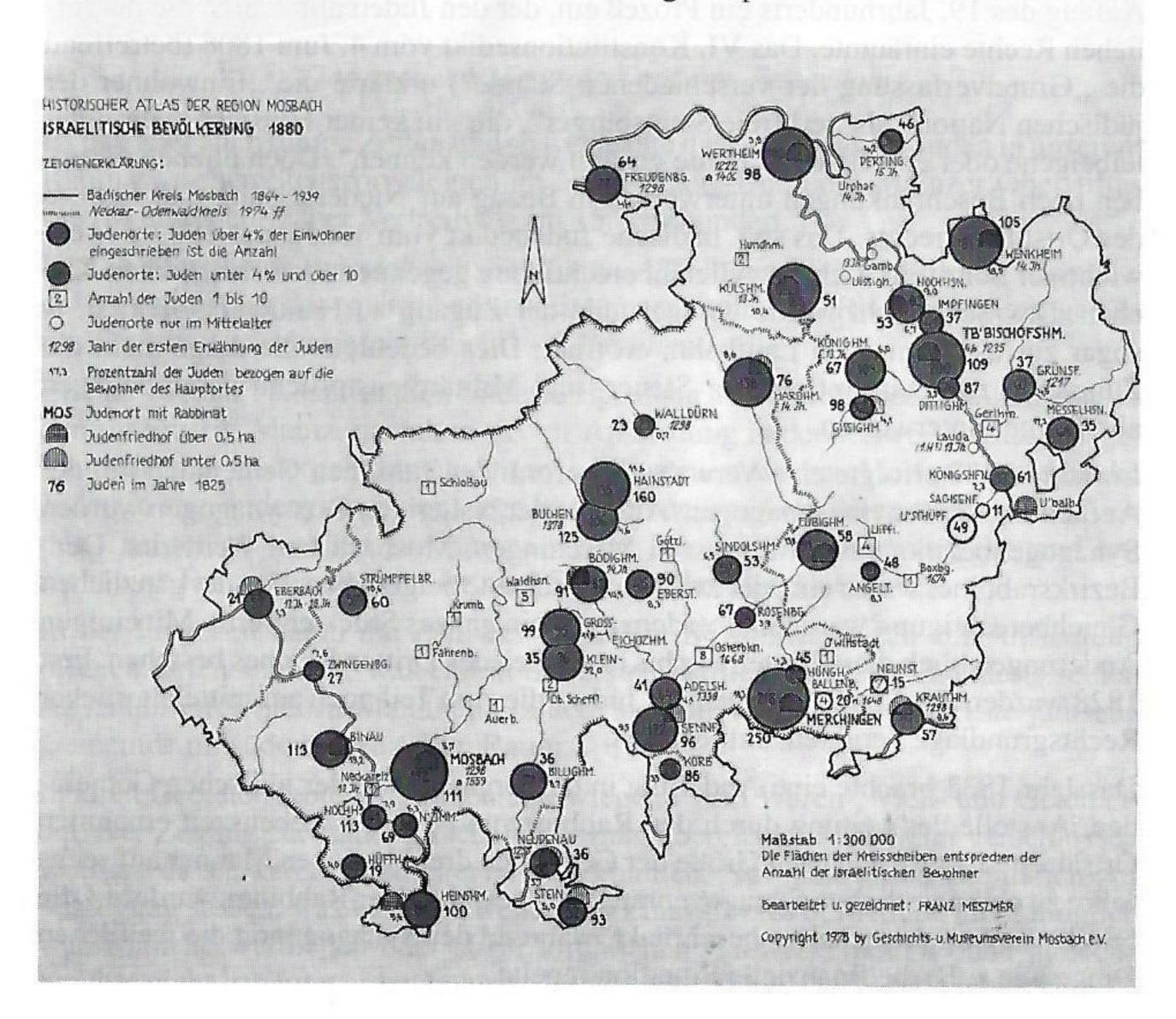
Im Jahre 1827 erfolgte eine Verwaltungsreform der jüdischen Gemeinden mit der Aufhebung der Provinzsynagogen. Anstelle der bisherigen Ortssynagogen wurden Synagogenbezirke geschaffen, so in Merchingen, Mosbach und Wertheim. Dem Bezirksrabbiner waren ein oder zwei Bezirksälteste beigegeben. Von der gänzlichen Gleichberechtigung war man trotzdem noch ein ganzes Stück entfernt. Mit einigen Änderungen blieb diese Einteilung bis in die Zeit des Dritten Reiches bestehen. Erst 1828 wurden alle Sonderabgaben der Juden, die zum Teil noch auf mittelalterlicher Rechtsgrundlage beruhten, aufgehoben.

Das Jahr 1833 brachte eine Änderung in der Organisation der jüdischen Gemeinden. Anstelle der Leitung durch den Rabbiner und den auf Lebenszeit ernannten Ortsältesten wurden je nach Größe der Gemeinde drei bis sieben Männer auf sechs Jahre zu ehrenamtlichen Synagogenräten frei gewählt. Der Rabbiner wurde auf die religiösen Angelegenheiten beschränkt, während der Synagogenrat die weltlichen Dinge wie z. B. die finanzielle Situation regelte.

Im Zusammenhang mit der Revolution 1848 gerieten auch die Juden neben den Grundherren in die Ziele des Hasses der Bauern, da sie nach wie vor als Hauptkreditgeber fungierten. Ausschreitungen gegen Juden waren daher in zahlreichen Orten an der Tagesordnung.

Trotzdem wurde am 13. Mai 1848 in Baden eine Verfassungsänderung beschlossen, die den Juden die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zuerkannte. Wirtschaftlich gesehen war trotzdem der weitaus größte Teil der Juden arm. Nur relativ wenige hatten es als Viehhändler, Geldverleiher oder gar als Fabrikbesitzer zu Reichtum gebracht.

Das Gemeindebürgerrecht erreichten die Juden schließlich am 4. Oktober 1862. Die neuerworbene Freizügigkeit führte zu einer großen jüdischen Abwanderung in die Städte, wo sich ihnen bessere Möglichkeiten boten. Der Rückgang der jüdischen Bevölkerung in den Landgemeinden brachte beispielsweise der Stadt Mannheim von 1852 - 1875 einen Zugang dieser Bevölkerungsgruppe um 80 Prozent auf 4.609 Personen. Auch in Großeicholzheim verminderte sich die Zahl der Juden 1852 - 1858 von 100 auf 78 Köpfe, um aber 1880 wieder die Zahl von 95 zu erreichen, was etwa 11,8 Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach.



Um diese Zeit hatte das badische Judentum überhaupt den Höhepunkt seiner zahlenmäßigen Entwicklung und Ausbreitung erreicht. Im Jahre 1900 hingegen machten die insgesamt 26.132 in Baden wohnenden Juden nur noch 1,4 Prozent der Bevölkerung aus. In Großeicholzheim war in diesem Jahr ihre Anzahl auf 112 gestiegen, was bei einer etwas zurückgehenden Einwohnerzahl schon 14,8 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte.

Anfang des 20. Jahrhunderts hatten sich die Juden in Baden in vielen Bereichen (teilweise auch in ihrem religiösen Leben) den deutschen Verhältnissen angepaßt. Der Prozeß der Abwanderung aus den Landgemeinden setzte sich fort.

Im ersten Weltkrieg wurden 4.758 badische Juden zum Wehrdienst einberufen, darunter 488 Freiwillige. 589 von ihnen ließen dabei ihr Leben. Dies hinderte antisemitische Kräfte jedoch nicht daran, die Schuld am unglückseligen Verlauf des Krieges den Juden zuzuschreiben. Etwa ab 1925 wuchs die antisemitische Welle, nahm aber zunächst noch keine bedrohlichen Formen an. Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 änderte sich dies aber schlagartig. Von da ab wurde "der Jude" zum Volksfeind Nr. 1 gestempelt. Der Nationalsozialismus betrachtete die Juden, die sich selbst als Angehörige einer Glaubensgemeinschaft verstanden, als gegenüber den "Ariern" minderwertige Rasse.

In Baden lebten 1933 insgesamt 20.617 Juden, also 14,3 Prozent weniger als noch 1925. In Großeicholzheim war ihre Zahl in diesem Zeitraum von 56 auf 51 zurückgegangen.

Am 1. April 1933 setzte der Boykott jüdischer Geschäfte ein. In vielen Gemeinden wurden an den Ortseingängen Schilder mit der Aufschrift "Juden sind in dieser Ortschaft nicht erwünscht" angebracht. Grundstücke der Gemeinden durften an Juden nicht mehr verkauft oder verpachtet werden. Desgleichen untersagte man ihnen den Erwerb von Haus- und Grundbesitz in der Gemeinde überhaupt. Gemeinden tätigten keinerlei Geschäfte mehr mit Juden und Gemeindebediensteten, die bei Juden einkauften, wurde mit fristloser Kündigung gedroht. Juden wurden von Holzversteigerungen im Gemeindewald und vom Bürgernutzen ausgeschlossen, ihnen wurde die Benutzung der Gemeindewaage und das Parken auf öffentlichen Plätzen untersagt. Gewerbetreibende, die mit jüdischen Firmen in Geschäftsverbindung standen, fanden bei der Vergabe öffentlicher Gemeindeaufträge keine Berücksichtigung mehr. Allerdings konnte nicht verhindert werden, daß besonders auf dem Land die jüdischen Geschäfte weiter besucht wurden.

Sondersteuern für die Juden und der von ihnen zu tragende Davidsstern an der Kleidung schienen das mittelalterliche Schutzjudentum wieder aufleben zu lassen. 1935 wurde ihnen das Wahlrecht aberkannt. Den kleineren Geschäften entzog man nach und nach die Konzessionen, größere Firmen drohte die Zwangsenteignung oder Auflösung.

Viele jüdische Mitbürger konnten sich durch Auswanderung den drohenden Gefahren entziehen, Angststimmung machte sich breit.

Am 9./10. November 1938 brannten die Synagogen, wurden noch bestehende jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert und demoliert, viele in Konzentrationslager eingeliefert.

Von langer Hand vorbereitet war die Aktion, durch die Baden und die Pfalz als erste Gebiete des Reiches "judenrein" gemacht werden sollten. Am 22. Oktober 1940 wurden innerhalb weniger Stunden sämtliche transportfähigen Juden -mit Ausnahme der in Mischehen mit einem arischen Partner lebenden Personen- zu zentralen Sammelstellen gebracht und dann mit Zügen nach Frankreich transportiert (sh. Heimatheft Nr. 18 S. 75). 266 Juden aus den ehemaligen Landkreisen Buchen, Mosbach und Tauberbischofsheim wurden nach Gurs abtransportiert und größtenteils dort oder in den Vernichtungslagern des Ostens umgebracht, wenn sie nicht schon vorher umkamen. Damit war das letzte und traurigste Kapitel der Judengeschichte in unserem Raum geschrieben.

Juden in Großeicholzheim

Eicholzheim, dessen Trennung in Ober- und Untereicholzheim erstmals im Jahre 1306 erscheint, hatte im 13. Jahrhundert einen eigenen Niederadel, der sich nach dem Ort benannte. 1276 ist ein Ritter Volcnandus nachweisbar. Dieser Ortsadel ist jedoch bereits im 15. Jahrhundert wieder ausgestorben. Dorf und Schloß waren als pfälzische Lehen im Besitz verschiedener Familien. 1609 - 1691 wurde der Ort als kurpfälzische Kellerei unter dem Oberamt Mosbach verwaltet. 1691 - 1803 war Großeicholzheim im Lehensbesitz der Grafen von Degenfeld, wurde 1803 dem neugebildeten Fürstentum Leiningen zugeschlagen und fiel bereits 1806 an Baden.

Wann erstmals Juden in Großeicholzheim ansässig waren, scheint nicht eindeutig nachweisbar zu sein. Wird einmal 1541/42 ein Jude Mosse genannt, so datiert eine andere Quelle die erste Erwähnung von Juden in Großeicholzheim in das Jahr 1716.

Jedenfalls bildete sich während der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742 - 1799), dessen aufwendiger Kunstliebhaberei auch die Schutzgelder der Juden sehr willkommen waren, bereits eine starke Judengemeinde in Großeicholzheim. Beim Übergang des Dorfes an Leiningen im Jahre 1803 zählte man 14 Judenfamilien. Sie hatten ihren eigenen Betsaal, den sie Synagoge nannten, im Volksmund wohl "Judenschule" geheißen, da die Synagoge eine doppelte Aufgabe hatte. Sie diente dem eigentlichen Gottesdienst, dem Lehren und Lernen der Gebote sowie auch als Schule.

Die jüdische Gemeinde Großeicholzheim gehörte zusammen mit 18 anderen Gemeinden (darunter auch Buchen und Walldürn) zur 1827 bei der Einteilung Badens in Rabbinatsbezirke gebildeten Bezirkssynagoge Merchingen. Nach dem Tod der Bezirksrabbiners 1883 konnte die Stelle nicht mehr besetzt werden. Ab 1886 wurde das Bezirksrabbinat von Mosbach aus mitverwaltet.

Die Synagoge

Die Synagogen sind in ihrer religiösen Bedeutung sehr alt. Sie wurden auch das geistige Vorbild sowohl der christlichen Kirche als auch der islamischen Moschee. Die Synagoge diente der Verwaltung der Gemeinde, für Hochzeits- und Beerdigungsfeiern, der Vollziehung verschiedener Rechtsgeschäfte und auch als Herberge für Durchreisende. Für Gebet und Gottesdienst war nicht unbedingt ein ganzes, selbständiges Gebäude vonnöten. Es genügte in kleineren Gemeinden auch ein einzelner Raum. So war oft ein "Betsaal" in einem Privathaus eingerichtet.

Juden konnten christliche Konfessionsschulen besuchen. Bei mehr als 60 jüdischen Familien in der Gemeinde richtete der Staat eine eigene Konfessionsschule ein, bei weniger Familien konnte dies die jüdische Gemeinde auf eigene Kosten tun. Die gemeinsame Erziehung von christlichen und jüdischen Kindern trug wesentlich zur Verbesserung des Verhältnisses der Christen zu den Juden bei.

Bereits im Jahre 1803 verfügten die Großeicholzheimer Juden über eine eigene Synagoge, die aber an einem feuchten, wenig günstigen Platz gestanden haben soll. Am 7. September 1838 teilte die Regierung des Unterrheinkreises in Mannheim der Bezirksschulvisitatur Mosbach mit, alsdann zu gestatten, daß die israelitischen Schulkinder in Großeicholzheim den Unterricht der christlichen Volksschule besuchen können, bis die israelitische Schule konstituiert sein wird. Dies schien aber doch etwas länger zu dauern, denn am 25. November 1840 fragte das Bezirksamt auf Anregung des Großh. Oberrats der Israel. Schulkonferenz bei der jüdischen Gemeinde Großeicholzheim an, ob sie nicht geneigt sei, zum gedeihlichen Unterricht ihrer Jugend eine entsprechende Schule einzurichten. Der Bürgermeister wurde beauftragt, sämtlichen israelitischen Familienvätern und jenen Israeliten, welche Bürger oder Nutzbürger sind, aufzugeben, sich am 11. Dezember zur Verfügung zu halten, da man an jenem Tag zu dem angegebenen Zweck in Großeicholzheim eintreffen werde.

Nachdem die Schule eingerichtet war, schien die politische Gemeinde das Gehalt des jüdischen Lehrers festsetzen zu wollen, mußte sich aber von der Kreisregierung sagen lassen, daß dies nach den gesetzlichen Bestimmungen erfolgen werde. Der Bürgermeister wurde zur strengen Aufsicht und nachdrücklichen Bestrafung etwaiger Schulversäumnisse angemahnt.

Diese jüdische Schule schien dann doch wieder aufgegeben worden zu sein, denn bis 1876 bestanden dann in Großeicholzheim eine evangelische Schule mit damals 105 Schülern und eine katholische Schule mit 55 Kindern, von denen sich aber 34 zum jüdischen Glauben bekannten.

Das Bezirksamt Adelsheim teilte am 15. März 1870 der Gemeinde Großeicholzheim bauliche Mißstände der Synagoge mit und verlangte bei Eintritt günstiger Witterung eine haltbare Restaurierung. Der Bürgermeister hatte dies dem Vorstand der israelitischen Gemeinde zu eröffnen. Die Reparatur wurde zwar ausgeführt, doch weitere Auflagen erfolgten. So beschloß der Synagogenrat der jüdischen Gemeinde Großeicholzheim nach weiteren bau- und feuerpolizeilichen Maßnah-

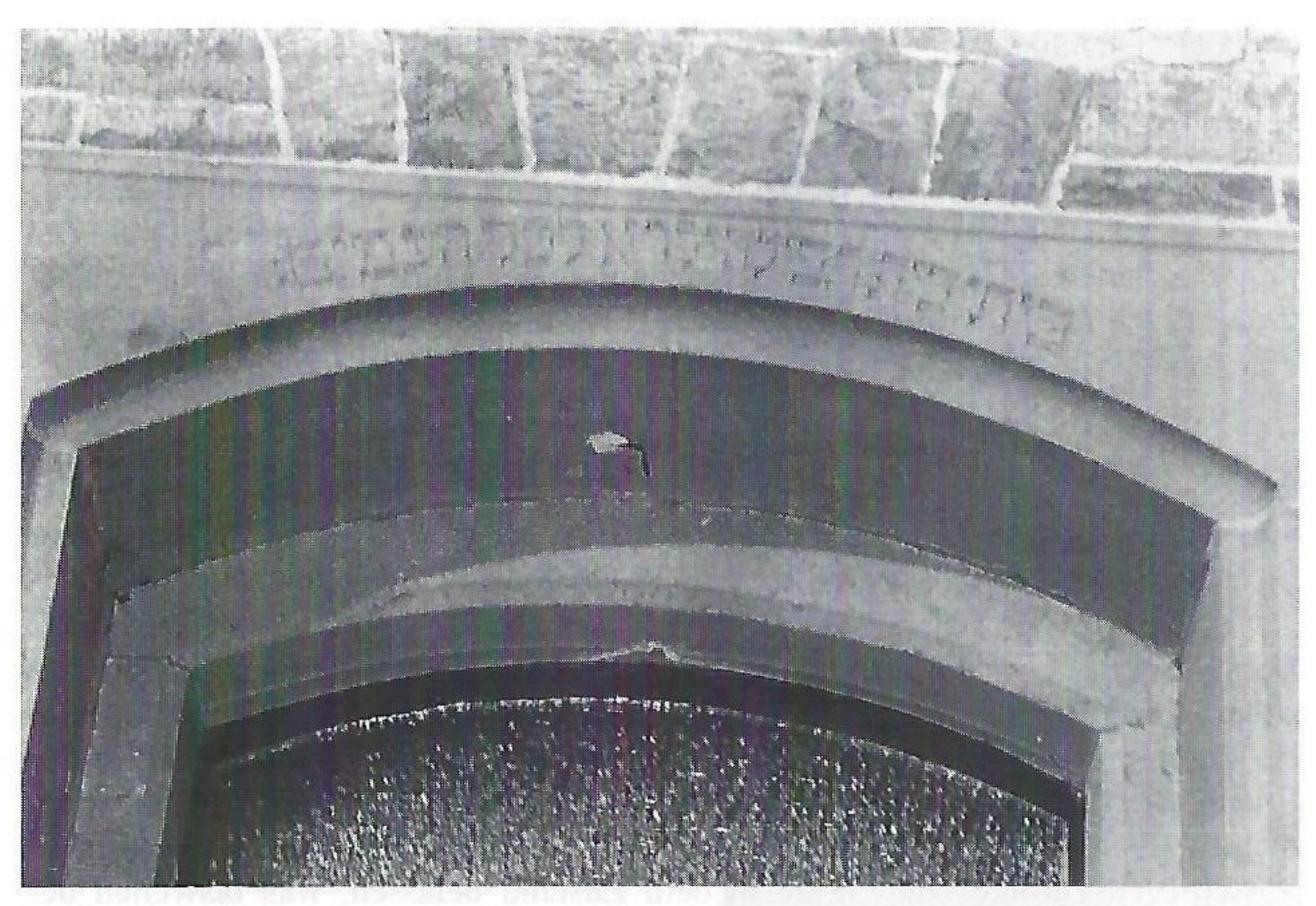


Ehem. Synagoge Großeicholzheim

men zum Umbau der Synagoge am 13. Juni 1876 die Erbauung einer neuen Synagoge und dazu einen Baufonds einzurichten.

Die Durchführung des Neubaues wurde aber offensichtlich aus finanziellen Gründen hinausgeschoben, denn am 20. Februar 1884 hat das Bezirksamt auf Grund eines Gutachtens der Großherzoglichen Bezirksbauinspektion Wertheim die weitere Benutzung der Synagoge wegen Baufälligkeit untersagt. Die Überwachung des Vollzugs lag beim Bürgermeister. So entstand 1884 in der Wettgasse 14 eine neue Synagoge. Detaillierte Unterlagen über die Bauabwicklung standen leider nicht zur Verfügung. Die alte baufällige Synagoge wurde auf amtliche Anordnung hin abgebrochen. Bis zur Fertigstellung des neuen Bethauses wurde der jüdischen Gemeinde ein Saal im Rathaus überlassen. Die politische Gemeinde stellte auch einen Teil des Bauholzes zur Verfügung. Sie hatte auch zwei Bauplätze zur Wahl angeboten. Da beide jedoch am Ortsrand gelegen waren, zog es die jüdische Gemeinde jedoch vor, auf eigene Kosten einen Platz innerhalb des Ortes in der Wettgasse zu erwerben.

Zu den bis heute an etlichen Orten erhaltenen Besonderheiten einer Synagoge gehört eine Inschrift über dem Eingang, die bisweilen das einzige äußere Merkmal einer Synagoge darstellt. So auch in Großeicholzheim. Hier lautet die Inschrift:



Hebräische Türinschrift

Mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker (Jes. 56,7). Sie ist heute noch erhalten.

In der 'Reichskristallnacht' im November 1938 wurden von auswärtigen Nazis in der Synagoge in Großeicholzheim die Fenster eingeworfen und die Inneneinrichtung teilweise demoliert. Weitere Zerstörungen unterblieben glücklicherweise.

Die politische Gemeinde nutzte das Synagogengebäude nach dem Krieg als Wohnungen für Heimatvertriebene und Flüchtlinge.

Am 13. 4. 1950 bereits mußte das Gebäude im Rahmen der Wiedergutmachung israelitischer Angelegenheiten an die Jewish Restitution Successor Organization in New York - JRSO - (Jüdische Wiedergutmachungs-Organisation) übereignet werden. Die Gemeinde wollte das Gebäude von dieser Organisation erwerben. Die Gemeinderäte Wilhelm Schmitt und Richard Siegrist verhandelten zu diesem Zweck mit der JRSO in Mannheim. Aufgrund für die Gemeinde zu hoher Preisvorstellungen der Gegenseite kam es jedoch zu keinem Kaufabschluß. Wie andere nicht zu veräußernde einstmals jüdische Objekte ging die ehemalige Synagoge Großeicholzheim an das Land Württemberg-Baden. Von diesem kaufte der Männergesangverein "Liederkranz" das Anwesen am 25. 11. 1953 für 4.500 Mark. Heute befindet sich das Gebäude in Privatbesitz (Sommer) und wird nach entspre-

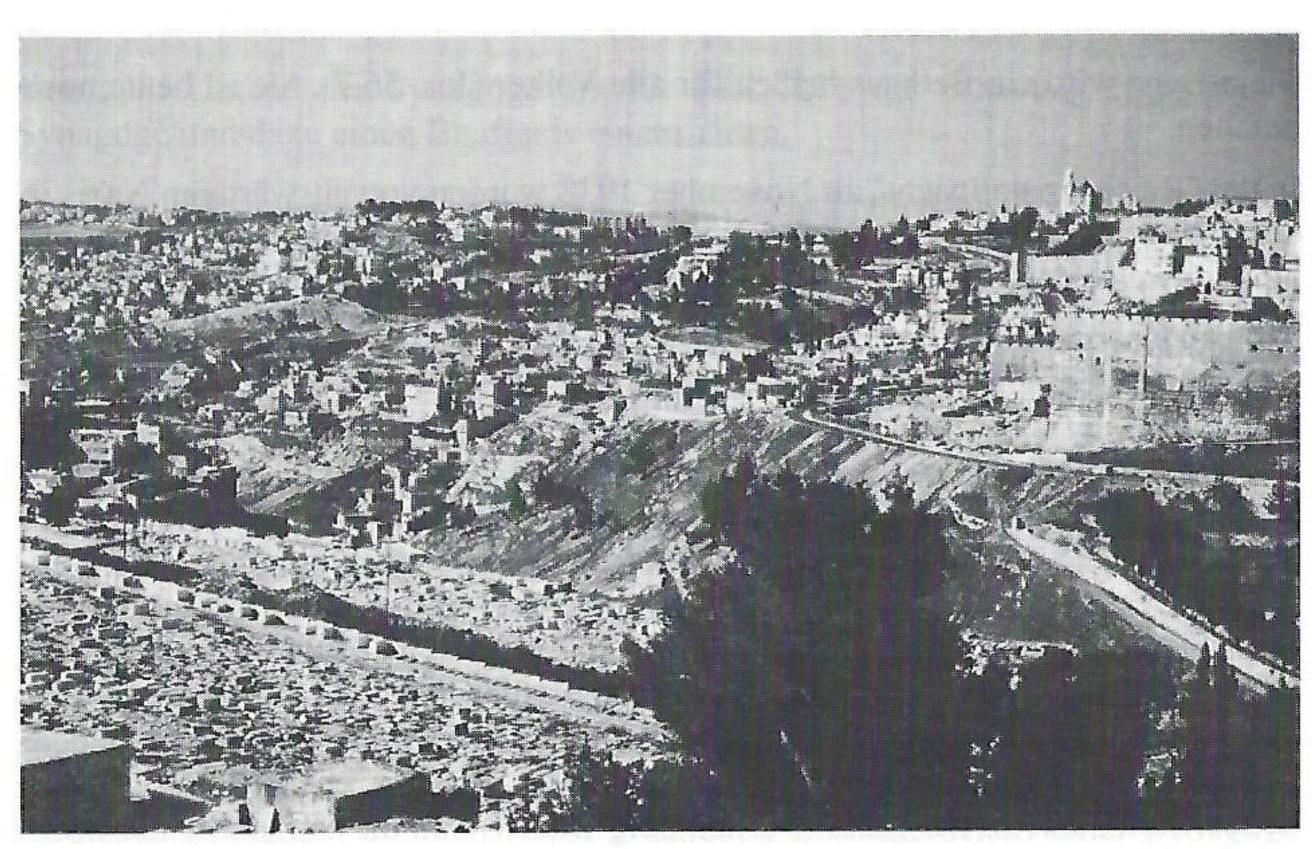
chendem Umbau unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten als Wohnhaus genutzt.

Neben den Synagogen bestanden in fast allen jüdischen Gemeinden auch rituelle Bäder, da nach der biblischen Tradition zur Wiedererlangung der kultischen Reinheit aus verschiedenen Anlässen ein Reinigungsbad vorgeschrieben war. Das jüdische Badehaus stand in Großeicholzheim in der Tränkgasse auf dem Gelände der heutigen Trafostation. Es wurde auch "Frauenbad" genannt, da es zum größten Teil von Frauen benutzt wurde.

Das jüdische Badehaus (Lgb.Nr. 90 mit 37 m Hofraite - Raum ca. 10 m - wurde am 20. 8.1937 für 150 RM von der Witwe Lina Eberle gekauft und vor 1945 abgebrochen.

Der Friedhof

Der jüdische Friedhof befand sich entsprechend der besonderen Vorschriften immer außerhalb der Stadtmauern bzw. des Dorfes. Nach jüdischer Lehre soll die Ruhe der Toten nicht gestört werden. Solange es keine staatlichen Vorschriften für die Friedhofsanlagen gab, wurde an den Gräbern nach der Errichtung der Grabsteine nichts geändert. Die Steine versanken in der Erde oder stürzten um. Kultischen Vorschriften zufolge wurden sie in dem Zustand belassen, was bisweilen den Eindruck von Ungepflegtheit erweckte. Die heute noch existierenden Judenfriedhöfe entstanden meist im 16. Jahrhundert. Zunächst wurden den Juden abgelegene,



Links im Vordergrund jüdischer Friedhof am Ölberg in Jerusalem, rechts südöstlicher Teil der ummauerten Altstadt.

für andere Zwecke unbrauchbare Grundstücke zugewiesen, auf denen sie ihre Friedhöfe anlegen konnten. Da sich für eine kleine Judengemeinde ein eigener Friedhof nicht lohnte (die Kosten für Grunderwerb und Unterhaltung waren z. T. recht hoch), schlossen sich oft zahlreiche Gemeinden zu Begräbnisverbänden zusammen, die einen gemeinsamen Bezirksfriedhof unterhielten. So kam es vor, daß die Juden ihre Toten teilweise über sehr große Entfernungen zur Beisetzung bringen mußten, wobei in früheren Zeiten manchmal für die Leichen gar Zoll wie für eine Ware zu entrichten war, wenn Grenzen von Herrschaftsgebieten passiert werden mußten.

Solch ein Verbandsfriedhof - einer der älteren in Baden - wurde (wahrscheinlich im 14. Jahrhundert) auch in Bödigheim angelegt. Aus ursprünglich 30 Orten der näheren und weiteren Umgebung, u. a. Buchen, Walldürn, Adelsheim, Boxberg, Groß- und Kleineicholzheim, Bödigheim, Eberstadt, Ro-



Grabstein auf dem Bödigheimer Judenfriedhof

senberg, Sindolsheim, Waldhausen, Ballenberg, Merchingen, Sennfeld und Strümpfelbrunn, begrub man die Toten auf diesem Friedhof. Um die 4.000 Juden



Kriegerehrenmal auf dem Judenfriedhof in Bödigheim

fanden hier im Laufe der Jahrhunderte ihre letzte Ruhestätte. Teilweise errichteten die Gemeinden später dann eigene Friedhöfe wie z. B. Merchingen (1812).

In der Mitte des alten Friedhofsteils in Bödigheim wurde nach dem ersten Weltkrieg ein Kriegerdenkmal errichtet, das die Namen von 23 gefallenen Juden aus der Umgebung, auch aus Großeicholzheim, enthält. Auf den örtlichen Denkmalen, die während der Nazizeit errichtet wurden, waren diese ja bekanntlich "vergessen" worden. Der damalige Zeitgeist ließ die Erinnerung zum Gedenken an die gefallenen jüdischen Mitbürger, die für das gleiche Ziel im 1. Weltkrieg Seite an Seite mitkämpften, nicht zu.

Synagogenrat, Schatzungsrat, Rechner

Wie bereits erwähnt, brachte die 1833 vollzogene Umorganisation der jüdischen Gemeinden die Wahl von ehrenamtlichen Synagogenräten zur Regelung der weltlichen Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde. Jeweils die Hälfte der Mitglieder sollte nach drei Jahren neu gewählt werden, um Kontinuität und Leistungsfähigkeit des Gremiums zu sichern.

Eine wichtige Angelegenheit war die Aufbringung der Schatzung, die im wesentlichen in einer Abgabe an den Landesherren, dem Gehalt des Oberrabbiners und den Zinsen für vorhandene Schulden bestand. Dazu mußten alle Judengemeinden anteilmäßig beitragen. Der Einzug erfolgte durch die Gemeinden in eigener Verantwortung aufgrund des Haus- und Güterbesitzes. Dafür konnte ein Schatzungsrat oder Schatzungseinnehmer bestellt werden. Diese Ämter brachten in der Regel mehr Verdruß als Gewinn mit sich.

Dem Rechner oblag die Führung der Finanzgeschäfte. Über diese Dienste sind im Gemeindearchiv Großeicholzheim leider nur noch sehr wenige Unterlagen erhalten.

So fand in Großeicholzheim eine Synagogenratswahl am 21. Oktober 1881 statt, nachdem die Amtszeit der bisherigen Mitglieder abgelaufen war. Die Wahlleitung das zeugt auch von einem guten Einvernehmen- hatten Bürgermeister Bachert und Ratschreiber Fehr. Als Urkundspersonen fungierten die jüdischen Einwohner Lehrer Neumann und Salomon Hobach. Aktiv und passiv wahlberechtigt waren nur Männer. Jedem erschienenen Wahlberechtigten war vorher ein Stimmzettel, der ihn zur Abgabe von drei Stimmen berechtigte, zugestellt worden. Die Wahl fand im Rathaus statt. Folgende Gemeindemitglieder nahmen an der Wahl teil:

Salomon Hobach, Löb Richold, Wolf Spatz, Salomon Kahn, Moses Westheimer, Herz Kälbermann, Hirsch Spatz, Jakob Marx, Isak Löb Westheimer, Raphael Westheimer, Löb Westheimer, Abraham Kälbermann, Moses Hirsch Stein, Jakob Zimmern und Max Rund.

Insgesamt wurden 45 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden:

Salomon Hobach
Isak Löb Westheimer
Paphael Westheimer

11 Stimmen
9 Stimmen
6 Stimmen.

Am 23. November 1881 teilte das Großh. Bezirksamt dem Bürgermeisteramt mit, daß die Mitglieder des dortigen Synagogenrats, die die Wahl angenommen hatten, verpflichtet wurden. Als Vorstand des Synagogenrats wurde im Einvernehmen mit der Bezirkssynagoge Salomon Hobach ernannt.

Bereits am 13. November 1883 fand wieder eine Wahl des Synagogenrats statt. Bei 15 abgegebenen Stimmzetteln mit 30 Stimmen waren zwei Mitglieder zu wählen (Moritz Blumenthal und Leopold Stein mit jeweils neun Stimmen). Beide nahmen die Wahl an.

Bei der Wahl am 2. Februar 1889 fielen die Stimmen auf Salomon Hobach, Moses Westheimer und Moritz Blumenthal.

Weniger attraktiv als beim Synagogenrat war wohl das Amt des Schatzungsrats, denn damit waren unter Umständen Unannehmlichkeiten verbunden. Wer setzt schon gerne gegen seine Mitbürger ehrenamtlich Abgaben fest. Nach Ablauf der ebenfalls dreijährigen Amtszeit stand am 29. Januar 1892 die Neuwahl der Schatzungsräte an. Gewählt wurden Moritz Rosenthal mit neun Stimmen, Salomon Kahn mit acht Stimmen und Hirsch Spatz mit sieben Stimmen. Alle drei Gewählten nahmen die Wahl jedoch nicht an. So legte man die Wahlakten den Bezirksamt mit der "Veranlassung zur Anordnung" vor, daß "die Gewählten die Wahl anzunehmen haben mit der darauffolgenden Verpflichtung". Das Bezirksamt gab die Akten jedoch am 7. März 1892 mit dem Anfügen zurück, daß sich Hirsch Spatz zur Verpflichtung noch nicht gestellt hat.

Hirsch Spatz war auch bis zum 16. Juli 1879 Rechner der jüdischen Gemeinde Großeicholzheim. So wurde am 4. Juli 1879 auf Antrag des Synagogenrats "zur Neuwahl des israelitischen Rechners Tagfahrt durch das Bürgermeisteramt auf heute angeordnet". Bei 15 Wahlberechtigten fiel die Wahl einstimmig auf Leopold Stein.

Weitere Wahlen zum Rechner brachten folgende Ergebnisse:

14. Juli 1882:

Jakob Marx

12 Stimmen

Moritz Blumenthal

3 Stimmen

13. November 1885:

Moses Westheimer II

12 Stimmen

Raphael Westheimer

Max Kälbermann

2 Stimmen

1 Stimme

29. Januar 1892:

Samuel Westheimer

12 Stimmen

(bei 12 Wahlberechtigten).

Jüdisches Gewerbe und soziale Stellung

Durch die historische Entwicklung (u. a. Verbot von Grundbesitz, Ausschluß von Handwerksberufen) blieben den Juden gegebenermaßen nicht mehr viele Möglichkeiten der Existenzsicherung. So bestand die Erwerbsgrundlage hauptsächlich im Handel mit Vieh und mit Kramwaren, was trotzdem zu sehr unterschiedlichen Vermögensverhältnissen führte.

War anfangs der Hausier- und Nothandel dominierend, so verlagerte sich dies im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend auf solidere und teilweise spezialisierte stationäre Handelsgeschäfte. In beschränktem Umfang kam noch der Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften hinzu, oftmals auch nur als Nebengewerbe betrieben.

Am einträglichsten war dabei in unserer Gegend bei der Vielzahl der Bauern sicherlich der Viehhandel. Teilweise wies die Abbildung eines Rindes über dem

Türsturz auf den Beruf des Bewohners hin. Das gehandelte Vieh ging größtenteils nach Mannheim auf den Markt, begünstigt auch durch den Bahnbau.

Beschwerlich und entbehrungsreich war das Leben der Trödler, die Tag für Tag mit ihren schweren Lasten durch die Gegend zogen. Dabei wurde oft verkannt, daß gerade diese Händler für die Dörfer und kleinen Siedlungen lebensnotwendig waren. Der Ausbau des Verkehrswesens brachte auch hier eine merkliche Verbesserung.

Insgesamt trugen die jüdischen Gewerbetreibenden durch ihre Steuerzahlungen zum Aufschwung ihrer Dörfer bei. Dadurch war auch in den Dörfern mit ansässigen Juden ein Auskommen eher möglich, während in den anderen Gemeinden der Judenhaß fortbestand. Dies auch deshalb, da sich die Juden oftmals bemühten, beim Handel mit Bewohnern des eigenen Dorfes diese nicht zu übervorteilen, ja manchmal sogar einen Vorteil zukommen ließen. Vorteile suchten die Juden dann lieber in der weiteren Umgebung bei meist einmaligen Kunden.

So ist auch ein alter Spruch überliefert, den eine Jüdin ihrem Mann beim Abschied mit auf den Weg gegeben haben soll:

"Ach Gott, mach den Christen blind, daß mein Mann an ihm gewinnt!"

Auch auf den für das Dorf wichtigen Krämer- und Viehmärkten waren die Juden in großer Anzahl vertreten. Es ist anzunehmen, daß die Handelsjuden besonders gerne solche Marktdörfer zu ihrem Wohnsitz wählten.

Solche Märkte gab es auch in Großeicholzheim. Judicamarkt (Dienstag vor Judica), Bartholomäimarkt (24. August) und Andreasmarkt (29. November) brachten immer viele auswärtigen Händler und Käufer in das Dorf.

Diese Märkte zogen nicht nur die Juden an, auch das handwerkliche Gewerbe war in solchen Orten überdurchschnittlich vertreten. So gab es 1803 zur Blütezeit der Krämermärkte in Großeicholzheim acht Schuhmacher, sechs Gastwirte, je fünf Bäcker und Schreiner, je vier Schneider und Krämer, je drei Maurer, Wagner, und Schmiede, je zwei Küfer, Zimmermeister und Hutmacher, je einen Metzger, Müller, Töpfer, Drechsler und Schlosser.

Für 1839 ist aktenkundig, daß die Großeicholzheimer Märkte "im District der Chaussee, und zwar auf dem Marktplatz im Bereich des Gasthauses 'Engel' stattfanden".

1853 wurden zwei Krämermärkte abgehalten, denn in einem Schreiben des Bezirksamtes Adelsheim vom 12. Juli 1853 ist ausgeführt, daß die Krämermärkte in Großeicholzheim nur noch wenig und nicht mehr soviel wie früher besucht werden. Es frage sich daher, ob sie nicht beide oder wenigstens einer derselben aufgegeben werden sollten. Der Gemeinderat wurde aufgefordert, darüber binnen acht Tagen zu berichten. Dabei sollte angegeben werden, welcher der beiden Märkte weniger besucht werde. Weiteres ist hierüber nicht bekannt.

Bei einer Erhebung des "Statistischen Bureaus des Großherzoglichen Handelsministeriums Karlsruhe" vom 28. Februar 1871 über stattfindende Messen und Märkte

in Marktorten sind wieder die drei oben genannten Märkte aufgeführt. Daneben sei die Gemeinde auch zur Abhaltung von drei Viehmärkten berechtigt, die aber seit etwa 15 Jahren nicht mehr stattfinden würden und auch ferner nicht mehr eingeführt werden sollen.

Auf Antrag der Gemeinde erteilte das Handelsministerium am 6. März 1873 die Genehmigung zur Abhaltung von jährlich sechs Schweinemärkten, da durchschnittlich 60 - 70 Mutterschweine gehalten werden.

Schon am 1. Mai des gleichen Jahres wurden auch wieder drei Viehmärkte (am 26. Februar, 12. März und 28. Mai) genehmigt. Dabei war man bestrebt, die Märkte weder an Sonn- oder christlichen Feiertagen noch am Sabbat oder jüdischen Festtagen abzuhalten. Ausweichtermin war jeweils der folgende Werktag.

Die Krämermärkte fanden noch bis in die Zeit des 1. Weltkrieges statt.

So lebten auch die Großeicholzheimer Juden überwiegend vom Handel und teilweise auch vom Betrieb von Gaststätten.

Aus einem Schriftwechsel zwischen dem Großh. Bezirksamt Adelsheim und der Gemeinde Großeicholzheim von 1858/60 ist zu entnehmen, daß ein Jude namens Hagen Marx auf seine Gastwirtschaftsrechte verzichtete. Diese Rechte gingen dann auf Jacob Marx über.

Nach einem Verzeichnis der Wirtschaftsberechtigungen in Großeicholzheim vom 13. Juli 1870 betrieb Jacob Marx die Wirtschaft noch als Personalwirtschaft "Zum Lamm", die sog. Judenwirtschaft, mit allen Getränken in seinem Wohnzimmer mit Kammer in der Hauptstraße.

Daneben gab es im Ort noch die nichtjüdischen Gastwirtschaften "Krone", "Engel", "Grüner Baum" und "Hirsch".

Im Jahre 1887 ersuchte der jüdische Bürger Moses Westheimer II um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft "Zum Löwen", die ihm am 20. Dezember 1887 vom Bezirksamt Adelsheim auch erteilt wurde.

Der "Löwen" war dann bis Anfang 1919, als er von der Witwe des letzten Löwenwirts Moses Westheimer an Franz Gehrig aus Altheim verkauft wurde, in jüdischem Besitz. Die bisherige Besitzerin verzog dann nach Karlsruhe.

Bis 1888 war dann das "Lamm" auf Moses Marx übergegangen. Dieser schien gegenüber den anderen Wirten eine unliebsame Konkurrenz darzustellen, denn diese machten eine Eingabe an das Bezirksamt. Dieses wiederum leitete die Sache am 23. August 1888 an den Gemeinderat weiter mit dem Auftrag, "sich umgehend zu äußern, inwiefern der Fortbetrieb der Gastwirtschaft 'Zum Lamm' einem Bedürfnisse des Publikums entspricht". Da die Eingabe am 7. August bereits in der Bezirksratssitzung entschieden werden sollte, wurde eine sofortige Erledigung erwartet.

Der Eingabe wurde aber offensichtlich nicht entsprochen, da in der Tabelle über die in der Gemeinde Großeicholzheim bestehenden Wirtschaften von 1890 Moses Marx als berechtigter Wirt der persönlichen Wirtschaft "Zum Lamm" erscheint.

Die Berechtigung war auf Lebenszeit ausgesprochen. Er betrieb außer der Gaststätte noch den mit besten Viehhandel bis 1937. Seine Erträge betrugen 1930 - 1932 je 10.000 Mark, 1933 - 1935 in Anbetracht der einsetzenden Diffamierungen nur noch je 5.300 Mark.

Bei der Ortsbereisung durch das Bezirksamt im Jahre 1895 wurde die Gemeindeverwaltung aufgefordert, gegen Moritz Rosenthal strafend einzuschreiten, der einen Handlungsgehilfen eingestellt und innerhalb der dreitägigen Frist nicht angemeldet hatte.

Im Jahre 1903 gab es in Großeicholzheim folgende jüdische Viehhändler:

Salomon Hobach, Moses Marx, Moses Westheimer, Samuel Westheimer, Falk Westheimer, Herz Kälbermann, Emanuel Kälbermann, Leopold Spatz, Max Kälbermann I, Max Kälbermann II, Heinrich Kälbermann, Rafael Westheimer und Seligmann Zimmern.

Die Viehhändler hatten für das Bezirksamt Verzeichnisse über die von ihnen getätigten Geschäfte zu führen, was nicht immer ordnungsgemäß erfolgte. Deswegen kam es oft zu Strafandrohungen.

Aufgrund von berechtigten oder auch unberechtigten Anzeigen und Beschwerden wurden auch Viehhandelskonzessionen entzogen, die dann nach Ausräumung der Unstimmigkeiten bzw. nach entsprechender Bestrafung wieder erteilt wurden. So erklären sich teilweise auch die recht häufig erteilten Genehmigungen.

Daß trotzdem der gewerbsmäßige Viehhandel zu den Haupteinnahmequellen der Großeicholzheimer Juden zählte, zeigte auch schon die Tatsache, daß allein im Jahre 1921 das Bezirksamt Adelsheim nachstehenden Personen die Erlaubnis zum Viehhandel erteilte:

20. Januar Emanuel Kälbermann

17. Februar August Linninger17. Februar Simon Freudenthal

17. Februar (?) Marx

17. Februar18. August18. August18. Februar19. Hermann Kälbermann19. Simon Freudenthal

19. November Gebr. Heinrich und Seligmann Zimmern.

In den 20er- und Anfang der 30er-Jahre wurde Samstagabend nach dem Sabbat ein Schlachtviehtransport im Bahnhof Eicholzheim nach Mannheim verladen, manchmal bis zu drei Waggons mit ca. 20 Stück Vieh pro Waggon. Das Vieh kam oftmals aus dem Odenwald, meist aus der Gegend um Mudau, von wo es auch von Großeicholzheimer Nichtjuden hergetrieben wurde, die sich damit nebenher einige Mark verdienten. Neben dem Schlachtvieh handelten die Juden auch mit Mastvieh, das sie von Landwirten in deren Ställen füttern ließen, bevor sie es weiterverkauften.

the still energent shift much a see that the

Simon Freudenthal betrieb neben dem Viehhandel eine Metzgerei - er heiratete die Witwe des vormaligen Metzgers Stein - in der Friedhofstraße. Am 28. November

1932 wurde ihm außerdem die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Gemischt- und Kolonialwaren sowie von Waschartikeln erteilt. Die Metzgerei existierte bis 1938 bei zwischenzeitlicher kurzfristiger Schließung im Jahre 1936.

Hermann Kälbermann (geb. am 5. Januar 1875) betrieb neben dem Viehhandel noch eine Landwirtschaft. Er kaufte insbesondere Schlachtvieh im Odenwald und brachte es auf den Markt nach Mannheim. Ebenfalls hauptsächlich den Schlachtviehmarkt in Mannheim belieferte Heinrich Zimmern (geb. am 13. Februar 1872).

Leopold Spatz betrieb einen mittleren Viehhandel, der dann auf seinen Sohn Heinrich (geb. am 9. Dezember 1896) überging.

Falk Westheimer hatte eine kleinere Landwirtschaft mit einem kleineren Viehhandel.

Max Kälbermann II (geb. am 15. Juli 1863) betrieb neben dem Viehhandel in der Seckacher Straße Ecke Kirchgasse noch ein Schuhgeschäft, da sein Sohn Ludwig in Tuttlingen eine Schuhfabrik besaß. Dieses Schuhgeschäft wurde nach seinem Tod noch von seiner Ehefrau Amalie bis 1934 weitergeführt.

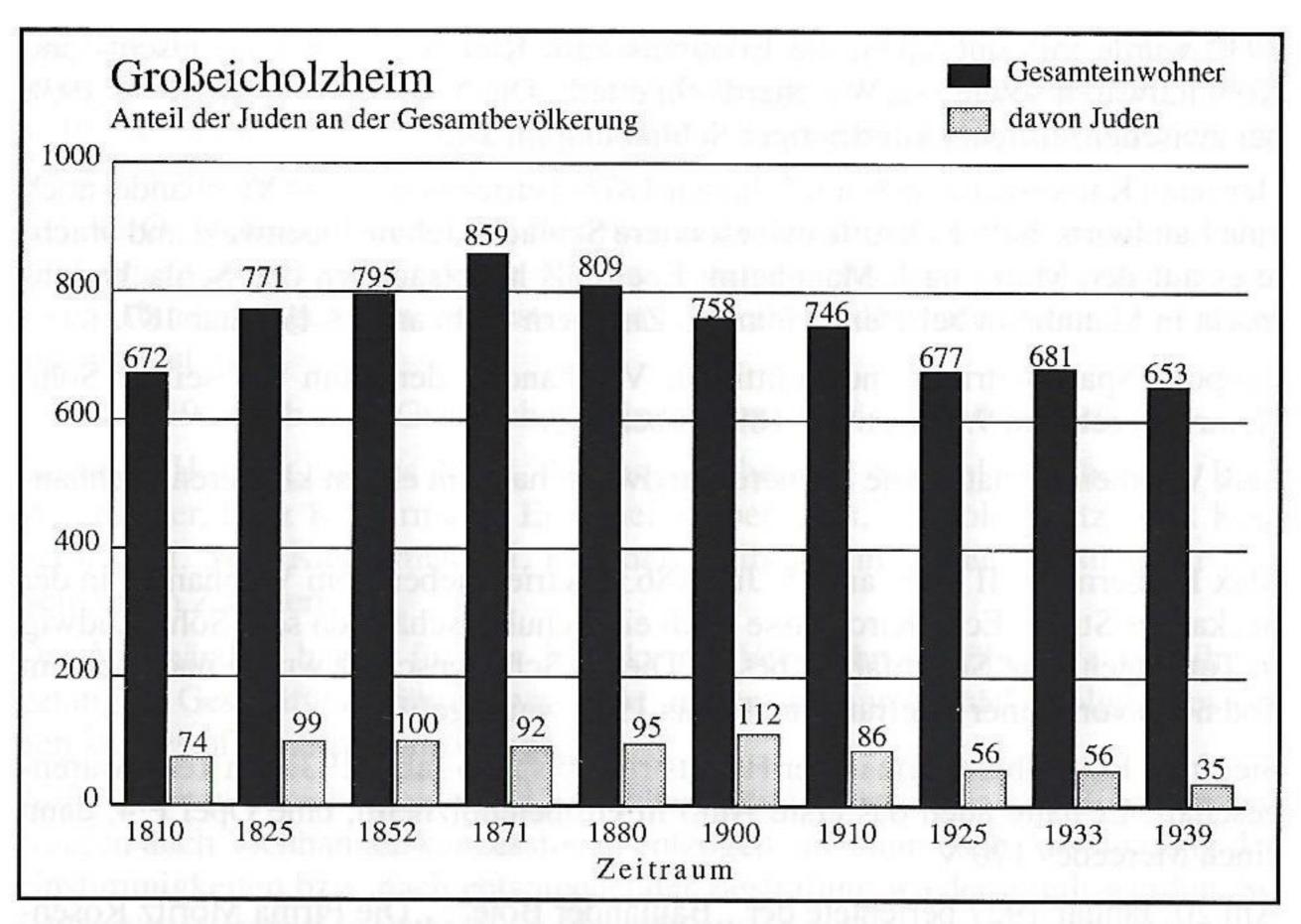
Siegfried Rosenthal führte in der Hauptstraße bis zum Jahre 1937 ein Textilwarengeschäft. Er hatte auch das erste Auto in Großeicholzheim, eine Opel P 4, dann einen Mercedes 170 V.

Am 20. Januar 1927 berichtete der "Bauländer Bote": "Die Firma Moritz Rosenthal, Manufakturwarengeschäft in Großeicholzheim, kann in diesen Tagen ihr 40-jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Die Firma, die sich nicht nur hier, sondern bis in weite Kreise des Odenwaldes und Schefflenztales, durch ihren reellen Geschäftsbetrieb einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, veranstaltet zur Zeit einen Räumungsverkauf. Seit einem Jahr ist das Geschäft in Händen von Herrn Siegfried Rosenthal, welcher ein Sohn des strebsamen Geschäftsgründers ist". Neben seinem Ladengeschäft betrieb Rosenthal noch einen gut florierenden Hausierhandel, der ihn hauptsächlich in den Odenwald und bis nach Heidelberg führte.

Ein Woll- und Weißwarengeschäft besaß in der Wettgasse neben dem Viehhandel Samuel Westheimer, das nach seinem Tod im Jahre 1934 von seiner Witwe Klara noch kurz bis 1935 weitergeführt wurde.

Diese Ausführungen könnten möglicherweise einen falschen Eindruck über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der jüdischen Bevölkerung insgesamt entstehen lassen. Sie können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nur ganz wenige reiche Juden gab. Die meisten Juden hatten nur ein geringes oder überhaupt kein Vermögen. So war an den Auswanderungen ab etwa 1850 insbesondere nach Nordamerika aus Großeicholzheim eine nicht unbeträchtliche Anzahl Juden beteiligt (sh. Heimatheft Nr. 13 April 1985 S. 59 - 64).

Waren im Jahre 1810 in Großeicholzheim 74 Juden ansässig, so erreichte ihre Zahl im Jahre 1900 mit 112 ihren Höchststand, um dann über 56 in den Jahren 1925 und 1933 auf nur noch 35 im Jahre 1939 abzusinken. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung betrug danach im Berichtszeitraum 11,0 %, 14,8 %, 8,3 % und



5,4 %. Nach der Volkszählung im Jahre 1880 betrug dieser Anteil in Baden 1,7 % und im Amtsbezirk Adelsheim 4,7 %.

Jüdisches Brauchtum

Dem weitaus größten Teil der Bevölkerung fehlt die direkte Erinnerung an die Juden in der Gemeinde. Die Christen empfanden das jüdische Brauchtum trotz aller Annäherung durch Schule und Beruf, Nachbarschaft und Geschäft als fremd.

Die Judenhäuser vermieden nach außen jeden Eindruck von Prunk und Reichtum. Im Innern hoben sie sich jedoch etwas von denen der christlichen Bauern und Handwerker ab. Meist hing im Wohnzimmer an der Ostwand der "Misrach", ein Bild oder eine Stickerei, um die Gebetsrichtung anzugeben.

Merkwürdig und fremd erschienen den Christen auch die jüdischen Speisegesetze. Verboten war vor allem der Genuß des Fleisches bestimmter Tiere, z. B. der Schweine. Erlaubtes, koscheres Fleisch mußte von geschächteten Tieren stammen, denn Blut war als Speise untersagt, ebenso die Vermengung von Fleisch- und Milchgerichten. Selbst die Reihenfolge bestimmter Speisen und der zeitliche Abstand waren vorgeschrieben. Für Fleisch- und Milchgerichte gab es verschiedenes Geschirr, das nie verwechselt werden durfte und sogar getrennt gespült werden mußte.

In Erinnerung ist für die älteren Bürger sicher noch der Sabbat, jüd. Schabbes, der wöchentliche Feier- oder Ruhetag von Freitag- bis Samstagabend. Der Sabbat begann am Freitag mit Lichtanzünden, Arbeitsruhe und Gottesdienst in der Syna-

goge. Die Arbeitsruhe ging soweit, daß sogar Kochen und Ofenschüren untersagt waren. Selbst von der Post erhaltene Briefe durften am Sabbat nicht geöffnet werden. Die Juden ließen sie von christlichen Nachbarn öffnen, um sie dann zu lesen. So mußten für den Sabbat zahlreiche Vorbereitungen wie Vorkochen des Essens getroffen werden. Christliche Nachbarn, vorzugsweise die Kinder, übernahmen aus Gefälligkeit kleine Hilfsdienste. Sie wurden dafür entlohnt, zur Passahzeit auch mit "Mazzen", in flache Scheiben gebackenes ungesäuertes Brot. Der Sabbat war also dem Gottesdienst, dem Anhören der jüdischen Lehren, der Familie und der Ruhe gewidmet.

Am Samstagabend nach dem Sabbat herrschte in früherer Zeit im Ort großer Handelsbetrieb, insbesondere Viehhandel mit Bauern aus dem Odenwald.

Das absolute Arbeitsverbot am Sabbat, der für die Christen ja harter Arbeitstag war, die christlichen Hilfsdienste und die Tatsache, daß viele Juden ihren Lebensunterhalt auswärts durch Handel und nicht am Ort sichtbar durch eigener Hände Arbeit verdienten, dürften zu dem Vorurteil beigetragen haben, die Juden seien nicht gerade arbeitsam.

Beim Holzspalten wurde oft ein knorriges Stück Holz nicht so fein gespalten, dies gab dann einen "Schabbes-Klotz", der im Ofen länger anhielt, damit nicht so oft nachgelegt werden mußte.

Der auffälligste jüdische Feiertag für die christliche Bevölkerung war das Laubhüttenfest, das eine Woche währende jüdische Erntedankfest im Oktober. Es mußte sich dabei alles unter freiem Himmel abspielen. Zu diesem Zweck sollte eine Laubhütte errichtet werden. Die einzige Laubhütte im Ort errichtete Emanuel Kälbermann vor seinem Haus in der Seckacher Straße. Sie war aus Brettern zusammengezimmert, mit Laubzweigen behängt und nach oben nur mit Laub abgedeckt. Andere Juden behalfen sich damit, indem sie vom Hausdach Ziegel entfernten und sich zum Fest ihre Laubhütte im Speicher einrichteten. Das Laubhüttenfest wurde in Großeicholzheim noch bis 1933 gefeiert.

Weitere jüdische Feiertage waren das Pessach-oder Passahfest zur Osterzeit, das Erntefest Schawuot um Pfingsten, das jüdische Neujahrsfest Mitte September und Jom Kippur, der "Lange Tag", an dem bis zum Abend gefastet wurde.

Zur Wohlfahrtspflege gab es früher in Großeicholzheim neben einem jüdischen Frauenverein eine bereits 1847 gegründete Chewra Kaddischa, eine "Heilige Bruderschaft". Die Statuten verdeutlichen die Aufgaben:

"Zweck des Vereins

- Religiöse Erbauung und Belehrung durch Besuche und Anhören einer regelmäßigen Lection Schiur an den isr. Sabbat- und Festtagen aus jüdischen Moralschriften Sifre Musar, deren Auswahl (auf Vorschlag der Chewra) dem Rabbiner zukommt,
- 2. Unterstützung notleidender kranker Menschen des Vereins,

- Wachen bei Kranken und Verstorbenen unter Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen,
- 4. Bestattung der Leichen sowohl von Vereinsmitgliedern als auch sonstigen Angehörigen der Gemeinde."

Neben diesen Aufgaben wurden oft auch durchreisende Juden unterstützt. Wie lange der Verein in Großeicholzheim bestand, ist leider nicht bekannt.

Zeit des 1. Weltkrieges und der Weimarer Republik

Antisemitische Bewegungen ziehen sich durch das gesamte Band der Geschichte. Besonders in Krisenzeiten fanden sie ihre Anhänger. Für viele ungünstige Entwicklungen wurden die Juden zu unrecht verantwortlich gemacht.

Der 1. Weltkrieg war für die deutschen Juden ein Wendepunkt in ihrer Geschichte. Kriegsbegeisterung und Patriotismus ergriff auch viele von ihnen, die sich teilweise freiwillig zum Kriegsdienst meldeten. Sie fühlten sich erstmals als Deutsche und waren als Soldaten gleichberechtigt beim gemeinsamen Kampf ums Vaterland.

Auch Großeicholzheimer Juden rückten an die Front. Folgende jüdische Soldaten ließen dabei ihr Leben:

Ludwig Rosenthal, Max Rosenthal, Julius Westheimer, Heinrich Westheimer, Emil Westheimer, Maximilian Stein, Moritz Stein und Hugo Kälbermann.

Sie sind auf dem Kriegerdenkmal im jüdischen Friedhof Bödigheim aufgeführt. Ihnen zur Ehre ließ die Gemeinde Seckach am 50. Gedenktag der sog. "Reichskri-



stallnacht" 1988 eine Bronzetafel mit den Namen am Kriegerdenkmal in Großeicholzheim anbringen.

Nach einem Bericht des "Bauländer Boten" vom 5. Februar 1919 beschlossen die heimgekehrten Kriegsteilnehmer in Großeicholzheim die Abhaltung einer Kriegerfeier. Einem zur Vorbereitung gebildeten Ausschuß gehörte auch Siegfried Rosenthal an. Am 28. November 1920 berichtete der "Bauländer Bote" über die Rückkehr des Theodor Kälbermann, Sohn des Max Kälbermann, aus englischer Kriegsgefangenschaft.

In der Weimarer Zeit war das Verhältnis zwischen den Juden und Christen eigentlich mit am besten. Kaufmann Moritz Rosenthal war 1919 in den Gemeinderat (wieder?)gewählt worden. Bis 1933 war Heinrich Spatz mehrere Wahlperioden Mitglied in der Bürgervertretung. Juden integrierten sich in das Gemeinschaftsleben, waren Mitglied im Gesang- und Sportverein. Heinrich Spatz war z. B. im Männergesangverein aktiver Sänger des 1. Tenors. Siegfried Rosenthal gehörte dem Gesangverein als passives Mitglied an. Der Sohn von Emanuel Kälbermann, Hugo Kälbermann, war an der Gründung des Sportvereins beteiligt und hat lange Jahre aktiv in der 1. Mannschaft gespielt. Fußballer waren auch Herbert und Walter Zimmern. Ludwig Westheimer wurde im März 1920 zum Schriftführer der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer bestellt und Heinrich Spatz 1928 zum Aufsichtsrat des Kriegervereins (Berichte des "Bauländer Boten").

Bis 1933 war das Verhältnis der Bevölkerung zu den Juden also recht gut. Kleinere Reibereien gab es wie immer, wenn Menschen miteinander zusammenleben.

Not und Verfolgung

Dies änderte sich alles, als der Nationalsozialismus mit seiner rassistischen Weltanschauung alte Vorurteile wieder aufleben ließ. Auch in Großeicholzheim setzte
die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten früh ein. Bei Siegfried
Rosenthal, der Mitglied der SPD und des Reichsbanners war, erfolgte am ersten
Tag des Pessachs 1933 eine Hausdurchsuchung. Angeblich wurde kommunistisches Material gesucht. Rosenthal wurde festgenommen und zusammen mit seinem
ebenfalls jüdischen Buchhalter in das KZ Heuberg gebracht, Ende 1933 aber wieder
entlassen. Es war in Großeicholzheim von 1933 bis 1938 die einzige Einlieferung
eines Juden in ein Konzentrationslager.

Zum Boykott jüdischer Geschäfte wurde 1933 ebenfalls aufgerufen. Ein Teil der Bevölkerung ließ sich von der NS-Propaganda beeinflussen. Es wurde aber weiter, größtenteils nachts, in den jüdischen Geschäften eingekauft. Für die Juden, die keine Ersparnisse hatten, gestalteten sich die Lebensbedingungen nach 1933, besonders aber nach 1935, als die Geschäfte zunehmend schlechter gingen und nach und nach aufgegeben werden mußten, immer schwieriger.

Bezeichnend war ein Lied, das Nationalsozialisten damals sangen:

"Ihr Sturmkolonnen jung und alt, nehmt die Waffen in die Hand; denn die Juden hausen fürchterlich im deutschen Vaterland.

Wenn der Sturmsoldat ins Feuer geht, ja, dann hat er Mut, denn wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's nochmal so gut".

Spätestens zu diesem Zeitpunkt erkannten die meisten Juden die drohende Gefahr, auch wenn das wahre Ausmaß noch nicht absehbar war. Wem es finanziell und gesundheitlich möglich war, der ergriff die Flucht und wanderte aus.

Aus Großeicholzheim sind 1933 - 1939 folgende Juden ausgewandert:

- 1. Freudenthal, Artur, geb. 23.07.1892 in Großeicholzheim, ledig, Praktikant, am 1. 8. 1939 nach Tythroy/England.
- 2. Kälbermann, Hermann, geb. 5. 1. 1875 in Großeicholzheim, Viehhändler mit Ehefrau Mina, geb. 10. 5. 1883 in Altengronen und den in Großeicholzheim geborenen Kindern Sophie (geb. 1. 10. 1910), Rosa (geb. 26. 12. 1911), Milka (geb. 1. 1. 1916) und David (geb. 5. 9. 1921) am 21. 10. 1937 nach Argentinien. Der Sohn Lothar (geb. 26. 10. 1914), Kaufmann, ist bereits 1934 über Arnstein nach Argentinien ausgewandert.
- 3. Marx, Julius, geb. 15. 2. 1899 in Großeicholzheim, Kaufmann, ledig, Sohn von Marx, Moses, am 8. 7.1938 nach den USA.
- 4. Rosenthal, Siegfried, geb. 25. 11. 1896 in Großeicholzheim, Kaufmann, mit Ehefrau Rosa geb. Frankenberger, geb. 30. 3. 1896 in Kitzingen/Main und den Kindern Zerline (geb. 4. 11.1927 in Würzburg) sowie Norbert (geb. 30. 8. 1932 in Großeicholzheim) am 8. 6. 1937 nach Chicago/USA.
- Sommer, Manfred, geb. 7. 10. 1910 in Obbach Krs. Schweinfurt, als Kaufmann vom 1. 10. 1928 bis 20. 12. 1936 bei Siegfried Rosenthal beschäftigt, am 20. 12. 1936 nach New York/USA.
- 6. Spatz, Leopold, geb. 4. 4. 1865 in Waldhausen, Viehhändler, verw., am 30. 6. 1937 nach Buenos Aires/Argentinien.
- 7. Spatz, Heinrich (Sohn von Leopold), geb. 9. 12. 1896 in Großeicholzheim, Viehhändler, mit Ehefrau Johanna geb. Strauß, geb. 3. 1. 1899 in Hardheim und Kindern Helmut (geb. 27. 3. 1928 in Würzburg) sowie Heinz (geb. 11. 6. 1929 in Großeicholzheim) am 30. 6. 1937 nach Buenos Aires/Argentinien.
- 8. Stein, Manfred, geb. 6. 2. 1912 in Großeicholzheim, Bäckerlehrling, 1933 nach Israel.
- 9. Westheimer, Falk, geb. 29. 10.1866 in Großeicholzheim, Viehhändler mit Ehefrau Rosa, geb. Gundersheimer, geb. 17. 12. 1875 in Mittelsinn am 14. 10. 1936

nach Basel/Schweiz. Der Sohn Eugen geb. 2. 6. 1902 in Großeicholzheim, Kaufmann, wanderte am 13. 8. 1937 nach Montevideo/Uruguay aus. Sohn Emil ist im 1. Weltkrieg gefallen. Die Kinder Julius (geb. 15. 4. 1899), Melanie (geb. 2. 2. 1904) und Mathilde (geb. 5. 6. 1907) sind bereits vor 1933 aus Großeicholzheim weggezogen, die Tochter Rita (geb. 2. 9. 1909) am 1. 10. 1933. Julius Westheimer lebt heute in New York, nachdem er 1941 Basel verließ, da ihm dort die Staatsbürgerschaft verweigert wurde. Rita Oppenheimer geb. Westheimer verstarb im November 1989 in New York. Ihr Sohn Leonardo weilte im Frühjahr 1990 mit seiner Gattin und einem befreundeten Ehepaar aus Montevideo auf Einladung bei der Familie Artur Vogt in Großeicholzheim.

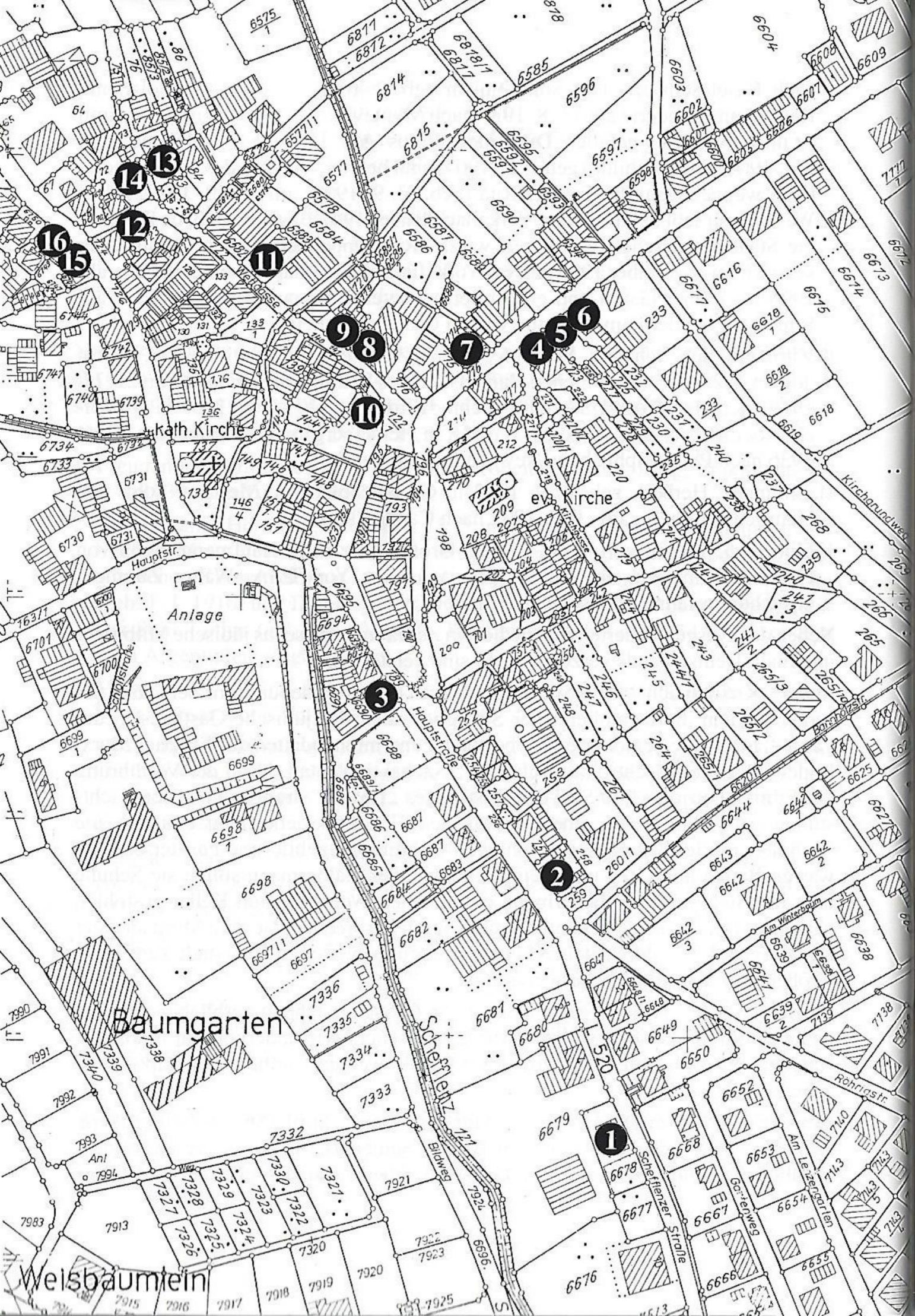
- 10.Zimmern, geb. Schwarz, Mathilde, geb. 20. 9. 1879 in Horb am Neckar, Witwe des am 3. 2. 1935 verstorbenen Handelsmannes Seligmann Zimmern, am 21. 11. 1939 nach New York/USA. Ihre Töchter Elfriede (geb. 14. 12.1909 in Großeicholzheim) und Lore (geb. 12. 7. 1918 in Heidelberg) waren bereits am 12. 6. 1936 nach Philadelphia bzw. New York ausgewandert.
- 11. Zimmern, Herbert, geb. 4. 9. 1912 in Großeicholzheim, Metzger, Sohn von Heinrich Zimmern, am 19. 7. 1937 nach Canden/USA.
- 12. Zimmern, Walter, geb. 7. 4. 1915 in Großeicholzheim, Kaufmann, Sohn von Heinrich Zimmern, am 13. 9.1939 nach New York/USA. Walter Zimmern besuchte im Jahre 1990 seinen Heimatort.

Neben den Ausgewanderten sind in diesem Zeitraum noch sechs jüdische Mitbürger innerhalb Deutschlands verzogen, acht sind verstorben.

In der "Kristallnacht" im November 1938 als dem Wendepunkt im Schicksal der Juden suchten die Demolierer der Synagoge auch das jüdische Gasthaus "Zum Lamm" heim. Sie demolierten Möbelstücke und mißhandelten das Ehepaar Marx. In der folgenden Nacht fand noch eine "Nachaktion" statt. Nach der Vorführung des Films "Patrioten" im Saal des Gasthauses "Löwen" drangen in später Nachtstunde unter Anführung eines auswärtigen Gendarmeriebeamten einige Leute nochmals in die Synagoge ein, schlugen mehrere heilgebliebene Fenster ein und warfen Bänke und Ofen um. Beim Schuhhändler Kälbermann sollen sie Schuhe und dem Judenlehrer Scheuermann ein Fäßchen Wein aus dem Keller gestohlen haben, den sie dann verzechten. Zu schwereren Verbrechen wie dem Mord an einer 81-jährigen Jüdin durch den NSDAP-Ortsgruppenleiter in Eberstadt kam es in Großeicholzheim glücklicherweise nicht.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges durften die in Großeicholzheim verbliebenen Juden weiter in ihren Häusern wohnen, wurden also nicht wie andernorts in besondere Judenhäuser umquartiert. Trotzdem war ihre Bewegungsfreiheit sehr stark eingeschränkt.

Der jüdische Lehrer David Scheuermann, geb. am 6. April 1865 in Zwingenberg, verzog am 12. Oktober 1939 nach Berlin. Seinen Beruf konnte er nicht mehr ausüben. Die jüdische Gemeinde Großeicholzheim war damit in der Auflösung begriffen.



Von langer Hand vorbereitet war dann die Aktion am 22. Oktober 1940, zynischerweise am Tag des jüdischen Laubhüttenfestes, die alle in der Heimat verbliebenen Juden, die sich zum Ausharren entschlossen hatten, weil sie entweder keine Möglichkeit zur Auswanderung hatten oder die wirkliche Gefahr nicht erkannten, nach Gurs in Frankreich verbrachte. Die noch an diesem Tag in Großeicholzheim wohnenden 16 jüdischen Mitbürger wurden wie andernorts auch aufgefordert, ihre nötigsten Kleidungsstücke und Wertgegenstände im Handgepäck zu verpacken. Dazu bekamen sie eine Stunde Zeit. Danach wurden sie mit einem bereitstehenden Lastwagen weggebracht. Der verbleibende jüdische Besitz wurde durch die Gerichtsvollzieherei Adelsheim versteigert.

Folgende Personen wurden deportiert:

Simon Freudenthal, Berta Freudenthal, Therese Israel, Max Kälbermann, Amalie Kälbermann, Berta Kälbermann, Else Kälbermann, Moses Marx, Berta Marx, Rosi Marx, Karoline Spatz, Ludwig Stein, Heinrich Zimmern, Anna Zimmern, Babette Zimmern und Leopold Traub.

(Sh. auch Heimatheft Nr. 18 S. 75).

Die jüdische Gemeinde Großeicholzheim hatte damit endgültig aufgehört zu existieren.

Folgende Häuser (sh. auch Lageplan) waren Judenhäuser:

Nr. 1	Heinrich Zimmern	Bahnhofstraße
Nr. 2	Siegfried Rosenthal	Hauptstraße
Nr. 3	Moses Marx	Hauptstraße
Nr. 4	Max Kälbermann	Seckacher Straße
Nr. 5	Kälbermann	Seckacher Straße
Nr. 6	Emanuel Kälbermann	Seckacher Straße
Nr. 7	Maier(?)	Seckacher Straße
Nr. 8	Sophie Spatz	Wettgasse
Nr. 9	Heinrich Spatz	Wettgasse
Nr. 10	Samuel Westheimer	Wettgasse
Nr. 11	David Scheuermann	Wettgasse (Synagoge)
Nr. 12	Hermann Kälbermann	Wettgasse
Nr. 13	Falk Westheimer	Wettgasse
Nr. 14	Babette (Seligmann) Zimmern	Wettgasse
Nr. 15	Stein/Freudenthal	Friedhofstraße
Nr. 16	Amalie u. Karoline Spatz	Friedhofstraße.

Auf dem Platz des heutigen Wohnhauses von Adolf Pfaff stand das Wohnhaus der Jüdin Fanny Kahn.

Möge das tragische Ende des Zusammenlebens von Christen und Juden in Großeicholzheim und anderswo mit der ständigen Mahnung zur Ablehnung jeglicher Art von Fanatismus, insbesondere gegenüber Minderheiten anderen Glaubens, anderer Gesinnung und anderer Nationalität, verbunden sein.

Quellen:

Hundsnurscher und Taddey: Die jüdischen Gemeinden in Baden, Kohlhammer Verlag Stuttgart

Hahn, Joachim: Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart

Ders.: Synagogen in Baden-Württemberg

Weiß, Elmar: Jüdisches Schicksal im Gebiet zwischen Neckar und Tauber, Veröffentlichung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Außenstelle Mosbach

Trunk, Rainer: Die jüdische Gemeinde Buchen, in "700 Jahre Stadt Buchen"

Gräf, Gottlieb: Die Geschichte der Adelsheimer Juden, in "Heimatbilder aus der Geschichte der Stadt Adelsheim" "600 Jahre alter Bezirksfriedhof in Bödigheim", in "Der Wartturm" Nr. 11/1968

Kühner, Heinrich: Das Ende der Judengemeinde von Berlichingen, in "Von uns zu euch" - Heimatkundliches von Jagst und Seckach, 1981

"Bevölkerungsstatistik und Religionsgemeinschaft der Israeliten", in: Das Großherzogtum Baden in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, wirtschaftlicher und staatlicher Hinsicht dargestellt, Karlsruhe 1885

"Der Neckar-Odenwald-Kreis" (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg, herausgegeben von der Landesarchivdirektion), Thorbecke Verlag Sigmaringen, 1992

Geschichtlicher Überblick zum Gemeindearchiv Großeicholzheim, hierzu Akten Nr. A 115, A 269, A 270, A 327, A 328, A 329, A 330, A 331, A 332, A 590 und A 652.

Mündliche Mitteilungen von Josef Schwing, Richard Siegrist und dem Ehepaar Hörmann, wofür an dieser Stelle recht herzlich gedankt sei.



Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem in Jerusalem

Das Leben auf dem Waidachshof

Skizzen zur Geschichte eines Weilers im Bauland

Redenotizen zur Wiedereröffnung der Waidachshöfer Josefskapelle am 9. September 1990

Anfang August 1990 rief mich der stellvertretende Ortsvorsteher von Zimmern und Gemeinderat Werner Kolbenschlag vom Waidachshof an und bat mich, zur Kapelleneinweihung am 9. 9. 1990 etwas zu sagen über den Hof, "als einer, der von dort abstammt".

Nun begann das Nachdenken..

Erinnert auch an die 1200-Jahrfeier von Zimmern, an die gute Zusammenarbeit mit der Vorbereitungskommission mit Bürgermeister Brand, Ortsvorsteher Baur und Frau Großkinsky sowie den Herren Schmitt, Killian und Kohler.

Mit dem Waidachshof verbinden mich zahlreiche persönliche Erinnerungen. So bin ich als Kind viele Male mit meinem 1879 dort geborenen Großvater Johannes Kipphan zu Fuß von Adelsheim auf den Waidachshof gegangen. Ferner die Familiengeschichte; die 12 Geschwister meines Großvaters und ihre Schicksale, Familienfeste, z. B. eine große Hochzeit auf dem Hof, das Rosenkranzgebet am Sterbebett einer Großtante, der jährliche Gräberbesuch in Seckach und danach in der "Krone" die Gespräche und Erzählungen der Waidachshöfer sowie die Erinnerung an viele Bewohner des Hofes (u. a. an Frau Ida Ullmer, Erwin Keller, Verwandte und Bekannte).

Ein Anstoß zur Beschäftigung mit der Entwicklung und dem Namen des Hofes war vor einigen Jahren die Diskussion um seine Schreibweise (Weidachshof oder Waidachshof). In Urkunden und Schriften erwähnt mit den Bezeichnungen Stabhalterei, Kolonie, Gemeinde, abgesonderter Hof, Weiler und Wohnplatz. 1425 Weydic, 1433 zu obern Widac, 1470 Wydach, 1471 Wydachshoffe im Zusammenhang mit dem Verkauf des Zehnten durch Rüdt von Bödigheim und Margaretha von Stetten an das Kloster Seligenthal.

1475 als Seligenthaler Besitz und 1756 Waydachs Hof im Zusammenhang mit der Übertragung des Erblehens aus dem Klosterbesitz Seligenthal an die Familie Scheurich.

Zur Bedeutung des Namens bemerken die Verfasser des Zimmerner Heimatbuches:

- 1. Silbe Weide, Grasland, Jagdgrund
- 2. Silbe Wasser, Quelle
- 3. Silbe Hof, Hube, Erhebung.

Also ein Hof, eine Erhebung mit Weide, Jagd und Quelle.

Eine Siedlung im Bauland mit schöner Lage auf einem vorspringenden Hügel, am Rande des großen Waldes. In einer Landschaft, die nicht daliegt wie ein Haus mit offenen Fenstern - und auf den ersten Blick keine Tür, durch die man in ihre Innenräume eintreten könnte.

Exemplarisch seien weitere Hinweise auf den Waidachshof zitiert:

Aus der Schrift "Der Amtsbezirk Adelsheim, Ausgabe für den Schulunterricht" von 1900:

"Zu Seckach gehört der 4,7 km entfernt liegende Waidachshof mit 54 Einwohnern. Dieser Ort hat eine eigene Vermögensverwaltung und Ortspolizei; dagegen werden die Grund-, Pfand- und Standesbücher in Seckach geführt. Die Schüler dagegen besuchen die 3 km entfernte Schule in Zimmern."

Im topographischen Wörterbuch des Großherzogtums Baden von 1905 wird der "Waidachshof ein Weiler bei Adelsheim" genannt.

In der Umpfarrungsurkunde des Erzbischöflichen Oberstiftungsrates aus dem Jahre 1924 lesen wir, daß die abgesonderte Gemarkung Waidachshof vom 1. April 1924 an mit der Gemeinde Zimmern, Amtsbezirk Adelsheim, vereinigt wurde und daß die Hofbewohner wünschen, daß der politischen Vereinigung mit Zimmern auch die kirchliche folgen möge. Was dann auch geschah. Zimmern war bereits 1899 von Seckach kirchlich getrennt worden.

Zu den Einwohnerzahlen:

1845 = 45

1885 = 53

1900 = 54

1910 = 44 (Ortsverzeichnis d. Großh. Baden, Steuerverwaltung; Seckach 835 Einwohner, insgesamt 879)

1946 = um 60

1982 = 33

1990 = 20 Einwohner (über Zimmern zur Gesamtgemeinde Seckach gehörend).

Im Jahre 1897, also am Ende des uns vorausgehenden Jahrhunderts, wurde die jetzt wieder hergerichtete kleine Hofkapelle dem Heiligen Josef (1870 zum Schutzpatron der katholischen Kirche erklärt) geweiht. Erbaut im "Fabrikstil", der die beginnende tiefgreifende Veränderung von der Agrar- zur Industriegesellschaft signalisiert.

Gelingt es uns heute noch, sich hineinzuversetzen ins Leben unserer Vorfahren dieser Zeit vor und um 1900, in ihr Tagewerk, ihr Arbeiten und Wohnen, ihr Zusammenleben, ihre Beziehungen untereinander, ihren Glauben, ihre Geselligkeit?

Erleichtert wird dieser Versuch durch einige interessante Berichte bzw. Quellen über das Leben und Arbeiten auf dem Waidachshof aus dem 19. Jahrhundert. Aber auch sie vermitteln nicht die sogenannte gute alte Zeit; Nostalgie, die in Verehrung erstarrt. Es sind keine verklärten Bilder sondern vielmehr Rückblicke auf harte Arbeit, Abhängigkeit, Landflucht und Auswanderung, Mißernten und Teuerung, Krankheit und Tod.

Als Beispiel für die Befreiung der Bauern von den Feudallasten, die in Zeiten wirtschaftlicher Not besonders drückend empfunden wurden, sei das Schreiben des Fürsten von Leiningen über das großherzogliche Bezirksamt Adelsheim an Josef

Ullmer auf dem Waidachshof erwähnt. Sicher auch eine Folge der 1848er Revolution und der Situation der Bevölkerung dieser Zeit (Bericht des Bezirksamtes Buchen von 1847 u. a.: "Das Leben der Menschen hier ist im allgemeinen ein trauriges. Nahrung, Wohnung und Kleidung sind auf das geringste Maß beschränkt. Bei jeder außergewöhnlichen Ausgabe oder einem zufälligen Ausfall in der Einnahme tritt alsbald völliger Mangel ein. Die Zinsen aus hypothekarischen Schulden drücken den Besitzer der größeren wie der kleineren Landeigentümer...").

Der Brief des Fürsten von Leiningen wurde am 17. Sept. 1853 durch den Adelsheimer Gerichtsboten Heimberger zugestellt: "Der von Kurmainz in Erbbestand gegebene Waidachshof ist durch die Säkularisation an das fürstliche Haus Leiningen als dessen jetzigen Grundeigentümer übergegangen. Da die fürstliche Standesherrschaft dieses Grundeigentums sich begeben, das Erbbestandsverhältnis nämlich nach Maßgabe des Gesetzes vom 21. April 1849 ablösen will, so kündigt sie dasselbe den Erbbeständern hiermit auf."

Das Ablösungskapital wurde auf 4.978 Gulden und 24 Kreuzer berechnet. Es sollte womöglich bar, andernfalls in höchstens fünf aufeinander folgenden Jahreszielen bezahlt werden. Die Leiningische Verwaltung vermerkte dazu, daß die Beschränkung auf fünf Jahre bei der Wohlhabenheit der Waidachshöfer Erbbeständer wohl angemessen sei. An tatsächlichem Ablösungskapital bezahlten die Waidachshöfer Bauern im Jahre 1855 an den Fürsten von Leiningen 2.900 Gulden und 151 Zins. Sie waren damit freie Eigentümer ihrer landwirtschaftlichen Besitzungen.

Eine Besonderheit ist das bis heute fortwährende gemeinsame Nutzungsrecht der Familien Keller (Kipphan), Eberhard, Frank und Kolbenschlag (Ullmer) am ca. 12,5 ha großen Waidachshöfer Wald (Allmende).

Anschauliche Momentaufnahmen des Lebens auf dem Hof im letzten Jahrhundert verdanken wir vor allem dem überlieferten Hausbuch der Familie Frank, einigen Familienurkunden, die eingesehen werden konnten, und zahlreichen Gesprächen.

Die Aufzeichnungen im "Hausbuch für Georg Adam Frank in Waidachshof" beginnen 1844 mit einem Darlehen an eine Frau aus Zimmern, das diese dann 1845 und 1846 durch Haus- und Feldarbeit auf dem Frank'schen Hof abverdiente. Besonders zahlreich sind Verträge über Dienstverhältnisse mit Knechten und Mägden u. a. aus Heidersbach, Robern, Oberschefflenz, Roigheim, Waldmühlbach, Schlierstadt, Seckach und Altheim. Sie weisen auf die damals übliche Entlohnung durch Geld, Kleidung sowie Unterkunft und Verköstigung hin, wobei immer von Lichtmeß bis Lichtmeß abgeschlossen wurde.

Die letzte Eintragung im Jahre 1886 empfiehlt zur Behandlung der Lungensucht "Meisterwurzel, Wacholderbehr, Schwarzen Schweffel und Liebernellenwurzel."

Ergänzend dazu aus dem Ullmer'schen Hausbuch aus den sechziger Jahren: Beerdigungskosten

Totengräber 1,30 fl (Gulden), Leichenschauer 2,15 fl, Pfarrer 6,0 fl. 1869 ... ein Gaul beschlagen 58 Kreuzer (6 Jahre später 1,20 fl!) ... ein Taglohn 40 Kreuzer.

Knechte und Mägde der Ullmers kamen u. a. aus Bretzingen, Götzingen, Hettingen, Kaltenbrunn, Windischbuchen (bei Miltenberg) und Waldmühlbach.

Über die frühere Waidachshöfer Gastwirtschaft "Zum Strauß" im Haus der Familie Frank gibt es nur spärliche und lückenhafte Quellen. Sie vermittelte Hofbewohnern, auswärtigen Händlern, Maklern und Handwerkern, dem Gendarm, zuweilen auch "Amtspersonen", im letzten Jahrhundert Kontakte und Geselligkeit. Der Saal im ersten Stock des Hauses, später als Schlafzimmer genutzt, war alljährlich Schauplatz des "Kerwe"-Tanzes.

Die Einsamkeit, die Abgeschiedenheit des Hofes, die direkte Abhängigkeit von der Natur, das karge Ringen um Leben und Auskommen, das aus den Überlieferungen spricht, prägten die Waidachshöfer und sind sicher auch der Grund dafür, daß sie nicht einfach zu nehmen waren.

Sie waren "Dickköpfe" im besten Sinne, für den, der sie verstand. (Das jahrzehntelange Hin und Her um die Wasserversorgung ist ein Beispiel dieses Eigensinns). Von meinen Waidachshöfer Vorfahren ist ergänzend zu berichten, daß sie Geselligkeit suchten und auch als durchaus 'trinkfest' galten.

Glaube und Gottesfurcht der Bewohner führten 1897 zur Stiftung der St. Josefskapelle. Für den Rohbau waren 1.750 Mark aufzubringen, für die die Hofbauern einstanden:

Heinrich Rudolf Stahl, Stabhalter, Josef Link, Georg Ullmer Witwe, Josef Anton Schwing und mein Urgroßvater Franz Josef Kipphan.

Kehren wir zur Gegenwart und zum heutigen Anlaß zurück. In unserem Jahrhundert, beschleunigt in den letzten 40 Jahren, drängten städtische Wirtschafts- und Lebensformen sowie wirtschaftliche und technische Umwälzungen die traditionelle bäuerliche Lebensweise in unseren Dörfern und Weilern weitgehend zurück und ließen sie verkümmern. Eine 'stille Revolution' - sichtbar auch am veränderten Ortsbild unserer Höfe, Dörfer und Kleinstädte. Auch das bäuerliche Standesbewußtsein schwand mehr und mehr und damit auch das alte Kulturgut, hinter dem kein bäuerliches Leben mehr stand. Der "Ausverkauf" ländlichen Inventars in den fünfziger und sechziger Jahren, die falsch verstandene Modernität der Landbevölkerung liegen darin begründet. Die Zukunft auf dem Land hat ihre Brücken zur Vergangenheit teilweise abgebrochen.

Diese Herausforderung erkennend, haben Bürger und Kommunen, mit großzügiger staatlicher Hilfe, diesen Prozeß gestoppt und unseren Dörfern eine neue Lebensqualität und Überlebenschance für die nächsten Jahrzehnte gegeben. Damit einhergehend auch die erfreuliche Entwicklung, am Althergebrachten wieder Halt zu finden. Das erleben wir alle heute auch hier mit der Wiedereinweihung der unter erheblichem Aufwand restaurierten St. Josefskapelle, dem markanten Mittelpunkt dieses Hofes. Ein glücklicher Tag für alle, die sich mit dem Waidachshof verbunden fühlen, sicher auch versehen mit dem Wohlgefallen und der Freude unserer Vorfahren, die heute aus dem Jenseits hierher schauen.

Es geschah vor ...

120 Jahren

März 1871 Großeicholzheim. Friedensfeier an der Friedenseiche zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg 1870/71.

6. Oktober 1871 Seckach. Kronprinz Friedrich Wilhelm (geb. am 18.10.1831 in Potsdam, seit 1858 vermählt mit der englischen Prinzessin Viktoria, 1888 aufgrund seines frühen Todes nur 99 Tage als Friedrich III. Deutscher Kaiser und König von Preußen) weilte im Oktober 1871 mit seiner Gattin zu einem Besuch beim Fürsten von Leiningen in Amorbach. Er kam mit dem Zug am 6. Oktober 1871 im Bahnhof Seckach an und fuhr von dort mit der Pferdekutsche weiter nach Amorbach. Zu diesem Anlaß brachte die Zeitung "Die Tauber" in ihrer Ausgabe vom 10. Oktober folgende Meldung: "Zur Begrüßung des deutschen Kronprinzenpaares hatten sich viele Personen aus der nächsten Umgebung, besonders aus Adelsheim, eingefunden. Bahnhof, Wartezimmer und die zu durchfahrende Dorfstraße waren festlich geschmückt. Dem einfach bürgerlich gekleideten Kronprinzen wurde beim Einsteigen in den fürstlich-leining'schen Wagen, dessen Dach er zurückschlagen ließ, vom Großh. Oberamtmann aus Adelsheim ein Hoch gebracht, in welches die Menge lebhaft einstimmte. Die beiden Pforten des Bahngebäudes waren von einer aus jungen Bürgern Seckachs gebildeten Ehrenwache besetzt".

80 Jahren

1911 Zimmern (Ortsbereisungsprotokoll). Nach Vollendung des Straßenbaues Zimmern- Waidachshof entwickelt sich das dadurch erschlossene Gebiet allmählich als Bauterrain. Der früher aufgestellte Ortsbebauungsplan erweist sich nicht mehr als durchführbar und soll entsprechend geändert werden.

Die Steuerkapitalien und Umlagen betragen:

1910 = 1.029.280 Mark - 50 Pf je 100 Mark Umlagewert

1911 = 1.014.450 Mark - 54 Pf je 100 Mark Umlagewert.

Die Erhöhung der Umlage im laufenden Jahr wurde durch Schaffung einer Unterlehrerstelle verursacht.

70 Jahren

Aufwärtsbewegung der Warenpreise (Preise in Pfennigen für 1 Pfund, 1 Liter oder 1 Stück):

	1914	26. 11. 1921
Zucker	25	450
Weizenmehl	21	600
Teigwaren	52	800
Butter	143	3000
Eier	9	235
Rindfleisch 2. Qual.	90	1200
Schweinefleisch	80	2000
Speiseöl	130	4200

Der Tagesverdienst eines männlichen ungelernten Arbeiters über 21 Jahren lag bei 16 Mark. ("Bauländer Bote" vom 5. 12. 1921).

- 3. Mai 1921 Großeicholzheim. Am letzten Samstag versammelten sich im Gasthaus "Löwen" eine größere Anzahl junger Sportfreunde zwecks Gründung eines Fußballclubs, dem sofort über 30 Teilnehmer beitraten. In die Vorstandschaft wurden gewählt: 1. Vorstand Karl Hettinger, Kassier Emil Kegelmann, Schriftführer Heinrich Martin jung. Es soll an den Gemeinderat herangetreten werden wegen Zurverfügungstellung eines Sportplatzes. Wir wünschen dem jungen Verein ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen. Möge sich derselbe auf einer freien, zielbewußten Grundlage bewegen (aus dem "Bauländer Boten").
- 20. Juli 1921 Zimmern. Es ist nunmehr einigen Sportfreunden gelungen, auch hier einen Fußballclub zu gründen. Derselbe zählt bereits 14 Mitglieder. Als Vorstand wurden Wiedemann, als Schriftführer und Kassier Ranzenberger, als Spielführer Wachter und als Beiräte Link und Kohl gewählt. Hoffentlich wird nun die Frage betreffs eines Sportplatzes auch bald gelöst. Wir wünschen, daß der Fußballclub "Badenia" nur Gutes zeigt und schließen mit einem kräftigen "Hipp, hipp, hurra" (aus dem "Bauländer Boten").
- 24. November 1921 Zimmern. Fußballclub "Helvetia" Hemsbach vereinigte sich mit "Badenia" Zimmern unter dem neuen Namen "Blauer Adler" Zimmern/Hemsbach. Dem Verein ein dreifaches kräftiges "Hipp, hipp, hurra". (aus dem "Bauländer Boten").

30. 10. 1921 Landtags-Wahlergebnis

	Seckach	Großeicholzheim	Zimmern
Wahlberechtigte	519	431	273
abgegebene Stimmen	422	310	212
Sozialdemokraten	69	110	21
Deutschnational	-	54	6
Deutschdemokraten	-:	13	2
Unabh. Soz. Demokraten	1		-
Deutschliberal	=	2	1
Landbund	34	96	23
Zentrum	307	35	159

60 Jahren

12. Juni 1931 Seckach. In der Bürgerausschußsitzung wurde mit 24 gegen 9 Stimmen der Voranschlag für 1930/31 verabschiedet und mit 33 gegen 1 Stimme die Bürgersteuer genehmigt. Die Umlage beträgt per 100 RM Steuerwert vom Grundvermögen 100 Pf, vom Betriebsvermögen 40 Pf und vom Gewerbeertrag 750 Pf.

40 Jahren

28. Juli 1951 Seckach. Empfang von Pfarrer Becker. In einer eindrucksvollen Feierstunde empfing die Gemeinde Seckach ihren neuen Seelsorger Pfarrer Becker. Auf dem weiten Kirchplatz hatte sich nahezu die gesamte Kirchengemeinde versammelt, als Pfarrer Becker von der Schuljugend, Gemeinde- und Stiftungsrat sowie Musikkapelle vom Pfarrhaus zur Kirche geleitet wurde. Nach einem Begrüßungslied des Gesangvereins, Gedichtvorträgen der Kinder und einem Lied des Kirchenchors sprachen der in Seckach lebende Pfarrkurat Frank, der stellvertretende Bürgermeister und ein Stiftungsrat herzliche Begrüßungsworte. Unter Orgelklang zog der neue Pfarrer in die Kirche ein.

20 Jahren

10. Mai 1971 Seckach. Die Meisterschaft der A-Klasse Buchen und damit den Aufstieg in die 2. Amateurliga Odenwald holte sich mit einem klaren Fünf-Punkte-Vorsprung der SV Seckach.

B

ICHTAG 10.12.1991

ST

AUSL.

GES.

AUSL.

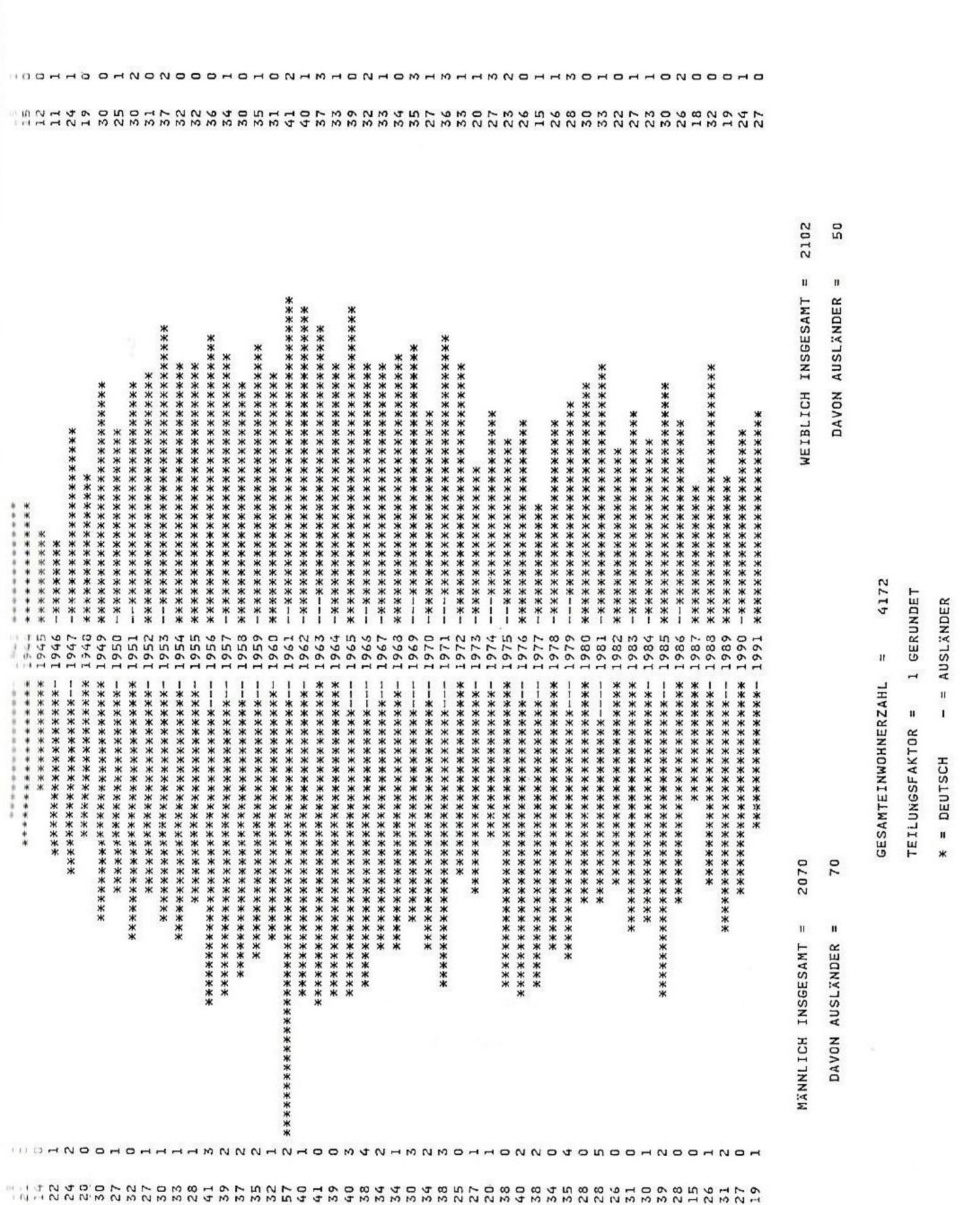
GES.

*
* * * * * *
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *
*

*

**

* >



Die Kurzberichte zum Jahresgeschehen wurden den örtlichen Presseberichten der Rhein-Neckar-Zeitung entnommen. Berichterstatter A. Dörzenbach, G. N. Müller, P. Sans, K. Schimpf und O. Walzel.

Impressum:

Verlag:

Heimatverein Seckach e. V.

Fotos:

G. Brunner, M. Killian, G. N. Müller, P. Sans, K. Schimpf, O. Walzel, B. Krug,

Redaktion:

Berthold Schmitt, Manfred Killian, Helmut Kohler

PC-Text:

Manfred Killian

Auflage:

1.100

Druck:

Druckerei Odenwälder, Buchen-Walldürn

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

Konten

Nr. 15195401 Raiffeisenbank Seckach eG (BLZ 674 624 80)

des Heimatvereins:

Nr. 4220653 Sparkasse Bauland (BLZ 674 516 80)

